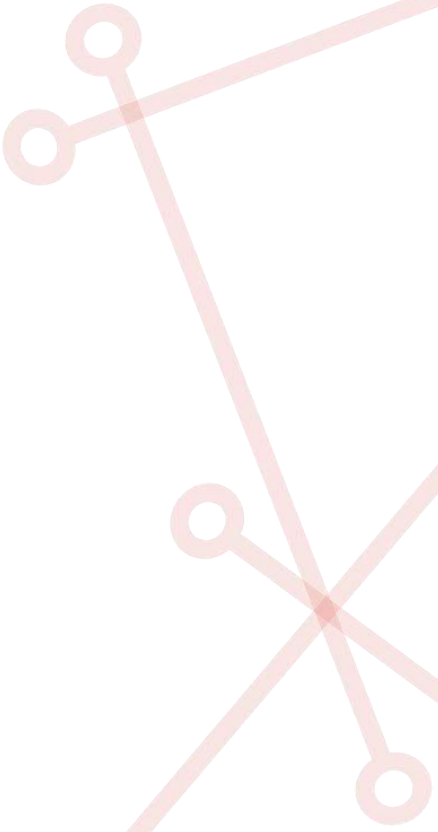




Das Handbuch zur SPURENSUCHE KOLONIALER SPRENGELKIEZ

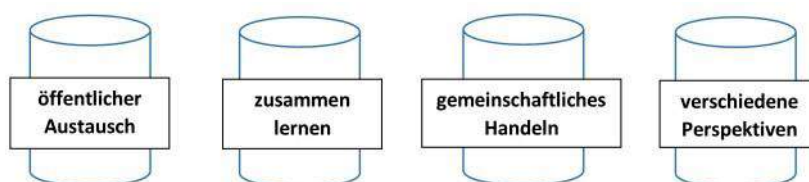


SprengelHaus





Die „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ ist ein Schwerpunktthema des Projektes „Demokratieförderung im Stadtteil“. Das Projekt verfolgt einen sozial-raumorientierten Ansatz zur Stärkung des Verständnisses von Demokratie und der Bedeutung von zivilgesellschaftlichen Strukturen. Das Projekt schärft das Wissen und das Verständnis von Bausteinen der Demokratie. Dazu gibt es verschiedenste Aktivitäten und Veranstaltungen mit und für alle Interessierten – von „Alt-Eingesessenen“ bis „Neu-Angekommenen“. Ziel ist es, das Bewusstsein für Demokratie über das Teilen von Informationen zu stärken, Möglichkeiten zur Begegnung und zum Austausch über Aspekte der Demokratie im Stadtteil zu bieten, um das wechselseitige Verständnis zu fördern. Bei Themen, die die Menschen im Stadtteil bewegen, wird gemeinsames politisches Handeln unterstützt. Die lokal im „Sprengelkiez“ gemachten Erfahrungen werden dokumentiert, wissenschaftlich ausgewertet und in Hinblick ihre Anwendung in anderen Projekten veröffentlicht. Das vorliegende Handbuch ist Teil dieser Veröffentlichungen. Weitere Informationen unter: <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

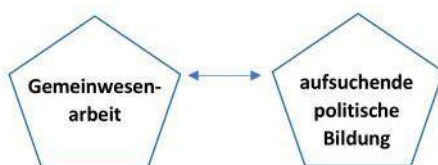


- (Dialog)Veranstaltungen und öffentliche Foren -

- Demokratie-Workshops -

- Exkursionen an Orte der Demokratie -

- Stärkung zivilgesellschaftlicher Akteure -



Nutzung der Verankerung des

SprengelHaus

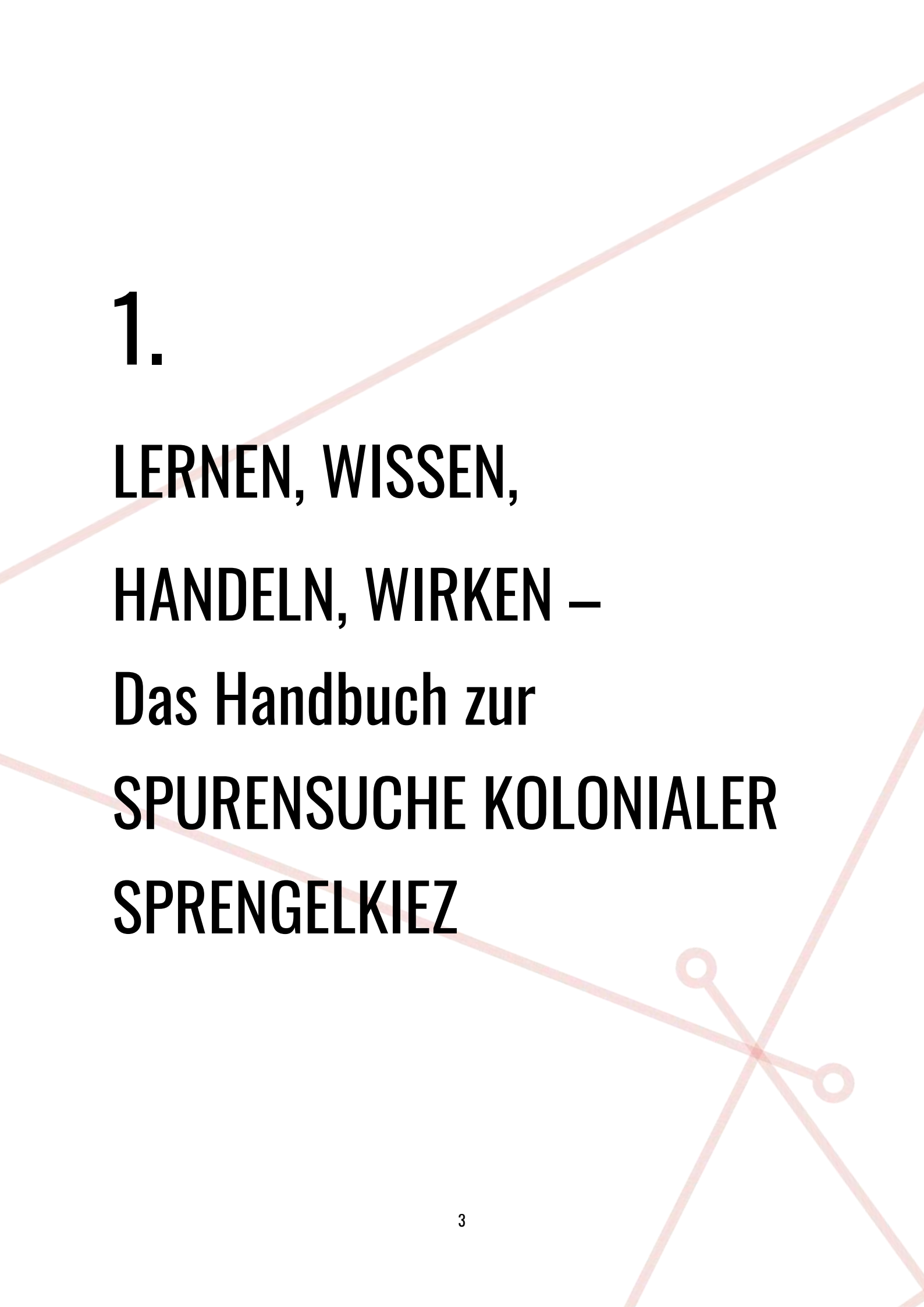
als Ort der Erwachsenenbildung im Stadtteil

Projektlaufzeit: August 2020 – Dezember 2022

Das Projekt „Demokratieförderung im Stadtteil“ mit der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ und das Handbuch werden möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Lernen, Wissen, Handeln, Wirken –Das Handbuch zur Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez.....	3
	1.1. Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez.....	6
	1.2. Beteiligte.....	7
2.	Handlungsleitfäden.....	15
	2.1. Kiezspaziergang.....	17
	2.2. Forum.....	21
	2.3. Info- und Diskussionsveranstaltung.....	25
	2.4. Exkursion.....	29
	2.5. Arbeitskreistreffen.....	33
	2.6. Aktivität im öffentlichen Raum.....	37
	Exkurs I. Online-Veranstaltungen.....	42
	Exkurs II. Hineinwirken in den (lokal-)politischen Raum.....	45
3.	Material zum Vertiefen.....	47
	3.1. Projektwebsite.....	49
	3.2. Zwischenauswertung der Rückmeldungen.....	50
	3.3. Veranstaltungen von uns.....	66
	3.4. Veranstaltungen von anderen.....	84
	3.5. Materialien aus der „Spurensuche“ – von uns	88
	3.6. Materialien aus der „Spurensuche“ – von anderen.....	105
4.	Einige Worte zum Abschluss.....	131



1.

**LERNEN, WISSEN,
HANDELN, WIRKEN –
Das Handbuch zur
SPURENSUCHE KOLONIALER
SPRENGELKIEZ**

Dieses Handbuch ist für alle Menschen, die sich dafür interessieren,

... Dekolonisierung im Stadtraum aktiv voranzutreiben.

... lokale Gemeinwesenarbeit mit aufsuchender politischer Bildung zusammenzubringen.

... die „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ (in anderen Stadtteilen) fortzuführen.

... Veranstaltungen und Aktivitäten im Stadtteil zu organisieren und umzusetzen.

... Kurzberichte zu Veranstaltungen der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ nachzulesen.

... Evaluationsergebnisse zur „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ zu sehen.

... sich als Beteiligte in den Texten wiederzufinden.

Liebe Lesende,

wir freuen uns, Ihnen mit diesem Handbuch eine umfassende Sammlung zur „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ an die Hand geben zu können!

Diese Sammlung ist vieles zugleich: Eine **Handreichung**, die Ihnen verrät, wie wir verschiedene Aktivitäten und Veranstaltungsformate organisiert, geplant und umgesetzt haben, ein vorläufiger **Evaluationsbericht**, in dem Sie die Rückmeldungen zu den Veranstaltungen aus Fragebögen nachlesen können, eine **Dokumentation**, in der Kurzberichte unserer Veranstaltungen und Aktivitäten gesammelt sind sowie Hinweise zu Veranstaltungen anderer im Kontext von Dekolonisierung, eine **Infobroschüre**, die Sie zu den Hintergründen der Spuren deutscher Kolonialgeschichte im Sprengelkiez informiert und letztlich ein **Reader** bzw. eine **Materialsammlung**, in der sie Text- und Bildtafeln, Fotos, Dokumente und Drucksachen finden, die im Laufe der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ entstanden sind und an denen Aktive des Prozesses beteiligt waren.

An alle Spurensuchenden, Kiezengagierten und Experimentierfreudigen: Wir laden Euch herzlich dazu ein, das Handbuch als **Erinnerungsstück**, **Arbeitsmittel** oder **Inspiration** zu nutzen. Und nun wünschen wir allen Interessierten eine spannende, lehrreiche und spaßige Lektüre!

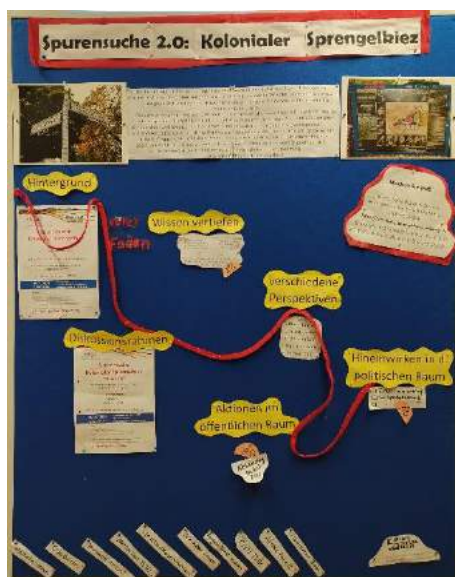
Mit den besten Grüßen aus dem SprengelHaus
Olanike Famson für „Demokratieförderung im Stadtteil“

1.1. SPURENSUCHE KOLONIALER SPRENGELKIEZ

Bei der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ geht es um die Spuren deutscher Kolonialgeschichte, die im Sprengelkiez zu finden sind. Dabei handelt es sich insbesondere um die Kiautschou- und Samoastraße und den Pekingener Platz.¹

Straßennamen helfen bei der Orientierung in der Stadt und verweisen auf historisch bedeutsame Ereignisse, Orte und Personen, die durch die Namensgebung gewürdigt und im kollektiven Gedächtnis verewigt werden. Betrachtet man nun jene Berliner Straßennamen mit Bezug auf das ehemalige deutsche Kolonialreich, wird klar, dass sich viele positiv auf diese Zeit beziehen. Informationen zu den Hintergründen der Namen fehlen zudem oftmals.

So auch im Sprengelkiez: 1902 wurde das Gebiet zwischen Sparrplatz, Trift- und Torfstraße, ein ehemaliges Industriegelände, parzelliert, und es entstanden neue Straßen. Am 23. August 1905 erhielten die Kiautschou- und Samoastraße ihre Namen. Diese verweisen auf Kolonien (damals „Schutzgebiete“) während des Deutschen Kaiserreiches. Der Pekingener Platz sollte an die „Heldentaten“ der deutschen und alliierten Truppen 1900 in Peking erinnern. Dort kämpften Soldaten von acht imperialen Mächten gegen Yihetuan bzw. Yihequan (die sogenannten „Boxer“) und das chinesische Kaiserreich. Dabei wurde die Bevölkerung terrorisiert und das chinesische Kaiserreich gedemütigt.



Zu Beginn der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ fragten wir uns, wie wir mit diesem Erbe umgehen sollten, zu dem Informationen im öffentlichen Raum fehlten. Bei Diskussionsveranstaltungen mit Aktiven und Bewohner:innen aus dem Kiez wurde klar, dass ein sichtbarer, reflektierter und nachhaltiger Erinnerungsprozess zur Auseinandersetzung nötig ist. Wie das gelingen könnte, hielten wir in sechs Schritten fest: 1. den kolonial-geschichtlichen Hintergrund bewusst machen, 2. das Wissen vertiefen, 3. den Rahmen für eine Diskussion im Kiez schaffen, 4. verschiedene Perspektiven einbeziehen (v. a. zu China und Samoa), 5. Aktionen im öffentlichen Raum und Informationen streuen und 6. in den politischen Raum hineinwirken. Letztlich ist es unser Ziel, einen dauerhaften Lern- und Erinnerungsort auf dem Pekingener Platz zu errichten, der mit verschiedenen medialen und sprachlichen Zugängen über die deutsche Kolonialgeschichte

informiert.²

Unser Eindruck: Wenn Viele sich einbringen, können sie zusammen viel erreichen!

¹ Nicht eingegangen wird in diesen Überlegungen auf Robert Koch und Rudolf Virchow und deren Spuren in der deutschen Kolonialgeschichte, die auch im Sprengelkiez zu finden sind: Robert Koch-Institut und Virchow-Klinikum.

² Angesichts der Namensgebung der Straßen und des Platzes in Bezug auf geographische Orte fordern wir keine Straßenumbenennung.

1.2. PROJEKTBETEILIGTE

Im Laufe der letzten Jahre haben sich verschiedene Akteur:innen mit den Spuren kolonialer Geschichte im Sprengelkiez auseinandergesetzt. Durch Anregung und mit der Unterstützung des Projektes „Demokratieförderung im Stadtteil“ beteiligten sich vieler dieser Akteur:innen an der Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez. Darunter Stellvertreter:innen von Organisationen und Initiativen, vereinzelte Akteur:innen und Nachbarinnen wie z. B.:

Afrika-Rat Berlin-Brandenburg e. V.

<https://afrika-rat.org/>

B-Yali Kulturverein e. V. i. Gr.

<https://m.facebook.com/people/B-Yali-Kulturverein/100073667719917/>

Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin

<https://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/bezirksverordnetenversammlung/>

Die 16. Abteilung der SPD-Mitte /

Das Grüne Dreieck

<https://www.spd-gruenes-dreieck.de/>

Evangelische Osterkirchengemeinde

<https://ostergemeindeberlin.de/willkommen.html>

Zeitzeugenbörse e. V.

<https://zeitzeugenboerse.de/>

Da sich insbesondere ca. zehn Aktive der Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez als Kern für Absprachen zu Zielen und Aktivitäten im Prozess erwiesen, haben wir sie an dieser Stelle dazu eingeladen, sich mit kurzen Portraits vorstellen: (in alphabetischer Reihenfolge der Vornamen)



Andreas W.

„Ich bin Andreas, gebürtiger Weddinger und seit über 20 Jahren im Sprengelkiez. Politisch bin ich in der SPD Abteilung Grünes Dreieck hier im Kiez aktiv. Das Thema Kolonialismus begleitet mich schon seit meinem Studium. Als Historiker beschäftige ich mich mit dem deutschen Kolonialismus und seinen Folgen. Daher interessiere ich mich auch für die Spuren des Kolonialismus vor meiner Haustür und wie man mit ihnen umgehen sollte. Die Spurensuche zum Kolonialismus im Sprengelkiez ist ein wichtiges Projekt, um Menschen zusammen zu bringen, die aus ganz unterschiedlichen Gründen auch an diesem Thema interessiert sind. Der Austausch mit ihnen ist informativ und spannend.“

Kontakt:

AndreasWiedermann@gmail.com

Christina G.

„1979 sah ich einen chinesischen Kinderfilm im Fernsehen und war von dem Tag an Feuer und Flamme. 1999 bereiste ich das Land zum ersten Mal und arbeitete später für einige Zeit in Shanghai und Peking. Das Land begleitet mich seit vielen Jahren beruflich und privat. Eine Teilnahme als ‚Spurensuchende‘ lag daher für mich auf der Hand.“



Eva G.

„Ich bin Psychologin und seit 29 Jahren für die Zeitzeugenbörse aktiv. An Geschichte bin ich seit meiner Lehrtätigkeit in der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz interessiert. Besonders fasziniert mich, wie Zeitzeugen im Rahmen ihrer oral history-Begegnungen ihre Lebenserfahrungen an jüngere Generationen weitergeben und so Geschichte erlebbar machen. Wenn es auch keine direkten Zeugen der kolonialen Überfälle von Seiten des Deutschen Reiches mehr gibt, so hat mich erstaunt, dass einer unserer Zeitzeugen in einem Vortrag über die Kolonialisierung Chinas im 1. Weltkrieg auf einen Onkel verweisen konnte, der an diesen Eroberungen teilgenommen hat. Seine Einsätze wurden in seinen Militärdokumenten vermerkt. Und schon tritt die erlebte und belegte Geschichte in den Erfahrungsschatz einer Familie, die das Thema ‚Kolonialherrschaft der Vorfahren‘ noch nie auf sich bezogen hat. Die Spurensuche im Sprengelkiez habe ich als Erweiterung meiner Kenntnisse der deutschen Kolonialgeschichte empfunden und sehe sie eingebunden in das Projekt ‚Demokratieförderung im Stadtteil‘. Das Streben nach Demokratie und/oder ihr Erhalt scheint mir ein Hauptmotor für das Engagement von Zeitzeugen zu sein, damit die Jüngeren aus deren Erfahrungen lernen können.“

Kontakt: Zeitzeugenbörse e. V.

Togostr. 74, 13351 Berlin / 030 4404 63 78



Fanny S.

„Ich wohne seit 2015 im Wedding und seit 2020 im Sprengelkiez. Ich hatte mich in der Vergangenheit schon stückweise mit der deutschen Kolonialgeschichte auseinander gesetzt, sie ist in Berlin auf viele Weisen allgegenwärtig – auch in den Straßen- und Platznamen im Sprengelkiez. Es war eine bereichernde Erfahrung, dieser Geschichte und ihrer Auswirkungen auf die Gegenwart durch die Spurensuche kolonialer Sprengelkiez im SprengelHaus konkret näher zu kommen. Es ist auf vielen Ebenen wichtig, die koloniale Geschichte Deutschlands zu konfrontieren und gemeinsam an einem nachhaltigen Erinnerungskonzept zu arbeiten. Durch die verschiedenen Aktivitäten und den Austausch mit dem Projektteam und weiteren Spurensuchenden konnte ich viel dazu lernen, mich vor allem gestalterisch in die verschiedenen Initiativen einbringen und hatte die tolle Möglichkeit, an der lebendigen Kiezkultur des Weddings teilzuhaben.“

Johannes B.

„Im Jahre 2010, als die Diskussion um Straßenumbenennungen im Afrikanischen Viertel schon lief, war ich daran beteiligt als meine örtliche SPD-Abteilung die kolonialen Hintergründe von Straßennamen im Sprengelkiez thematisiert hat. Doch versandeten die Bemühungen ohne ein konkretes Ergebnis. 2020 wurde das Thema wieder aufgegriffen und seit 2021 beteilige ich mich an der Spurensuche 2.0 im Sprengelhaus. Diesmal mit der festen Absicht, dass ein dauerhafter Erinnerungs- und Lernort dort entsteht. Persönlich habe ich mir in den letzten zwei Jahren einiges zur Geschichte Chinas im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts angelesen. Dieses Wissen, so hoffe ich, bald in Form von eigenen Texten weitergeben zu können.“



Katrin B.

„Als engagiertes Mitglied der SPD Abteilung Grünes Dreieck vor Ort und als Bezirksverordnete interessiere ich mich seit langem für die koloniale Aufarbeitung im Kiez. Die intensive und öffentliche Auseinandersetzung mit unserer kolonialen Vergangenheit ist für mich ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu einer rassismus- und diskriminierungskritischen Gesellschaft.“

Es war schön zu erfahren, dass es neben unserer parteiinternen Gruppe ‚Sprengelkiez neu erinnern‘ die ‚Spurensuche‘ des Sprengelhauses gibt, denn nicht überall ist die Zivilgesellschaft so offen für das Thema. Aus der Zusammenarbeit ergaben sich tolle Synergieeffekte, um das Thema gemeinsam voranzubringen.“



© thabo thindi

Kim L.

„Nach einem Semester in Kraków und einem Praktikum in Kenia hat es mich in den Sprengelkiez verschlagen. Hier lebe ich seit 2020. Damit habe ich wieder meinen Weg nach Hause, nach Berlin gefunden. Verbundenheit und Nähe sind mir wichtig, weshalb ich von Anfang an geschaut habe, wie ich mich im Kiez engagieren kann. Gleich zu Beginn bin ich über das Sprengelhaus gestolpert. Das gemeinsame Arbeiten und Nachdenken in der AG Spurensuche – Kolonialer Sprengelkiez haben mich begeistert. Ich möchte Verantwortung für Veränderungen übernehmen, damit die Glorifizierung der kolonial-rassistischen Erinnerung hier im Kiez hinterfragt und beendet wird und wir gemeinsam mit Betroffenen eine neue Erinnerungskultur schaffen.“

Kontakt:

Insta: @kimba.lerch, lerch.kimberly@gmail.com



Mariama B.

„Ich bin Vorsitzende von B. Yali Kulturverein 224 und komme aus Conakry, Guinea (Westafrika). Unser Verein ist eine migrantische Organisation, in der wir Kinder und Eltern unterstützen. Ich habe an vielen Aktivitäten im SprengelHaus teilgenommen. Ich wohnte hier von 2005 bis 2010 in der Ecke Samoa-/Sprengelstraße und kannte die Samoastraße daher. Aber ich wusste nicht wirklich, warum die Samoastraße so hieß. Seitdem ich an der ‚Spurensuche‘ im SprengelHaus und dem Kiezspaziergang teilgenommen habe, wusste ich, wieso die Samoa- und die Kiautschoustraßen so heißen. Es ist wirklich sehr gut, immer wieder diese Projekte zu machen, damit andere viele Informationen bekommen. Es ist wirklich sehr interessant und ich hoffe, wir machen das immer wieder hier im Sprengelhaus.“

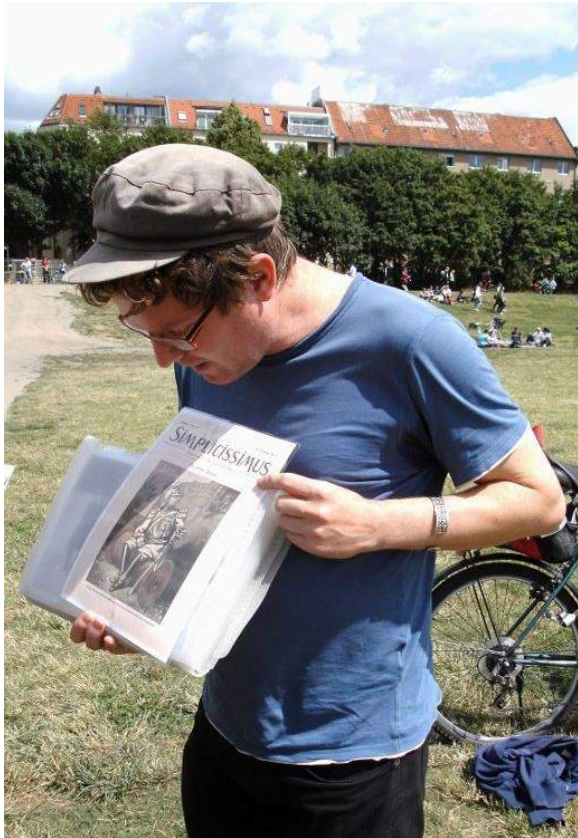


Shuyang S.

„Ich komme aus China, studierte Geschichte und Germanistik in Peking und Berlin. Jetzt schreibe ich meine Doktorarbeit an der FU Berlin. Ich bin froh, dass das Projekt ‚Spurensuche‘ über die deutsche Kolonialgeschichte in meiner Heimat informiert. Als Chinesin, Historikerin und Kiezanwohnerin möchte ich diese Aktionen begleiten und mitgestalten – denn es geht um meine Geschichte und meinen Kiez!“

Kontakt:

shuyangsong@outlook.com



Stefan Z.

„Historiker und leidenschaftlicher Stadtpaziergänger zu historischen Themen. Dabei beschäftige ich mich viel mit der Geschichte der Armut, der Umwelt und des Kolonialismus in Berlin. Ich freue mich sehr, dass so viele Menschen aus so unterschiedlichen Perspektiven ihre Ideen zu diesem bisher vernachlässigten Erinnerungsort einbringen und bin gespannt auf zukünftige Diskussionen.“

Kontakt:

www.berliner-spurensuche.de



Ye Charlotte M.

„Ich bin Journalistin, geboren und aufgewachsen in Qingdao, China. Als ich 2018 nach Deutschland zog, war ich erstaunt darüber, dass wenige Deutsche wissen, dass das Deutsche Reich dort eine Kolonie hatte. Aber auch in Deutschland ändert sich die Einstellung, denn immer mehr Initiativen wie Sprengelhaus setzen sich mit der deutschen Kolonialgeschichte auseinander. Seit 2020 recherchiere ich darüber, wie Deutschland bzw. China mit der Geschichte des deutschen Kolonialismus in Qingdao umgeht, was mich zur Kiautschoustraße und zum Peking-Platz und damit zum Sprengelhaus geführt hat.“

Kontakt:

info@ye-ming.com

ROLLE DES PROJEKTTEAMS

„Demokratieförderung im Stadtteil“

Als Projektteam von „Demokratieförderung im Stadtteil“ kam uns eine besondere Rolle bei der Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez zu. Wir waren Initiator:innen und Organisator:innen, Anlaufstelle und Kontaktpersonen, Stellvertreter:innen und Aktive zugleich.

Die Akteur:innen der Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez lassen sich als eine Arbeits- oder auch Interessengruppe aus dem Sprengelkiez verstehen. Sie alle kommen aus verschiedenen Kontexten und näherten sich der „Spurensuche“ mit ganz unterschiedlichen Hintergründen. Unser Anliegen war es, Schnittmengen für die verschiedenen Interessen all dieser Menschen auszumachen und dazu gemeinsame Aktivitäten anzuregen. Zudem war es uns wichtig, das Thema der „Spurensuche“ und die damit verbundenen Aktivitäten in den öffentlichen Raum zu tragen und in den politischen Raum hineinzuwirken. In der Praxis bedeutete das in Bezug auf Gruppenaktivitäten beispielsweise gemeinsame Treffen und Aktivitäten vorzubereiten, zu moderieren, dokumentieren und nachzubereiten, Informationen und Hinweise zum Thema der „Spurensuche“ innerhalb der Gruppe weiterzuleiten oder auch Kontakte untereinander herzustellen und zu fördern. Bezüglich der Öffnung der „Spurensuche“ in den öffentlichen und politischen Raum hinein gehörte für uns, den Kontakt zu lokalen Politiker:innen, Medienschaffenden, Nachbar:innen und Kiez-Engagierten zu knüpfen, um einerseits fortlaufend über die Aktivitäten und Veranstaltungen der „Spurensuche“ zu informieren und andererseits um Bürgerbeteiligung voranzutreiben und sichtbar zu machen. In diesem Sinne traten wir bei verschiedenen Gelegenheiten auch als Stellvertreter:innen auf, um Standpunkte und Forderungen der Gruppe vorzutragen oder den Zugang zur Gruppe zu eröffnen.

Zusammenfassend könnte man sagen, dass wir es als unsere Aufgabe sahen, die an der Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez interessierten Menschen zu vernetzen, Raum für Austausch und Gelegenheiten für das Zusammenkommen und Zusammenwirken zu schaffen.

Zuletzt noch einige persönliche Worte von uns, darüber wer wir sind und warum wir Teil der „Spurensuche“ sind:



Hans-Georg Rennert

„Die Diskussionen um koloniale Vergangenheit im Wedding und in Mitte hatten eine Leerstelle, die mich geärgert hat: die ehemaligen Kolonien im Südpazifik und in China waren nicht Thema. Als ich sah, dass die ‚Spurensuche Kolonialer Wedding‘ von Stefan Zollhauser an der Samoa-/Ecke Kiauschoustraße beginnt, sah ich eine Gelegenheit: Über Kiezspaziergänge unter seiner Leitung zum ‚Kolonialen Sprengelkiez‘ konnten wir das Interesse am Thema erkunden. Und das Interesse war groß. Nach einem Forum zur Frage ‚Wie weiter?‘ konnten Olanike und ich Interessierte aus dem Kiez und von außerhalb sammeln und mit ihnen Aktivitäten verabreden. Wir brauchen noch Ausdauer, bis ein dauerhafter Lern- und Erinnerungsort geschaffen wird, aber wir sind mit unserer Initiative auf einem guten Weg.“

Kontakt:

rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de



Olanike Famson

„Als gebürtige Berlinerin der 90er Jahre bin ich mit Vielfalt groß geworden. Seit 2 Jahren begleite ich nun die ‚Spurensuche‘ als Projektmitarbeiterin von ‚Demokratieförderung im Stadtteil‘. Dieser thematische Schwerpunkt hat mir immer besonders viel Spaß gemacht und wurde zu einer Herzensangelegenheit. Die Erfahrungen, die ich dabei gemacht habe, waren großartig. Den Prozess von seinen Anfängen bis zum heutigen Stand zu begleiten war interessant, aufregend, manches Mal herausfordernd und immer lohnenswert. Vor allem war es sehr inspirierend mitzuerleben und Teil davon zu sein, Dekolonisierung durch gemeinsames Lernen und Handeln voranzutreiben. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die spezifischen asiatischen und südpazifischen Räume der ‚Spurensuche‘ im öffentlichen Bewusstsein mehr Beachtung finden.“

Kontakt:

famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

The background features several light blue lines and circles. A thick line runs diagonally from the top left towards the bottom right. Another thick line runs diagonally from the bottom left towards the top right. These two lines intersect. There are also several thinner lines and circles scattered around, some forming a small network near the bottom center.

2.

Handlungsleitfäden

Dieses Kapitel ist vor allem für jene, die Lust haben eigene Aktivitäten und Veranstaltungen bei einer Spurensuche in ihrem Kiez weiterzuführen oder zu beginnen. Hier erklären wir Ihnen, wie sie einzelne Veranstaltungsformate zu dem Thema Dekolonisierung planen, organisieren und umsetzen können. Begleitet werden diese Erklärungen von Beispielen aus der Praxis unserer „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ und Kontakthinweisen zu Aktiven und Beteiligten im Prozess.

Grundsätzlich handelten wir bei Veranstaltungen und Aktivitäten nach Ansätzen der Gemeinwesenarbeit und der aufsuchenden politischen Bildungsarbeit. Das bedeutet: dezentral an verschiedenen Orten, dabei sozialräumlich bezogen auf den Sprengelkiez bzw. die Bezirksregion Wedding (Berlin-Mitte), an der Lebenswelt der Interessierten im Sprengelkiez orientiert und mit einem Fokus auf die Schaffung einer gemeinsamen Handlungsfähigkeit.

Kleines Inhaltsverzeichnis

Kiezspaziergang 2.1.

Forum 2.2.

Info- und Diskussionsveranstaltung 2.3.

Exkursion 2.4.

Arbeitskreistreffen 2.5.

Aktivität im öffentlichen Raum 2.6.

Online-Veranstaltungen – Exkurs I.

Hineinwirken in den (lokal-)politischen Raum – Exkurs II.

Aufbau der Handlungsleitfäden

Die Handlungsleitfäden geben eine Orientierung für jeweils ein Veranstaltungsformat und gliedern sich nach einzelnen Abschnitten:

„Wer?“ – Akteur:innen, Kategorien, Kontakte

„Was & Warum?“ – kurze Einführung

„Wie, wo & wann?“ – je sechs Schritte (Beginn der Planung bis zur Umsetzung)

„Rückmeldungen“ – Evaluationsbericht (Beispiel-Veranstaltung)

„Eindrücke & Dokumentation“ – Kurzbericht (Beispiel-Veranstaltung)

2.1. KIEZSPAZIERGANG

Akteur:innen

Interessierte aus dem Kiez
Geschichtsbegeisterte

Kategorien

Stadtrundgang
Aktivität draußen
Präsenz

Kontakte*

Stefan Zollhauser
(Berliner Spurensuche,
<http://www.berliner-spurensuche.de/>)

Bei den Kiezspaziergängen „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ geht es darum, sich den kolonialgeschichtlichen Hintergrund bewusst zu machen und mehr Menschen, Gruppen und Anwohner:innen aus dem Kiez die Möglichkeit zu geben, etwas darüber zu erfahren und sich in das Thema einzubringen. Doch wie lässt sich so ein Kiezspaziergang organisieren? Wir erklären es Ihnen Schritt für Schritt.

1.

Überblick verschaffen

Schauen Sie sich den Kiez an. Welche Spuren gibt es im Kiez, die Sie als Stationen bei ihrem Kiezspaziergang besuchen möchten?

Entscheiden Sie sich, ob Sie den Kiezspaziergang selbst durchführen oder eine:n Stadtführende:n dafür engagieren möchten. Falls Sie sich für die letztgenannte Option entscheiden, rechnen Sie damit, dass das ein Entgelt kosten wird. Nehmen Sie Kontakt zu der oder dem Stadtführenden auf und teilen Sie mit, welche Orte Teil des Kiezspaziergangs werden sollen, damit Hintergrundwissen dazu bereitgestellt werden kann oder recherchieren Sie selbst, welche Informationen es zu den jeweiligen Orten gibt, die Sie nennen möchten – dabei können Sie gleich eine Route für den Kiezspaziergang festlegen.

2.

Beginn der Organisation

*6–5 Wochen
vorher*

- Wir engagierten den Stadtführer: Stefan Zollhauser*
- Als Orte wählten wir aus: Samoastraße, Kiautschoustraße, Pekingischer Platz, Robert-Koch-Institut – darüber hinaus gibt es im Sprengelkiez auch noch das Virchow-Klinikum
- Die Route begann beim SprengelHaus (Treffpunkt) und führte dann in oben genannter Reihenfolge entlang

3.

Planung inkl. Terminierung

Setzen Sie (ggf. gemeinsam mit der oder dem Stadtführenden) einen geeigneten Termin fest. Für Kiezspaziergänge empfehlen sich wärmere Jahreszeiten (Frühling, Sommer) und ausreichend Tageslicht. Da Wetteraussichten sich in der Regel Wochen zuvor nicht gut einschätzen lassen: Lassen Sie sich davon nicht beeinflussen. Je nachdem, wen Sie mit dem Kiezspaziergang ansprechen möchten, empfehlen sich unterschiedliche Wochen(end)tage und Uhrzeiten. Je nachdem wie lang die Strecke ist und wie

**5–4 Wochen
vorher**

viele Informationen geteilt werden, ergibt sich eine Dauer von 1,5 bis 2 Stunden.

- Wir wählen zumeist späte Nachmittage unter der Woche oder Samstage – für erwachsene Arbeitnehmende in der Regel gut geeignet – für die Dauer von ca. 2 Stunden. Für Familien mit Kindern oder Rentner:innen können Kiezspaziergänge auch früher unter der Woche angesetzt werden und eine kürzere Dauer haben

**4.
Einladungs-
gestaltung**

Gestalten Sie eine ansprechende Einladung, möglichst mit folgenden Elementen: Bild, (Beschreibungs-)Text, Datum, Dauer, Adresse des Treffpunktes, ggf. Route, evtl. Kontaktdaten, ggf. Anmeldefrist. Wenn Sie die Einladung nicht selbst gestalten, müssen Sie auch hier mit einem Entgelt rechnen.

**4–3 Wochen
Vorher**

- Einladungen lassen sich auch gut über Word erstellen und in PDF-Dateien umwandeln

**5.
Öffentlich-
keitsarbeit**

Streuen Sie die Einladungen im Kiez, online und in lokalen Zeitungen/Zeitschriften. Falls eine Anmeldefrist Teil der Einladung ist: Erinnern Sie die interessierten Teilnehmenden vorher noch einmal an den Kiezspaziergang.

**3–2 Wochen
vorher**

- Für die Verbreitung der Einladung nutzten wir vor allem Plakataushänge/-aufsteller, Soziale Netzwerke wie Facebook oder nebenan.de, Online-Kalender wie den Weddingweiser-Kalender und eigene Newsletter- und Website-Beiträge

**6.
Letzte
Vorbereitung**

**1 Woche
bis 1 Tag
vorher**

Bereiten Sie sich auf den Kiezspaziergang vor, indem Sie ihn sich noch einmal vor Augen führen und sich die folgenden Fragen beantworten:

Gab es zur Bestätigung nochmals eine Rücksprache mit der oder dem Stadtführenden?

Wie viele Menschen haben sich angemeldet? Ist die Erinnerung rausgeschickt?

Habe ich alle Materialien und Informationen zu den Orten, die ich benötige?

Wie wird der Kiezspaziergang ablaufen? Ab wann stehe ich bereit?

Wie sind die Wetteraussichten? *Bei Sturm, Dauerregen oder sehr kalten Temperaturen muss der Kiezspaziergang evtl. abgesagt und die Absage bekanntgemacht werden.*

Und das Wichtigste: Haben Sie Spaß!

Evaluationsergebnisse

Beispiel: 27. März 2021

Was war an der Veranstaltung gut?

- „Dass die Gruppe nicht zu groß war und wir uns gut verständigen konnten, Fragen stellen konnten und verständliche Antworten darauf erhielten.“
- „Die Informationen und grundsätzlich das Thema in seiner Aktualität.“
- „Der Referent, die Länge, die kurzen Distanzen zwischen den Stationen, das mitgebrachte Material, das Thema, die Anzahl an Teilnehmer*innen, eigentlich alles!“
- „Der geschichtliche Kontext und die Debatte“
- „Extrem breites und tiefgründiges Wissen - sehr spannend“
- „Inhalte verständlich überbracht“

Was war an der Veranstaltung weniger gut?

- „Am Ende wurde es doch sehr kalt, aber dafür könnt Ihr natürlich nichts:) War eine super Veranstaltung!“
- „Die plötzlich einbrechende Kälte“
- „Das Wetter ;)“
- „Dass es hagelte“

Das SprengelHaus steht für mich für:

- „Gemeinschaft im Kiez, Leute kennenlernen, mich engagieren als Deutschlehrerin.“
- „Information und Diskussionen“

Was möchten Sie dem Projekt

„Demokratieförderung im Stadtteil“ mitteilen?

- „Bitte immer weiter ohne locker zu lassen an den brisanten Themenbereichen“
- „Danke für die tolle Veranstaltung“

Kurzbericht

Kiezspaziergänge: Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez am 25., 26. und 27. März 2021 von 17.00 – 19.00 Uhr



**Zusammen
GEGEN 
RASSISMUS
Wedding & Moabit**

Worum ging es?

Bei den Kiezspaziergängen an drei aufeinanderfolgenden Tagen ging es um die Spuren Kolonialer Geschichte im Sprengelkiez. Stadtführer und Historiker Stefan Zollhauser erzählte von den kolonialgeschichtlichen Hintergründen, an die die Namen der Samoa- und Kiautschoustraße sowie der Pekinger Platz erinnern: ehemalige deutsche Kolonien und „Schutzgebiete“ in China und Samoa. Mehr Infos zur Spurensuche auf der Projekt-Website (s. u.)

Wer war dabei?

Ganz im Sinne des Themas nahmen an den Spurensuchen wieder viele Interessierte verschiedenster Art teil, darunter engagierte Nachbar:innen und Anwohner:innen, Journalist:innen und Historiker:innen und sowie Kolleg:innen und Menschen aus benachbarten Institutionen, Firmen, Stadtteil- und Familienzentren – und noch viele mehr: ob jung, ob alt, mit oder ohne Migrationsbiografie, neuzugezogen oder alteingesessen.



Zitate

„Sehr informativ, sehr interaktiv, netter und sehr kompetenter Historiker“

Gut an der Veranstaltung war: „Der Referent, die Länge, die kurzen Distanzen zwischen den Stationen, das mitgebrachte Material, das Thema, die Anzahl an Teilnehmer*innen, eigentlich alles!“

„War eine super Veranstaltung!“

2.2. FORUM

Akteur:innen

Interessierte und Aktive aus dem Kiez
Geschichtsinteressierte
Kiez-Arbeitende

Kategorien

Wissensaustausch
Aktivierung
Präsenz/Online

Kontakte*

S. Akteur:innen /
Zielgruppe

Bei Foren im Rahmen der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ geht es darum, vor allem für thematisch interessierte Engagierte und Aktive aus dem Kiez einen Rahmen für gemeinsame Diskussionen zu schaffen. Diskutiert werden dabei verschiedenste Aspekte, Entwicklungen und Aktivitäten des Erinnerungsprozesses zum Umgang mit den Spuren deutscher Kolonialgeschichte im Kiez. Alle Interessierten sind zu diesem Veranstaltungsformat eingeladen, um eine möglichst breite und vielfältige Beteiligung zu erreichen. Doch wie lässt sich so ein Forum organisieren? Wir erklären es Ihnen Schritt für Schritt.

1.

Überblick verschaffen

*6–5 Wochen
vorher*

Überlegen Sie sich, an welcher Stelle Sie sich innerhalb des Prozesses zum Umgang mit den Spuren kolonialer Geschichte im Kiez befinden. Stellen Sie die Aspekte heraus, die in nächster Zeit besondere Relevanz im Kiez entwickeln könn(t)en und die verschiedene Menschen betreffen. Entwickeln Sie daraus ein Thema, dass Sie in der Öffentlichkeit diskutieren möchten.

- Beim 1. und 2. Forum ging es um die Frage ‚Wie weiter?‘ nach den Kiezspaziergängen, das 3. Forum stellte ‚den roten Faden‘ der Spurensuche zur Diskussion, das 4. Forum beschäftigte sich damit, was im Kiez und in der Politik dazu passierte und was für Aktivitäten möglich wären, während das 5. Forum sich mit der Zielsetzung des Prozesses im Jahr 2022 beschäftigte.

2.

Beginn der Organisation

*5–4 Wochen
vorher*

Verschaffen Sie sich einen Überblick darüber, was für Personen, Gruppen, Organisationen und Institutionen es im Kiez gibt, die Interesse an dem Thema haben könnten. Darunter können beispielsweise fallen: engagierte Nachbar:innen, Orts- und Bezirkspolitiker:innen, Menschen aus Jugend-, Bildungs-, religiösen Einrichtungen, Stadtteilzentren oder Sozialen Treffpunkten.* Überlegen Sie anschließend, wie Sie das Forum gestalten möchten, und bedenken Sie dabei, dass es sich dabei vor allem um eine Dialogveranstaltung handelt: verschiedene Meinungen aus dem Stadtteil sollten gehört und berücksichtigt werden. Bereiten Sie zugrundeliegende Informationen und ggf. Materialien vor, damit alle potenziellen Teilnehmenden auf einen gemeinsamen Stand gebracht werden können.

- Aufgrund der hohen Anzahl Teilnehmender bei den zuvor angebotenen Kiezspaziergängen „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ und ihren Reaktionen, konnten wir im Kiez grundsätzlich ein großes Interesse am Thema sowie einige Interessierte für das 1. Forum ausmachen

	● Handreichungen oder (visuell aufbereitete) Kurzdarstellungen eignen sich zumeist gut als Informationsbasis und sind leicht herzustellen
3. Planung inkl. Terminierung <i>5–4 Wochen vorher</i>	Setzen Sie einen Termin fest, an dem eine möglichst breit aufgestellte Zielgruppe teilnehmen kann und gehen Sie davon aus, dass nicht alle, die Sie einladen werden zum gleichen Termin Zeit haben werden. Wenn es einzelne Schlüsselpersonen für in Bezug auf die inhaltliche Ausrichtung Ihres Forums gibt, berücksichtigen Sie deren Verfügbarkeiten im Voraus. ● Wir richteten die Foren in der Regel unter der Woche gegen Abend ein, da die Mehrheit an Interessierten zu diesen Zeiten teilnehmen konnte.
4. Einladungs-gestaltung <i>4–3 Wochen vorher</i>	Gestalten Sie eine ansprechende Einladung, möglichst mit folgenden Elementen: Bild, (Beschreibungs-)Text, Datum, Dauer, Adresse/Hinweis zum Online-Link, evtl. Kontaktdaten, ggf. Anmeldefrist. Wenn Sie die Einladung nicht selbst gestalten, müssen Sie mit einem Entgelt für die Gestaltung rechnen. ● Einladungen lassen sich auch gut über Word erstellen und in PDF-Dateien umwandeln
5. Öffentlich-keitsarbeit <i>3–2 Wochen vorher</i>	Streuen Sie die Einladungen im Kiez, online und in lokalen Zeitungen/Zeitschriften und laden Sie ihre (recherchierte) Zielgruppe zudem direkt per E-Mail, Telefon oder Brief ein. Falls eine Anmeldefrist Teil der Einladung ist: Erinnern Sie die interessierten Teilnehmenden vorher noch einmal an das Forum. ● Für die Verbreitung der Einladung nutzten wir vor allem Plakataushänge/-aufsteller, Soziale Netzwerke wie Facebook oder nebenan.de, Online-Kalender wie den Weddingweiser-Kalender und eigene Newsletter- und Website-Beiträge und E-Mail-Verteiler.
6. Letzte Vorbereitung <i>1 Woche bis 1 Tag vorher</i>	Bereiten Sie sich auf das Forum vor, indem Sie es sich noch einmal vor Augen führen und sich die folgenden Fragen beantworten: Wie viele Menschen haben sich angemeldet? Ist die Erinnerung rausgeschickt? Hat sich inzwischen hinsichtlich des Themas des Forums noch etwas verändert, das mitkommuniziert werden müsste? Habe ich alle Materialien und Informationen zu den Hintergrundaspekten des Forums, die ich benötige? Wie wird das Forum ablaufen? Ab wann baue ich auf und stehe ich bereit beziehungsweise öffne ich den Online-Raum und bin präsent? Und das Wichtigste: Haben Sie Spaß!

Evaluationsergebnisse

Beispiel: 28. Januar 2021

Wie alt sind Sie?

- 3x „20-29 Jahre“
- 1x „30-39 Jahre“
- 2x „40-49 Jahre“

Welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig?

- 4x „weiblich“
- 2x „männlich“

Fragen zur Herkunft der teilnehmenden Personen

- 3 Personen wurden in Deutschland und 3 Personen wurden nicht in Deutschland geboren.
- Die Elternteile von 3 Personen wurden in Deutschland geboren.
- Die Elternteile von 3 Personen wurden nicht in Deutschland geboren.
- 6 Teilnehmende haben die deutsche Staatsbürgerschaft, 2 haben diese Frage nicht beantwortet.

Wo wohnen Sie?

- „Sprengelkiez“
- „Wedding“
- „Mitte“
- „andere Bezirke“

Haben Sie heute das erste mal ein Angebot im Sprengelhaus genutzt?

- 2x „ja“
- 4x „nein“

Kurzbericht

Spurensuche 2.0: Kolonialer Sprengelkiez am 28. Januar 2021 von 19.00-21.00 Uhr



Samoa- und Kiautschoustraße:
Straßennamen ohne Legenden-Einschubschild



Pekinger Platz:
Infotafel ohne Erläuterung über koloniale Geschichte

Worum ging es?

Bei der Veranstaltung haben sich Interessierte über den aktuellen Wissensstand zu den Spuren der kolonialen Geschichte im Sprengelkiez (u. a. Samoa- und Kiautschoustraße, Pekinger Platz) informiert. Sie diskutierten gemeinsam, wo und wie es zum Thema weiter gehen kann. Ein erstes Ergebnis des Austauschs sind viele Ideen zur Erweiterung des aktuellen Wissensstands und zum Aufgreifen verschiedener Perspektiven. Ebenfalls gesammelt wurden Vorschläge für Aktivitäten im öffentlichen Raum zur Wissensvermittlung und für das Hineinwirken in den politischen Raum (Bsp. Zuständigkeit für das Aufstellen von Infostelen / Hinweisschilder).

Wer war dabei?

Dabei waren junge und alte engagierte Nachbar:innen, Aktive aus der Politik und Bildung, geschichtlich interessierte Menschen und Mitarbeitende von Einrichtungen im Kiez.



Zitate

- „Vielen Dank für die Organisation der Veranstaltung. Schön euch alle zu treffen!“
„Eine angenehme Atmosphäre, das Team hat die Gespräche gut geleitet mit spannenden Inhalten“
„Ruhiger Austausch, freier Raum für Ideen“

2.3. INFO- und DISKUSSIONSVERANSTALTUNG

Akteur:innen

Interessierte aus dem Kiez
Interessierte am Thema

Kategorien

Wissensvermittlung
Austausch
Präsenz/Online

Kontakte*

Ye Charlotte Ming (Journalistin,
<http://www.ye-ming.com/>)
Alani Oceania
(Entrepreneurin/Künstlerin)

Bei Info- und Diskussionsveranstaltungen im Rahmen der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ geht es zum einen darum, das Wissen über den Hintergrund der Spuren kolonialer Geschichte im Sprengelkiez zu vertiefen und zum anderen, dabei die Perspektive zu erweitern. Interessierte am Thema sollten die Gelegenheit haben, ihre unterschiedlichen Erfahrungen miteinander zu teilen – insbesondere die chinesische und die samoanische Sicht spielen dabei eine zentrale Rolle. Doch wie lässt sich so eine Info- und Diskussionsveranstaltung organisieren? Wir erklären es Ihnen Schritt für Schritt.

1. Überblick verschaffen

*6–5 Wochen
vorher*

Die Spuren deutscher Kolonialgeschichte ziehen sich – selbst begrenzt auf den Sprengelkiez – durch viele Bereiche des Alltags und der Geschichte. Daher müssen Sie sich allem voran die Frage stellen: Was für einen Aspekt möchte ich beleuchten? Was soll das Thema der Veranstaltung sein?

- Uns war es besonders wichtig, Perspektiven zu China und Samoa einzubeziehen, da diese im Prozess weniger vertreten waren

2. Beginn der Organisation

*5–4 Wochen
vorher*

Nachdem Sie wissen, welchem Thema Sie sich mit der Veranstaltung widmen möchten, stellen sich Folgefragen: Wen kenne ich, der zu diesem Thema etwas sagen könnte? Wer erscheint als Expert:in in diesem Feld? Das können beispielsweise engagierte Journalist:innen, Historiker:innen, Autor:innen, Künstler:innen oder auch Aktivist:innen ein. Auf bestehende Netzwerkkontakte zurückzugreifen, erscheint hierbei am vielversprechendsten, doch auch davon unabhängige Recherchen können eine geeignete Person hervortragen. Manchmal ergeben sich mögliche Referent:innen auch beim sogenannten Networking in anderen Zusammenhängen von Aktivitäten und Veranstaltungen rund um das Thema.

- Bezüglich der chinesischen Perspektive hatten wir das Glück, Ye Charlotte Ming* (aus Qingdao, lebend in Berlin) als Aktive ‚Spurensucherin‘ in unseren Reihen zu haben, die die Veranstaltung „Kiautschou heute: Wie gehen Menschen in Qingdao mit den Relikten der deutschen Herrschaft um?“ mit uns durchführte
- Bei unseren Recherchen bezüglich der samoanischen Perspektive trafen wir durch Hinweise auf Alani Oceania* (aus Samoa, lebend in Berlin), die uns half den Live-Austausch „Samoa – wie sehen Menschen auf Samoa auf die Zeit als deutsche Kolonie?“ mit Menschen in Samoa durchzuführen

3.

Planung inkl. Terminierung

*5–4 Wochen
vorher*

Wenn das Thema und die oder der Referierende feststehen, stellen Sie (nochmals) Kontakt her, um gemeinsam einen Termin für Ihre Veranstaltung zu finden sowie die Inhalte und den Ablauf der Veranstaltung abzusprechen. Bedenken Sie bei dieser Art Veranstaltung, dass ausreichend Zeit für die Diskussion im Rahmen der Veranstaltung bleibt, damit nicht nur ein Vortrag zustande kommt. Vereinbaren Sie einen Termin, der gut zu Ihrer Zielgruppe passt und achten Sie darauf, dass die Veranstaltung zum einen ein ausgeglichenes Gewicht zwischen Informationsvermittlung und Austausch beziehungsweise Diskussion hat und zum anderen nicht länger als 1,5 bis 2 Stunden dauert, da die Konzentration und die Fähigkeit, Informationen aufzunehmen, mit der Zeit abnimmt.

- Wenn Andere Inhalte referieren, gilt es bei der Terminierung einerseits, eine möglichst große Flexibilität zu schaffen, und andererseits, die Zielgruppe nicht aus dem Blick zu verlieren
- Bei der Veranstaltung mit Ye Charlotte Ming wählten wir einen späten Nachmittag unter der Woche (kurzfristig auf online gestellt), während wir aufgrund der 12-Stunden-Zeitverschiebung zwischen Deutschland und Samoa bei der Veranstaltung mit Alani Oceania einen späten Freitagabend (Samoa: Samstagmorgen) auswählten

4.

Einladungs- gestaltung

*4–3 Wochen
Vorher*

Gestalten Sie eine ansprechende Einladung, möglichst mit folgenden Elementen: Bild, (Beschreibungs-)Text, Referent:in, Datum, Dauer, Adresse/Hinweis zum Online-Link, evtl. Kontaktdaten, ggf. Anmeldefrist. Wenn Sie die Einladung nicht selbst gestalten, müssen Sie mit einem Entgelt für die Gestaltung rechnen.

- Einladungen lassen sich auch gut über Word erstellen und in PDF-Dateien umwandeln

5.

Öffentlich- keitsarbeit

*3–2 Wochen
vorher*

Streuen Sie die Einladungen im Kiez, online sowie in lokalen Zeitungen/Zeitschriften und bitten Sie um die Verbreitung in den Netzwerken der oder des Referierenden. Falls eine Anmeldefrist Teil der Einladung ist: Erinnern Sie die interessierten Teilnehmenden vorher noch einmal an die Veranstaltung.

- Für die Verbreitung der Einladung nutzten wir vor allem Plakataushänge/-aufsteller, Soziale Netzwerke wie Facebook oder nebenan.de, Online-Kalender wie den Weddingweiser-Kalender und eigene Newsletter- und Website-Beiträge und E-Mail-Verteiler

6.

Letzte Vorbereitung

*1 Woche
bis 1 Tag
vorher*

Bereiten Sie sich auf die Veranstaltung vor, indem Sie sich noch einmal vor Augen führen und sich die folgenden Fragen beantworten:

Gab es zur Bestätigung nochmals eine Rücksprache mit der oder dem Referierenden?

Wie viele Menschen haben sich angemeldet? Sind die Erinnerung und ggf. der Zugangslink zur Online-Veranstaltung rausgeschickt?

Habe ich alle Materialien und Informationen zu der Veranstaltung, die ich benötige? Haben Sie Diskussionsfragen vorbereitet und bereitgelegt?

Wie wird die Veranstaltung ablaufen? Ab wann baue ich auf und stehe ich bereit beziehungsweise öffne ich den Online-Raum und bin präsent?

Und das Wichtigste: Haben Sie Spaß!

Evaluationsergebnisse

Beispiel: 23. November 2021

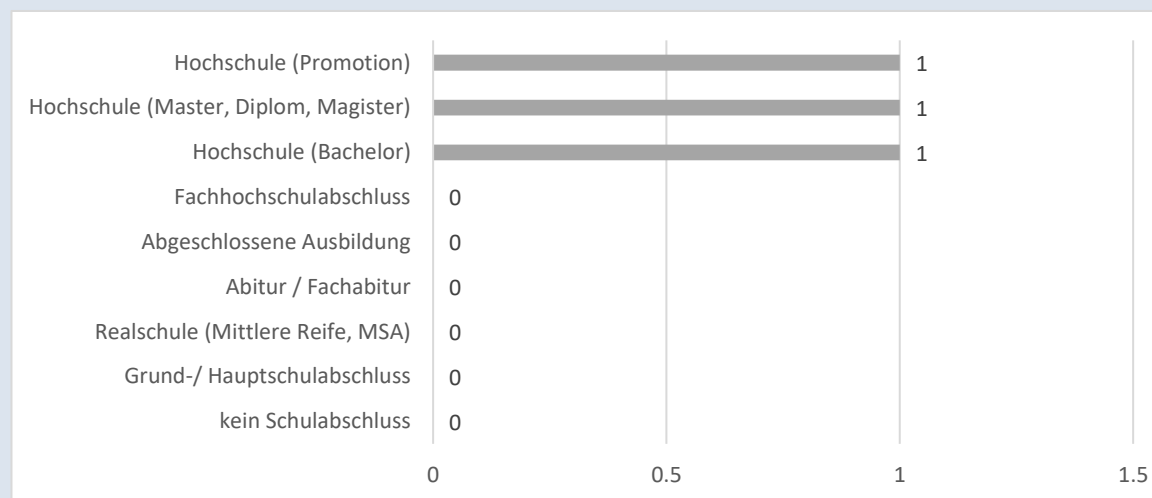
Was war an der Veranstaltung gut?

- „Die Themenwahl, die vortragende und die Flexibilität angesichts der steigenden Coronazahlen“
- „Entspannt und nett“
- „Viel Zeit für Fragen; einfache Erklärung der Technik“

Was war an der Veranstaltung weniger gut?

- „Nur die online-Schwierigkeiten mit schlechter Verbindung“
- „Die Moderation der Fragen müsste im online Format wahrscheinlich etwas straffer sein, aber das ist nicht einfach“

Wählen Sie Ihren höchsten Bildungsabschluss aus.



Kurzbericht

Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez:

Kiautschou heute: Wie gehen Menschen in Qingdao mit den Relikten der deutschen Herrschaft um? am 23.11.2021 von 18.30-20.30 Uhr



Online-Vortrag von Ye Charlotte Ming

Worum ging es?

Bei der Veranstaltung ging es um eine Erweiterung der Perspektive im Rahmen der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“. Ye Charlotte Ming berichtete als chinesische Journalistin vom Umgang mit der deutschen Kolonialgeschichte in Qingdao (in der Stadt liegt der Stadtteil Jiāozhōu, ehemals „Kiautschou“). Architektur und Straßen, verschiedene Besetzungsmächte, Industrie und Entwicklung sowie Geschichtsschreibung und (kollektives) Vergessen spielen dabei eine zentrale Rolle. Nach ihrer Präsentation gab es anschließend Gelegenheit für Fragen und Diskussionen.

Wer war dabei?

20 Teilnehmer:innen hörten sich den Vortrag online an und stellten Fragen, darunter unter anderem interessierte Nachbar:innen aus dem Kiez, Aktive bei der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ (engagierte Nachbar:innen, Mitglieder der Zeitzeugenbörse und der 16. Abteilung der SPD-Mitte), Mitarbeitende in Museen (Pankow, Spandau), Mandatsträgerinnen aus der Politik (Abgeordnetenhaus und Bezirksverordnetenversammlung), Decolonize Berlin und viele mehr.



Zitate

„Ich fand es auch, wie immer, sehr informativ und interessant.“

„Sehr informative, anschauliche Veranstaltung, schön, dass es online möglich war.“

„Diese Veranstaltung war sehr, sehr schön, sehr interessant! Ich habe viel über Qingdao gehört. Das war wirklich eine tolle Veranstaltung.“

2.4. EXKURSION

Akteur:innen Interessierte aus dem Kiez Interessierte an Ausstellungen	Kategorien Aktivität an bestimmtem Ort Präsenz/Online	Kontakte* Humboldt-Forum Museum Treptow Schwartzsche Villa
---	--	--

Bei den Exkursionen im Rahmen der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ geht es darum, andere Orte, Einrichtungen und Institutionen zu besuchen und kennenzulernen, die Deutsche Kolonialgeschichte zum Thema haben. Interessierte Menschen bekommen so die Möglichkeit, die Spuren deutscher Kolonialgeschichte aus ihrem Kiez in größeren Zusammenhängen einzuordnen. Doch wie lässt sich so eine Exkursion organisieren? Wir erklären es Ihnen Schritt für Schritt anhand von Ausstellungsbesuchen.

1. Überblick verschaffen

*6–5 Wochen
vorher*

Schauen Sie sich die Berliner Landes- und Bezirksmuseen (z. B. Staatliche Museen zu Berlin, Stadt- oder Stadtteilmuseen) an und überlegen Sie, ob eine Ausstellung zum Thema ‚Deutsche Kolonialgeschichte in China oder Samoa‘ passt. Möglichkeiten, die Suche zu beginnen, liegen beispielsweise bei der Provenienzforschung einzelner Einrichtungen. Wenn Sie eine geeignete Ausstellung gefunden haben: Informieren Sie sich über die Ausstellungsinhalte, -zeiten sowie -dauer (manche Ausstellungen kann man nur für begrenzte Zeit sehen) und besuchen Sie sie im Idealfall vorher einmal.

- Als Exkursionsorte wählen wir u. a. aus: das Humboldt-Forum* bzw. die Ausstellung „Ethnologisches Museum und Museum für Asiatische Kunst“ und das Museum Treptow* bzw. die Ausstellung „zurückgeschaut | looking back – Die Erste Deutsche Kolonialausstellung von 1896 in Berlin-Treptow“

2. Beginn der Organisation

*5–4 Wochen
vorher*

Für die weitere Organisation ist es nun wichtig, ob Sie die Ausstellung (1) mit oder (2) ohne eine Führung besuchen möchten – in letzterem Fall können Sie den hier beschriebenen Schritt überspringen. Bei einer gewünschten Führung durch die Ausstellung steht zu Beginn die Entscheidung, ob Sie (2a) eine:n Ausstellungsführenden engagieren oder (2b) diese alleine vornehmen möchten.

- (2a) Gruppenführung durch die Ausstellungen werden manchmal von den Ausstellungshäusern/-museen direkt (kostenfrei / gegen Entgelt) angeboten. Informieren Sie sich hierzu telefonisch oder auf der entsprechenden Website.
- (2b) Überlegen Sie, wie Sie die Führung gestalten möchten: Wegeführung, Informationen, Gesprächsführung und bereiten Sie ggf. Materialien vor.

- Bei der Exkursion ins Humboldtforum sahen sich die Besucher:innen die Ausstellung selbstständig an und hatten am Ende der Exkursion

die Möglichkeit zum gemeinsamen Reflektieren, während es bei der Online-Exkursion im Museum Treptow eine Führung gab

3.

Planung inkl. Terminierung

*5–4 Wochen
vorher*

Nehmen Sie Kontakt zum Ausstellungsort auf und vereinbaren Sie einen Gruppenbesuchstermin (ggf. inkl. Führung). Die Terminierungen hängen vor allem von den Öffnungszeiten ab, doch bestenfalls vereinbaren Sie einen Termin, der gut zu ihrer Zielgruppe passt. Die Dauer des Ausstellungsbesuchs hängt von der Größe der Ausstellung ab – richten Sie sich hier am besten nach der Empfehlung des Ausstellungsortes – sollte jedoch nicht länger sein als 2 Stunden.

- Wir wählten Nachmittage unter der Woche, ein guter Kompromiss für Arbeitnehmende und Rentner:innen

4.

Einladungs- gestaltung

*4–3 Wochen
vorher*

Gestalten Sie eine ansprechende Einladung, möglichst mit folgenden Elementen: Bild, (Beschreibungs-)Text, Datum, Dauer, Adresse des Treffpunktes/Hinweis zum Online-Link, evtl. Kontaktdaten, ggf. Anmeldefrist. Wenn Sie die Einladung nicht selbst gestalten, müssen Sie mit einem Entgelt für die Gestaltung rechnen.

- Einladungen lassen sich auch gut über Word erstellen und in PDF-Dateien umwandeln

5.

Öffentlich- keitsarbeit

*3–2 Wochen
vorher*

Streuen Sie die Einladungen im Kiez, online und in lokalen Zeitungen/Zeitschriften. Falls eine Anmeldefrist Teil der Einladung ist: Erinnern Sie die interessierten Teilnehmenden vorher noch einmal an die Exkursion.

- Für die Verbreitung der Einladung nutzten wir vor allem Plakataushänge/-aufsteller, Soziale Netzwerke wie Facebook oder nebenan.de, Online-Kalender wie den Weddingweiser-Kalender und eigene Newsletter- und Website-Beiträge und E-Mail-Verteiler

6.

Letzte Vorbereitung

*1 Woche
bis 1 Tag
vorher*

Bereiten Sie sich auf die Exkursion vor, indem Sie sich noch einmal vor Augen führen und sich die folgenden Fragen beantworten:

Gab es zur Bestätigung nochmals eine Rücksprache mit der oder dem Ausstellungsführenden? Falls Tickets gebucht wurden: Sind sie ausgedruckt und bereitgelegt?

Wie viele Menschen haben sich angemeldet? Sind die Erinnerung und ggf. der Zugangslink zur Online-Führung rausgeschickt?

Haben sich für die Fahrtwege neue Baustellen oder Hindernisse ergeben, auf die ich Angemeldete hinweisen sollte?

Habe ich alle Materialien und Informationen zu der Ausstellung und der Einrichtung, die ich benötige?

Wie wird der Ausstellungsbesuch ablaufen? Ab wann baue ich auf und stehe ich bereit beziehungsweise öffne ich den Online-Raum und bin präsent?

Und das Wichtigste: Haben Sie Spaß!

Evaluationsergebnisse

Beispiel: 29. Oktober 2021

Was war an der Veranstaltung gut?

- „Dass wir zusammen gegangen sind und viel Zeit dort verbracht haben“
- „Die Wahl des Themas und die Diskussion nach der Veranstaltung und natürlich auch die Organisation. Also alles!“
- „Ohne eigene umfassende Buchungsaktivitäten sorgenfrei in die ethnologische Ausstellung gehen und endlich ‚das Schiff‘ sehen, über das Götz Aly ein kritisches Buch über die räuberische Vorgehensweise bei der Beschaffung schrieb“
- „Schon die Anregung ist positiv“
- „Sehr interessante fremdländische Exponate“
- „Sie gab mir den Schubs, die Veränderungen des ethnol. Museum zu erkunden (nach der Dahlemer Zeit)“
- „Überblick kolonialer Kontext hinsichtlich des Ursprungs der Straßennamen, kleine interessierte Gruppe, Organisation prima gelaufen“

Was war an der Veranstaltung weniger gut?

- „Die gemeinsame Konzentration auf ein Thema z.B. China wäre gut gewesen“
- „Fällt mir nichts ein!“
- „Ich wünschte, mehr Leute aus der Gruppe hätten sich danach noch einmal zum Briefing versammelt“
- „Im Humboldt-Forum selbst eher wenig Informationen über Ursprung ausgestellter Objekte, Informationen werden ‚in der Schwebe‘ gehalten, leider danach kein direkter Austausch mit den anderen...“
- „Spezifische Museumsführung wäre schön gewesen“

Kurzbericht

Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez: Exkursion ins Humboldt-Forum am 29.10.2021 von 17.30-20.30 Uhr



Ausstellungsraum mit Fokus auf Perspektiven zu Inhalten der Ausstellung

Worum ging es?

Bei der Exkursion ins Humboldt-Forum besuchten wir im Rahmen der „Spurensuche 2.0: Kolonialer Sprengelkiez“ die Ausstellung „Ethnologisches Museum und Museum für Asiatische Kunst“. Als Gruppe gestartet sowie geendet und mit individuellem Fokus allein oder in Kleingruppen durch die Ausstellung – sind wir, jede:r für sich und dennoch gemeinsam, auf die Spurensuche in die Neupräsentation des Museums gegangen. Dabei haben wir vereinzelt Hinweise auf die deutsche Kolonialgeschichte zu vor allem Samoa gefunden.

Wer war dabei?

In einer größtmöglichen Gruppe von 14 interessierten Spurensucher:innen gingen wir ins Humboldt-Forum. Darunter waren wieder die unterschiedlichsten Menschen mit ganz eigenen Hintergründen und Interessen vertreten: jung bis alt, Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte, erfahren und unerfahren im Thema Ausstellungspraktiken.

Rückmeldungen zur Ausstellung

Besser als damals, noch in Dahlem. Nicht mehr so eingestaubt.

Man hätte die Hintergründe der „Sammlungen“ stärker in die Ausstellung einbringen müssen.

Sehr informativ.



Hinweisschild zur Herkunft des Ausgestellten



2.5. ARBEITSKREISTREFFEN

Akteur:innen Aktive ‚Spurensuchende‘ Aktive aus dem Kiez	Kategorien Austausch Planung, Organisation Präsenz/Online	Kontakte* S. Akteur:innen / Zielgruppe
---	---	--

Veranstaltungen dieser Art haben verschiedene Bezeichnungen, darunter Arbeitsgruppentreffen, Denkwerkstätten, Denkfabriken – nennen wir Sie hier einmal der Einfachheit halber umfassend: Arbeitskreise. Bei diesen Veranstaltungen geht es zumeist darum in einer Gruppe, konkrete Ziele festzulegen, auszuformulieren und umzusetzen. Hinsichtlich des Umgangs mit den Spuren deutscher Kolonialgeschichte im Sprengelkiez haben sich Aktive ‚Spurensuchende‘ in solchen Kreisen verschiedenen Aspekten des Prozesses und deren Realisierung gewidmet. Doch wie lässt sich so ein Arbeitskreis organisieren? Wir erklären es Ihnen Schritt für Schritt.

1. Überblick verschaffen

*6–5 Wochen
vorher*

Wenn es sich um die Gründung eines Arbeitskreises handelt, starten Sie wie folgt: Überlegen Sie sich, welche Prozessbeteiligten* sich bisher besonders engagiert oder großes Interesse gezeigt haben und reflektieren Sie, in Bezug auf welchen Aspekt des Prozesses dies geschehen ist. Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen können Sie nun entsprechende Menschen zu einem Arbeitskreis einladen, der die (jeweiligen) Interessenslage(n) bedient.

Wenn sich bereits eine Gruppe Aktiver zusammengetan hat, die regelmäßig an einem Thema arbeitet, beziehen sich die Vorüberlegungen vor allem auf die Frage: Welchen Aspekt des Themas soll bei dem Arbeitskreis behandelt werden? Was ist das gegenwärtige Ziel des Treffens beziehungsweise des Arbeitskreises?

- Arbeitskreise waren bei uns beispielsweise Treffen aktiver ‚Spurensucher:innen‘ zu unterschiedlichen Aspekten, darunter u. a.: „MEHR historisches Wissen“, „Aktionen im öffentlichen Raum“, „Hineinwirken in den politischen Raum“, „Denkfabrik für Vorhaben 2022“
- Zudem gab es ein Treffen mit weiteren aktiven Gruppierungen und Stellvertreter:innen aus dem Kiez, darunter: der Runde Tisch Sprengelkiez (und seine Arbeitsgruppen) und die Seniorenvertretung Berlin-Mitte

2. Beginn der Organisation

Nachdem Sie für sich herausgestellt haben, um welchen Aspekt des Themas es bei diesem Arbeitskreistreffen gehen soll, können Sie damit beginnen, es inhaltlich vorzubereiten, indem Sie: Eine gemeinsame Informationsgrundlage ausarbeiten, einen Zielvorschlag vorformulieren, den Kreis einzuladender Personen/ Organisationen festlegen und gegebenenfalls einige Materialien anfertigen.

**5–4 Wochen
vorher**

- Eine gute Vorbereitung ist wichtig, jedoch sollte stets in Erinnerung behalten werden, dass die Expertise und Arbeitskraft der eingeladenen Personenkreise entscheidend für den Prozess und seine Ergebnisse sind – Flexibilität und Offenheit für neue Impulse sind hier die entsprechenden Schlagwörter.

3.

**Planung inkl.
Terminierung**

**5–4 Wochen
vorher**

Hinsichtlich der zeitlichen Planung empfiehlt es sich, möglichst einen Termin auszumachen, an dem viele Einzuladende Zeit haben und ihn gegebenenfalls gemeinsam zum Beispiel über eine Online-Terminumfrage abzustimmen.

- Bei der „Denkfabrik zu Vorhaben 2022“ aktiver Spurensuchender lag der Termin auf einem Mittwoch am frühen Abend, während das Treffen mit weiteren Kiez-Aktiven auf einen Samstagmittag fiel. Je unterschiedlicher der Personenkreis, desto herausfordernder die Terminfindung.

4.

**Einladungs-
gestaltung**

5.

**Öffentlich-
keitsarbeit**

**4–2 Wochen
vorher**

Wenn Sie möchten, können Sie eine ansprechende Einladung gestalten (Bild, (Beschreibungs-)Text, Datum, Dauer, Adresse/Hinweis zum Online-Link, Kontaktdaten) und sie per E-Mail oder Brief gezielt an den einzuladenden Personenkreis versenden. Achten Sie darauf, um Rückmeldungen zur Teilnahme an dem Arbeitskreistreffen zu bitten, damit sie einschätzen können, wie viele und wer kommt. Da die Einladung als solche nicht öffentlich gemacht wird, entfallen weitere Schritte der Öffentlichkeitsarbeit, doch sollten Sie die interessierten Teilnehmenden ca. 2 Wochen vorher noch einmal an das Arbeitskreistreffen erinnern.

- Wenn Sie die Einladung nicht selbst gestalten, müssen Sie mit einem Entgelt für die Gestaltung rechnen. Einladungen lassen sich allerdings auch gut über Word erstellen und in PDF-Dateien umwandeln

6.

**Letzte
Vorbereitung**

**1 Woche
bis 1 Tag
vorher**

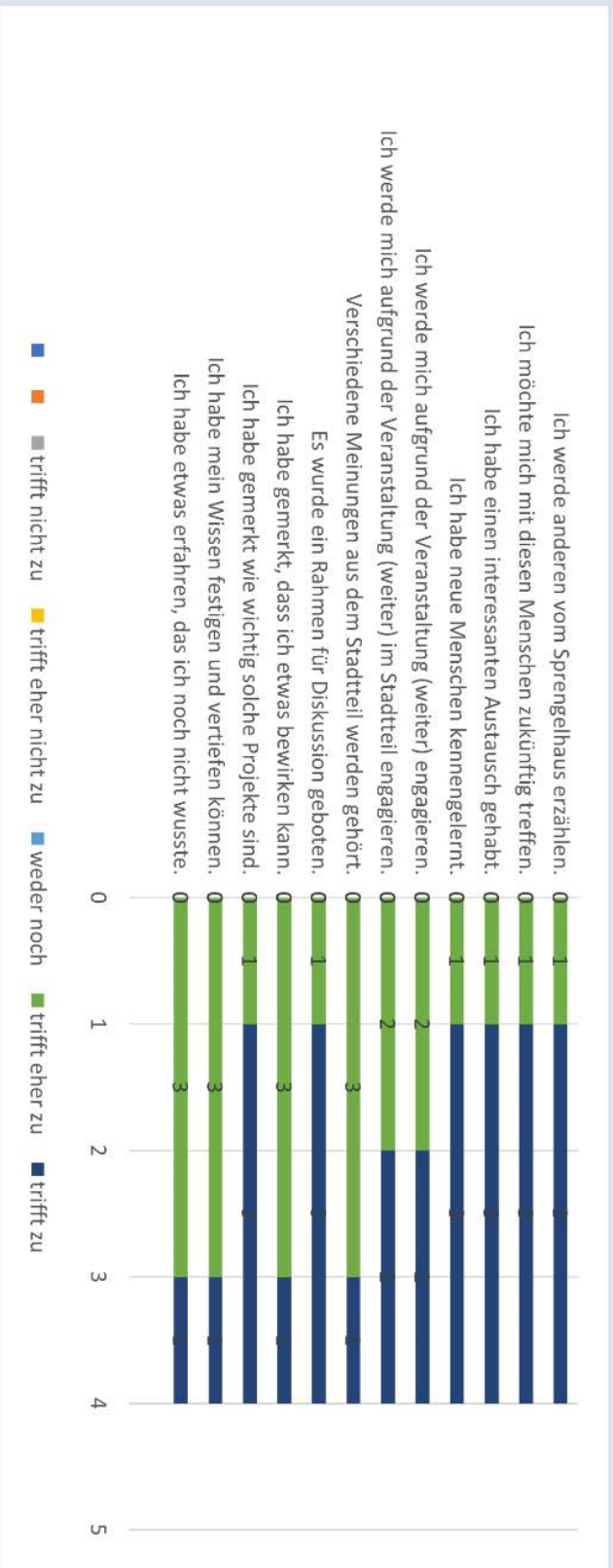
Bereiten Sie sich auf das Arbeitskreistreffen vor, indem Sie es sich noch einmal vor Augen führen und sich die folgenden Fragen beantworten: Gab es zur Bestätigung nochmals eine Rücksprache mit den angemeldeten Interessierten? Ist die Erinnerung rausgeschickt? Hat sich inzwischen hinsichtlich des Aspektes des Arbeitskreistreffens noch etwas verändert, das mitkommuniziert werden müsste? Habe ich alle Materialien und Informationen zum ausgewählten Aspekt, die ich benötige? Wie wird das Arbeitskreistreffen ablaufen? Ab wann baue ich auf und stehe ich bereit beziehungsweise öffne ich den Online-Raum und bin präsent?

Und das Wichtigste: Haben Sie Spaß!

Evaluationsergebnisse

Beispiel: 30. März 2022

Bitte kreuzen Sie an, wie sehr die jeweilige Aussage zutrifft.



Kurzbericht

Denkfabrik zur „Spurensuche 2.0: Kolonialer Sprengelkiez“ am 30. März 2022 von 18.00-20.00 Uhr



Gruppenfoto der Teilnehmenden

Worum ging es?

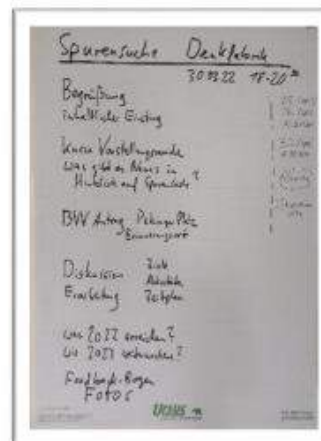
Bei der Denkfabrik ging es um die Vorhaben der Spurensuche in 2022. Zusammen haben wir uns auf den Neusten Stand gebracht und überlegt, welche Ziele wir in 2022 erreichen wollen. Zentrale Rolle spielten dabei zum einen die geplanten Veränderungen beim Sprengelpark beziehungsweise Pekinger Platz (umgrenzt von der Kiautschou- und Samoastraße sowie dem Nordufer) und zum anderen mögliche gemeinsame Aktivitäten. Sie sind Teil des „sichtbaren, reflektierten und nachhaltigen Erinnerungsprozesses“, zu dem wir unter anderem breite Information und Beteiligung ermöglichen sowie verschiedene Perspektiven einbeziehen wollen.

Wer war dabei?

Dabei waren bei diesem Treffen vor allem Aktive der Spurensuche, darunter engagierte Nachbarinnen aus dem Kiez und dem SprengelHaus, ein Mitglied der 16. Abteilung der SPD-Mitte, eine Journalistin sowie eine Vertreterin der Zeitzeugenbörse. Darüber hinaus besuchte uns ein Bürgerdeputierter (Die Linke) der Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin. Einige aktive Spurensuchende konnten aus privaten Gründen nicht teilnehmen.

Zitate

Ich fand die Veranstaltung: „Sehr informativ und konstruktiv“, „Super und ausführlich“
„Ich finde es gut, dass es sowas gibt.“



Ablaufplan des Abends



2.6. AKTIVITÄT IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Akteur:innen

Anwohner:innen/Nachbar:innen
Passant:innen
Aktive aus dem Kiez

Kategorien

Aktivität draußen
Präsenz

Kontakte*

Aktive ‚Spurensuchende‘
SprengelHaus

Bei Aktivitäten im öffentlichen Raum geht es darum, möglichst viele Menschen aus dem Kiez auf das Thema der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ aufmerksam zu machen, für das Thema zu sensibilisieren und Rückmeldungen aus dem Kiez einzuholen. Vor Ort und draußen ergeben sich noch einmal andere Möglichkeiten, mit Menschen ins Gespräch zu kommen – darunter auch Menschen, denen man sonst nicht begegnet wäre. Je nach verfügbaren Ressourcen und Gelegenheiten kann man die eigene Aktivität im Rahmen von größeren Veranstaltungen, wie Straßenfesten, einbinden oder eine(n) eigene(n) Aktion(stag) daraus machen. Doch wie lässt sich so eine Aktivität im öffentlichen Raum organisieren? Wir erklären es Ihnen Schritt für Schritt.

1. Überblick verschaffen

*4–3 Monate
vorher*

Verschaffen Sie sich einen Überblick darüber, welche Kiez-Aktivitäten in den kommenden Monaten angeboten werden und sich für das Thema gut eignen könnten. Ansatzpunkte hierfür können sein: die Internationalen Wochen gegen Rassismus (März), Straßen- und Nachbarschaftsfeste (Mai), autofreie Straßen (September), Jubiläen mit Stadtteilbezug etc. Überlegen Sie sich, zu welchem Anlass Sie draußen eine Aktivität im Kiez anbieten möchten und welche Formate sich dafür anbieten.

- Wir entschieden uns in größeren Zusammenhängen oftmals für eine Beteiligung in Form eines Kiezspaziergangs oder anderer kleinerer Formate, organisierten davon unabhängig jedoch auch einen eigenen „Aktionstag für einen sichtbaren Erinnerungsprozess“ am Pekinger Platz

2. Beginn der Organisation

*3–2 Monate
vorher*

Wenn der Anlass klar ist, können Sie damit beginnen, Mitstreiter:innen für Ihre Aktivität anzusprechen. Dafür eignen sich gut Arbeitskreistreffen mit Aktiven, die sich bereits am Prozess beteiligt haben. Entwickeln Sie Vorschläge für die Aktivität, um Sie den Anderen mitzuteilen und zur Diskussion zu stellen.

- Nähere Informationen finden Sie im Handlungsleitfaden „Arbeitskreistreffen“ oder auch „Kiezspaziergang“

3.

Planung inkl. Terminierung

*3–2 Monate
vorher*

Organisieren Sie die Planung und die Terminfindung der Aktivität gemeinsam mit Ihren Mitstreiter:innen (und ggf. mit anderen, den Rahmen schaffenden Aktiven)*, berücksichtigen Sie hierbei, dass genügend Zeit und Arbeitskraft eingeplant werden muss für die weiteren Schritte und ggf. Folgetreffen bis zu diesem Termin: darunter fallen neben der Einladungsgestaltung (4.) und der Öffentlichkeitsarbeit (5.) auch die Erarbeitung von benötigten Materialien, der Auf- und Abbau sowie die Betreuung beziehungsweise Durchführung der Aktivität. Wenn die Aktivität draußen im Kiez stattfinden soll, empfehlen sich wärmere Jahreszeiten (Frühling, Sommer, ggf. Herbst). Je nachdem, wen Sie mit dem Kiezspaziergang ansprechen möchten, empfehlen sich unterschiedliche Wochen(end)tage und Uhrzeiten – achten Sie auch auf Urlaubs- und Ferienzeiten. Da Wetteraussichten sich in der Regel Wochen zuvor nicht gut einschätzen lassen: Lassen Sie sich davon nicht beeinflussen.

- Beachten Sie, dass Aktivitäten im öffentlichen Raum, die im Rahmen von größeren Veranstaltungen eingebunden sind, für Sie selbst weniger organisatorischen Aufwand bedeuten, da formale Rahmen für Veranstaltungen im öffentlichen Raum (z. B. Straßensperrungen, Genehmigungen etc.) schon von Anderen gesetzt beziehungsweise organisiert werden
- Grundsätzlich gilt: Je mehr Menschen sich an der Planung beteiligen und je mehr Formate Sie für Ihre Veranstaltung planen, desto länger können einzelne Prozesse und Absprachen dauern. Genug ‚Puffer‘ einzubauen und einzelne Verantwortungsbereiche und -personen zu ernennen, kann dort helfen.
- Beim den „Aktionstag für einen sichtbaren Erinnerungsprozess“ wählten wir mit einem Termin Mitte–Ende Oktober, aufgrund verschiedener Verfügbarkeiten und zeitlicher Ressourcen (u. a. Ferien- und Urlaubszeiten) von aktiven Spurensuchenden für die Vorbereitung des Aktionstages, einen relativ späten Termin im Jahr. Ein Samstagnachmittag eignete sich gut, um viele Passant:innen, Nachbar:innen und Familien mit Kindern zu erreichen und den Wechsel zwischen Tageslicht und Dämmerung zugunsten einzelner Formate der Aktivität einzufangen. Formate, die wir beim „Aktionstag für einen sichtbaren Erinnerungsprozess“ bedienten waren: ein Infostand, die Enthüllung eines selbstgemachten Bauschildes, ein Videostreaming, Kinderaktivitäten und ein Kiezspaziergang. Formal war die Aktivität als eine politische Kundgebung/Versammlung gesetzt und bei der Polizei angezeigt.

4.

Einladungs- gestaltung

*5–4 Wochen
vorher*

Gestalten Sie eine ansprechende Einladung, möglichst mit folgenden Elementen: Bild, (Beschreibungs-)Text, Datum, Dauer, Adresse, ggf. Rahmung/ Programmpunkte, evtl. Kontaktdaten. Wenn Sie die Einladung nicht selbst gestalten, müssen Sie mit einem Entgelt für die Gestaltung rechnen.

- Einladungen lassen sich auch gut über Word erstellen und in PDF-Dateien umwandeln.

5. Öffentlich- keitsarbeit

*4–3 Wochen
vorher*

Streuen Sie die Einladungen im Kiez, online und in lokalen Zeitungen/Zeitschriften und bitten Sie um die Verbreitung in den Netzwerken Ihrer Mitstreiter:innen (und ggf. jenen der anderen Veranstalter:innen).

- Für die Verbreitung der Einladung nutzten wir vor allem Plakataushänge/-aufsteller, Soziale Netzwerke wie Facebook oder nebenan.de, Online-Kalender wie den Weddingweiser-Kalender und eigene Newsletter- und Website-Beiträge

6. Letzte Vorbereitung

*2 Wochen
bis 1 Tag
vorher*

Bereiten Sie sich auf die Aktivität öffentlichen Raum vor, indem Sie sich noch einmal vor Augen führen und sich die folgenden Fragen beantworten: Gab es zur Bestätigung nochmals eine Rücksprache mit Ihren Mitstreiter:innen oder anderen Veranstalter:innen? Falls Formales wie Genehmigungen einzuholen oder zu klären waren: Sind die Belege bereitgelegt?

Habe ich alle Materialien und Informationen zu den jeweiligen Formaten der Aktivität im Kiez, die ich benötige?

Wie wird die Aktivität ablaufen? Ab wann baue ich auf und stehe ich bereit?

Wer unterstützt bei einzelnen Schritten?

Bei Sturm, Dauerregen oder sehr kalten Temperaturen muss die Aktivität im öffentlichen Raum beziehungsweise ggf. einzelne Formate evtl. abgesagt und die Absage bekanntgemacht werden.

Und das Wichtigste: Haben Sie Spaß!

Evaluationsergebnisse

Beispiel: 23. Oktober 2021

Was war an der Veranstaltung gut?

- „Der Veranstaltung war anzumerken, dass sie mit großem zeitlichem Aufwand und viel Ideen zielgenau vorbereitet worden war. Daher verlief sie auch sehr informativ und bewirkte, dass sich eine ganze Reihe interessierter Personen/Passanten einfanden und die verschiedenen Abschnitte des Treffens aufmerksam verfolgten.“
- „Es waren viele Leute da“

Was war an der Veranstaltung weniger gut?

- „Da fällt mir gar nichts ein.“
- „Das Wetter hätte besser sein können“

Haben Sie heute das erste mal ein Angebot im Sprengelhaus genutzt?

- 1x „nein“
- 1x „ja“

Welche weiteren Angebote haben Sie bereits genutzt?

- „Ich habe mehrere Veranstaltungen zum kolonialen Thema in Mitte besucht.“

Das Sprengelhaus steht für mich für:

- „Originalität“

Was möchten Sie sonst noch dem Projekt „Demokratieförderung im Stadtteil“ mitteilen?

- „Macht weiter so!“

Kurzbericht

Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez: Aktionstag für einen sichtbaren Erinnerungsprozess am 23.10.2021 von 15.00-18.00 Uhr



Enthüllung des temporären Bauschildes am Peking Platz



Gespräche am Infostand

Worum ging es?

Beim Aktionstag ging es um die Forderung nach einem sichtbaren Erinnerungsprozess zu den Spuren des deutschen Kolonialismus im Sprengelkiez. Die Samoa- und die Kiautschoustraße sowie der Peking Platz erhielten 1905 ihre Namen. Mehr Menschen sollten über die Hintergründe erfahren, indem sie über die Veranstaltung „stolpern“ und verschiedene Aktivitäten mitmachen konnten – mit dem Ziel: Irritation auslösen, Informationen streuen und mehr Menschen für das Thema sensibilisieren.

Wer war dabei?

Der Aktionstag wurde von einer Gruppe „Spurensucher:innen“ vorbereitet und realisiert: 10 Personen machten aktiv mit und haben jeweils unterschiedliche Aufgaben übernommen. Es wurden viele Gespräche geführt mit Menschen, die zufällig vorbeikamen oder solchen, die aufgrund der Aushänge im Kiez neugierig geworden waren. Auch Videos zum Thema wurden gezeigt. Insgesamt haben sich wohl 120 Menschen mit der Frage des Erinnerungsprozesses im Kiez befasst.

Eine beispielhafte Rückmeldung: Danke, mega informativ. Bin froh, dass ich zufällig vom Aktionstag erfahren habe (Aushang in meinem Haus)! Freue mich auf den Spaziergang



EXKURS I: Online-Veranstaltungen

Online-Veranstaltungen gewannen in Zeiten, in denen man sich persönlich nicht treffen konnte an enormer Bedeutung. Veranstaltungen, die hätten abgesagt werden müssen, konnten online umgesetzt werden. Für uns galt in dieser Hinsicht: „**Besser online, als gar nicht**“ und „**Einfach mal ausprobieren, könnte ja gut werden**“. Erfahrungen, die wir bei der Umsetzung von Online-Veranstaltungen gemacht haben, möchten wir an dieser Stelle teilen.

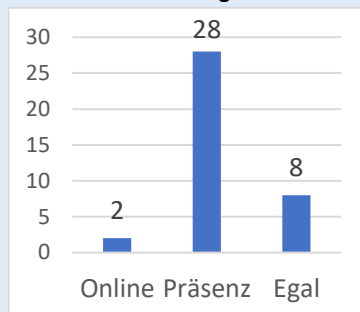
Allem vorangestellt sei angemerkt, dass viele Veranstaltungsteilnehmende Präsenzformate eher bevorzugen als Online-Formate – auch wenn beide Formate ihre Pros und Kontras mit sich bringen. Insbesondere der direkte, sozusagen unvermittelte Austausch und die Begegnungen in Präsenz werden von Teilnehmenden als besser und intuitiver empfunden.

Nichtsdestotrotz gibt es Anlässe, bei denen es sinnvoll sein kann, von Präsenz auf online umzusteigen. In diesem Fall gilt es bei der Veranstaltungsorganisation einiges zu beachten und teilweise andere Wege zu gehen als bei Präsenzveranstaltungen. Neben den technischen Schritten, zu denen wir hier einen kleinen **Handlungsleitfaden für das 1x1 der Technik** beifügen, betrifft das auch die allgemeine Organisation, Planung, Einladung und Öffentlichkeitsarbeit zur Veranstaltung.

Beginnend bei der Organisation und Planung der Veranstaltung müssen Sie beachten, dass Veranstaltungsvorbereitungen, welche die **technische Plattform** betreffen erstmals einiges an **Mehraufwand und -zeit** bedeuten. Zudem müssen etwaige **Materialien** als Informations- und Diskussionsgrundlage für potenzielle Teilnehmende **digital aufbereitet** und gegebenenfalls in Bild-/Textdateien anschaulich gemacht werden – planen Sie hierfür ebenfalls ein wenig Zeit extra ein.

Beginnend bei der Organisation und Planung der Veranstaltung müssen Sie beachten, dass Veranstaltungsvorbereitungen, welche die **technische Plattform** betreffen erstmals einiges an **Mehraufwand und -zeit** bedeuten.

Welches Veranstaltungsformat bevorzugen Sie?*



Präferenz des Veranstaltungs-formates (N=38)

Auch wenn Veranstaltungs-teilnehmende sich sowohl für das online als auch Präsenzformat aussprachen oder selten eine Abwechslung zwischen online und Präsenz wünschten, präferierte der Großteil der Veranstaltungs-teilnehmenden Präsenz-veranstaltungen und hätte ohne Pandemie auch in Präsenz (27/30 Teilnehmende, bis Oktober 2021) teil-genommen.

*Die Daten beruhen auf Evaluationsergebnissen von Fragebögen.

Handlungsleitfaden – 1x1 der Technik

Vor der Veranstaltung

1. Anbieter auswählen

Schauen Sie sich die vertraglichen Regelungen (v. a. die AGB / Nutzungsvereinbarung und die Datenschutzbestimmungen) der Plattform an.

2. Programm kennenlernen

Schauen sie sich an, wie man das Programm der Plattform bedient, z. B. Beitritt, Kamera, Mikrofon, Aufzeichnung, Teilnehmende.

Zudem müssen etwaige **Materialien** als Informations- und Diskussionsgrundlage für potenzielle Teilnehmende **digital aufbereitet** und gegebenenfalls in Bild-/Textdateien anschaulich gemacht werden – planen Sie hierfür ebenfalls ein wenig Zeit extra ein.

In Bezug auf die Veranstaltungseinladungen gibt es auch einiges zu beachten. Zunächst einmal müssen Sie darauf achten, die Veranstaltung als „online“ zu kennzeichnen. Bestenfalls fügen Sie einen **Hinweis zum Online-Zugangslink** ein oder geben gleich mit an, wie der **Zugang zur Veranstaltung** gelingt, da es mittlerweile viele verschiedene Online-Formate und Plattformen für Online-Veranstaltungen gibt, darunter unter anderem Videokonferenzplattformen (z. B. JitsiMeet, BigBlueButton oder ZOOM), Live-Streams (z. B. über YouTube) oder interaktive Poster-Sessions. Empfehlenswert sind in jedem Fall Plattformen, die möglichst barrierearm sind – sprich für potenzielle Teilnehmende keine Passwörter oder Installationen zur Voraussetzung haben.

Beachten Sie bei der Öffentlichkeitsarbeit, dass die Einladungen vor allem auch eine gewisse Reichweite in der Webpräsenz erlangen: Im digitalen Raum zu werben, wenn die Veranstaltung online sein wird, ist sehr sinnvoll. Nutzen Sie hier zur **Verbreitung vor allem digitale Wege**: Soziale Netzwerke, Online-Kalender, Online-Zeitschriften, Newsletter, E-Mail-Verteiler etc. Bitten Sie in Ihrer Einladung um eine vorherige Anmeldung per E-Mail, damit Sie den Kontakt zu den Interessierten halten und vor der Veranstaltung ggf. den Zugangslink versenden oder die Veranstaltung im Notfall absagen können.

Gehen Sie für die letzten Vorbereitungen noch einmal die Anmeldungen durch und stellen Sie sicher, dass Sie allen den **richtigen** (achten Sie hier auf Sorgfalt!) **Zugangslink** zusenden. Stellen Sie zudem sicher, dass Sie alle Materialien digital aufbereitet zur Verfügung haben und kontrollieren Sie die

3. Gerät wählen

Wählen Sie für die Videokonferenz vertraute Geräte, mit denen sie sicher umgehen können (Bsp. Laptop, Tablet). Persönliche Geräte oder – im beruflichen Kontext – jene, die Ihnen von Ihrem Arbeitgeber zur Verfügung gestellt werden. Keine fremden Geräte nutzen!

4. Sitzung proben

Testen Sie das Programm und die Anwendungen vor der eigentlichen Veranstaltung, indem Sie eine Konferenz simulieren und sich live mit der Handhabung vertraut machen. Empfehlenswert ist die Verteilung verschiedener Rollen, z. B. beim Referieren, Moderieren, Chat-beobachten.

Professionelle Wirkung / Umsetzung

5. Position finden

Positionieren Sie Ihr Gerät richtig, für ein freies und selbstbewusstes Sprechen. Sich selbst bestenfalls mit beiden Beinen fest auf dem Boden. Gut zu sehen sein sollte Ihr Oberkörper mit Ihrem Gesicht auf Augenhöhe zur Kamera (stellvertretend für Online-Teilnehmende). Sorgen Sie, wenn möglich, für einen neutralen, ordentlichen Hintergrund und eine ruhige Umgebung.

6. Licht nutzen

Achten Sie stets auf eine gute Beleuchtung ihrer Person. Nutzen Sie hierfür das Tageslicht, indem sie sich mit dem Gesicht dorthin positionieren (wenn es Sie nicht blendet). Andernfalls sollten Sie sich durch Lampe(n) gut ausleuchten.

7. Tonqualität sichern

Installieren und nutzen Sie nach Möglichkeit ein externes Mikrofon – oder alternativ ein Headset mit eingebautem Mikrofon (achten Sie hierbei auf „Raschel-Fallen“ wie Kragen oder Bart). Machen Sie vor der ersten Nutzung einen Stimmtest zur Einstellung. Bitten Sie Teilnehmende zu Beginn, ihr Mikrofon auszuschalten, wenn sie gerade nicht sprechen.

Funktionstüchtigkeit Ihrer technischen Programme und Geräte (z. B. Headset, Präsentationsprogramm).

Bereiten Sie sich am Tag der Veranstaltung vor, frühzeitig in den Online-Raum zu gehen, um die **Veranstaltung als Gast-geber:in zu eröffnen**. Für die folgende Zeit gilt dann Ruhe bewahren und bei eventuellen Schwierigkeiten: diese offen benennen und um Geduld bitten. Natürlich auch hier das Wichtigste: **Haben Sie Spaß!**

8. Richtig moderieren

Online moderieren ist schwieriger als in Präsenz, weil sie nicht alle (Reaktionen der) Teilnehmenden zugleich sehen und hören können. Legen Sie daher zu Beginn Regeln zur Interaktion fest: Ablauf, Umgang mit Redebeiträgen und Fragen etc. Organisatorische und technische Fragen in den öffentlichen Chat schreiben zu lassen und im Veranstaltungsteam eine Assistenz-Rolle dafür festzulegen, bietet sich sehr gut an, damit Moderierende sich auf die Inhalte konzentrieren kann.

EXKURS II: Hineinwirken in den (lokal-)politischen Raum

Ziel der Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez ist ein sichtbarer, reflektierter und nachhaltiger Erinnerungsprozess. Dafür braucht es zum einen die öffentliche Auseinandersetzung mit den Spuren deutscher Kolonialgeschichte im Sprengelkiez und zum anderen die Errichtung eines Lern- und Erinnerungsortes auf dem Peking-Platz. Um dies zu erreichen, empfiehlt es sich, möglichst viele Menschen aus vielen verschiedenen Kontexten vor allem aus dem Stadtteil, aber auch darüber hinaus mit in den Prozess einzubeziehen. Dies betrifft auch und vor allem, wenn es um eine dauerhafte Veränderung des Straßenbildes geht, die lokale Politik. Veränderungen wie die Installation eines Lern- und Erinnerungsortes bedürfen oftmals politischer Zustimmung bzw. eines politischen Konsens. Zivilgesellschaftliches Engagement kann dazu beitragen, Impulse dafür zu setzen, möglichst breit getragene Bürgerbeteiligung sichtbar zu machen und *positiv* gestimmten Bezirks- und Landespolitikern eine Grundlage für bürgerorientiertes Handeln zu geben.

Um zu diesem Zweck in den (lokal-)politischen Raum hineinzuwirken, gibt es verschiedene **Ansatzpunkte**. Nachfolgend sind einige beispielhaft zusammengestellt und unterteilt nach Kontakten zu lokaler Politik, eigenen basisdemokratischen Formen der aktiven politischen Teilhabe und Vernetzung innerhalb gleicher Interessensgruppen.

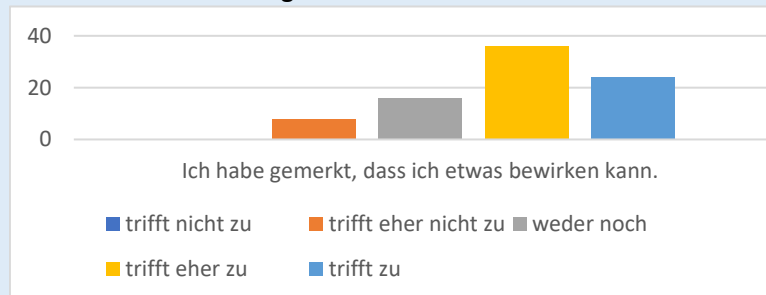
Ansatzpunkt	Form	Beispiel	Kontakte
<i>Kontakt zu (Gruppen von) lokalen Politiker:innen</i>	Ortsabteilungen / -gruppen von Parteien	Im Sprengelkiez ist SPD-Mitte mit ihrer 16. Abteilung sehr aktiv bei der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ dabei und hat auch einen eigenen „Arbeitskreis Dekolonial“.	SPD-Mitte: Grünes Dreieck / 16. Abteilung, https://www.spd-berlin-mitte.de/abteilung-16-gruenes-dreieck/
	Sprecher:innen von Partei- Fraktionen im Bezirk		Arbeitskreis Dekolonial, https://www.spd-berlin-mitte.de/arbeitskreis-dekolonial/
	Berliner Landespolitiker mit Bürgerbüros im Kiez / Stadtteil	Im Sprengelkiez haben z. B. die Berliner Abgeordneten Tobias Schulze (Die Linke) und Laura Neugebauer (Bündnis 90/Die Grünen) ihre Bürgerbüros.	Sprengbüro Tobias Schulze, Tegeler Straße 39, 13353 Berlin Kiezbüro Laura Neugebauer, Sprengelstraße 39, 13353 Berlin
	Bezirksver- ordneten- versammlung (BVV)	BVV Mitte von Berlin von Mitte, inkl. Ausschüsse o Bezirksverordnetenversammlung o Soziale Stadt o Weiterbildung und Kultur o Umwelt, Natur, Grünflächen und Klima o Stadtentwicklung Facility Management	BVV Mitte von Berlin von Mitte, https://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/bezirksverordnetenversammlung/

<i>Veranstaltungs- formate und Netzwerken</i>	Petitionen, Demos- trationen, Kund- gebungen	Den Aktionstag am Pekinger Platz vom 23.10.2021 meldeten wir als Kundgebung an.	Büro für Bürgerbeteiligung (Hilfe bei der Organisation), https://mitemachen-berlin.de/ Versammlungsbehörde, Polizei Berlin (Formale Anmeldung), https://www.berlin.de/polizei/service/versammlungsbehoerde/
<i>Zusammen- schließen mit anderen Netzwerken / Lobbygruppen</i>	lokal und berlinweit	In Moabit und Wedding sind z. B. das Afrika- Haus und EOTO e. V. aktiv. Decolonize Berlin e. V. mit der Koordinierungsstelle für ein gesamtstädtisches Konzept zur Aufarbeitung Berlins kolonialer Vergangenheit ist ein guter berlinweiter Ansprechpartner.	Afrika-Haus, Bochumer Str. 25, 10555 Berlin, https://www.afrikahaus-berlin.de/ Each One Teach One e. V., Togostraße 76, 13351 Berlin, https://www.eoto-archiv.de/ Decolonize Berlin e. V. bzw. Koordinierungsstelle, Lindenstraße 76, 10969 Berlin, https://decolonize-berlin.de/de/

Tipps zur Einbindung von Politiker:innen bei eigenen Veranstaltungen:

Seien Sie mutig und trauen Sie sich, Politiker:innen zu Ihren Veranstaltungen einzuladen. So gewinnen diese einen Eindruck von Ihrem Engagement und werden auf das Thema aufmerksam. Durch Gespräche auf Veranstaltungen über das eigene Engagement und die Arbeitsbereiche verschiedener (eingeladener) Politiker:innen ergeben sich das ein oder andere Mal Schnittmengen und Anknüpfungspunkte für ein produktives Zusammenwirken. Auf diese Weise ergab sich für die „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ die Gelegenheit, sich bei verschiedenen Anträgen der Bezirksverordnetenversammlung mit eigenen Anliegen einzubringen, die – schriftlich festgehalten – teilweise in Beschlüssen der BVV Eingang fanden. So etwa bei den Beschlüssen „Ein Dekolonialisierungskonzept für Berlin-Mitte“ (3211/V, 2021) und „Sprengelpark sinnvoll erweitern und den Pekinger Platz neugestalten“ (0257/VI, 2022). Die eigene Arbeit bzw. das Engagement wird in manchen Fällen sogar explizit gewürdigt, wie bei der „Unterstützung und Anerkennung für eine kritische Erinnerungskultur vor Ort“ (3213/V, 2021). Solche Ergebnisse wie auch die Umsetzung von eigenen Aktivitäten und Veranstaltungen gemeinsam mit anderen mochten wohl auch dazu führen, dass viele Veranstaltungssteilnehmende merkten, etwas bewirken zu können.

Effekte der Veranstaltungen*



*(N=89)

Basierend auf: Bitte kreuzen Sie an, wie sehr die jeweilige Aussage zutrifft.

3.

Material zum Vertiefen

In diesem Kapitel sind gewissermaßen als Nachschlagewerk weitere Informationen, Materialien und Hinweise zur Vertiefung aufbereitet, die die Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez betreffen. In diesem Rahmen weisen wir auf die Projektwebsite von „Demokratieförderung im Stadtteil“ hin (3.1.), präsentieren die Zwischenauswertung der Rückmeldungen zu Veranstaltungen, die über Fragebögen eingegangen sind und von der begleitenden Evaluation zusammengestellt wurden (3.2.), zeigen die gesamte Sammlung der Kurzberichte zu den Veranstaltungen und Aktivitäten (3.3.), stellen mit dem Hinweis auf Veranstaltungen von anderen das breite Themenfeld lokaler und berlinweiter Veranstaltungen zum Thema „Dekolonisierung“ heraus (3.4.) und vermitteln einen Eindruck von der Vielfalt an Materialien, die im Zuge des Prozesses von uns (3.5.) und anderen (3.6.) entwickelt und hergestellt wurden.

Kleines Inhaltsverzeichnis

Projektwebsite 3.1.

Zwischenauswertung der Rückmeldungen 3.2.

Veranstaltungen von uns 3.3.

Veranstaltungen von anderen 3.4.

Materialien aus der „Spurensuche“ – von uns 3.5.

Materialien aus der „Spurensuche“ – von anderen 3.6.

3.1. PROJEKTWEBSITE

Da die „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ ein Teil des Projektes „Demokratieförderung im Stadtteil“ ist, finden sich verschiedenste Informationen und Hinweise zu ihr auf der Projektwebsite <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>. Hier finden Sie unter dem Reiter „[Spurensuche 2.0](#)“ Erläuterungen zu unseren Beweggründen und Herangehensweisen, Kurzberichte zu vergangenen Aktivitäten und Veranstaltungen sowie eine Auswahl an Infomaterial und Literaturhinweisen.



Home Veranstaltungen Über uns

Partnerorganisationen [MEHR Wissen](#) ▼ Kontakt



Spurensuche 2.0: Kolonialer Sprengelkiez

Startseite > MEHR Wissen > Spurensuche 2.0: Kolonialer Sprengelkiez

Viele Berliner Straßen und Plätze erinnern mit ihren Namen bis heute an das ehemalige deutsche Kolonialreich – häufig ohne weitere Informationen zu den Hintergründen der Namen. **Im Sprengelkiez** findet sich genau diese Situation bei der **Samoa- und Kiautschoustraße** sowie dem **Pekinger Platz**.



Wie mit diesem „Erbe“ umgehen?

Diese Frage stellen wir und diskutieren sie zusammen mit Aktiven aus dem Stadtteil und darüber hinaus.

Unser Vorschlag: den kolonialgeschichtlichen Hintergrund bewusst machen / das Wissen vertiefen / den Rahmen für eine Diskussion im Kiez schaffen / verschiedene Perspektiven einbeziehen / Aktionen im öffentlichen Raum und in den politischen Raum hineinwirken.

3.2. ZWISCHENAUSWERTUNG DER RÜCKMELDUNGEN

Im Rahmen der Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez war es uns wichtig, Rückmeldungen zu den Veranstaltungen zu bekommen, um einerseits den Prozess fortlaufend weiterzuentwickeln und andererseits die lokal im Sprengelkiez gemachten Erfahrungen zu dokumentieren und auszuwerten, damit sie in Hinblick auf die Anwendung in anderen Zusammenhängen veröffentlicht und verbreitet werden können. Zu diesem Zweck gab es eine begleitende Evaluation.

Mithilfe von Fragebögen (print und digital), die wir nach Veranstaltungen verteilt haben, holten wir Rückmeldungen ein, die unsere Evaluatorin, Prof. Dr. Sarah Häsel-Bestmann von der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (Fach- und Arbeitsgebiet ‚Theorien und Methoden Sozialer Arbeit mit dem Schwerpunkt lokale Demokratieförderung‘), auswertete. Nachfolgend präsentieren wir die Zwischenauswertung*, die auf Fragen zu Veranstaltungen und zur eigenen Person basiert. Am Ende der Zwischenergebnisse finden Sie Abbildungen des Fragebogens (Stand September 2022), anhand derer Sie sich ein eigenes Bild von der Befragung machen können.

Zwischenauswertung „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“

Es haben 30 Veranstaltung im Zeitraum von Januar 2020 bis Oktober 2022 stattgefunden.

An 22 Veranstaltungen wurden Evaluationsbögen ausgefüllt, die dieser Auswertung zugrunde liegen. An den 30 Veranstaltungen haben über 300 Personen teilgenommen.

Davon haben 89 Personen den Fragebogen beantwortet, dies entspricht rund 30% der Teilnehmenden.

Im Folgenden werden die Antworten zu den jeweiligen Fragestellungen deskriptiv dargestellt.

Da nicht immer alle Personen jede Frage beantwortet haben, unterscheidet sich die Gesamtzahl (N) in den jeweiligen Fragestellungen.

*Mit dem Projektende von „Demokratieförderung im Stadtteil“ gibt es einen ausführlichen Evaluationsbericht, in dem die Gesamtergebnisse der Evaluation (u. a. auch der Veranstaltungen zur Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez) zusammengefasst dargestellt und interpretiert sind. Aufzurufen auf unserer Projektwebsite (3.1.)

FRAGEN ZUR VERANSTALTUNG

Wie haben Sie von der Veranstaltung erfahren?

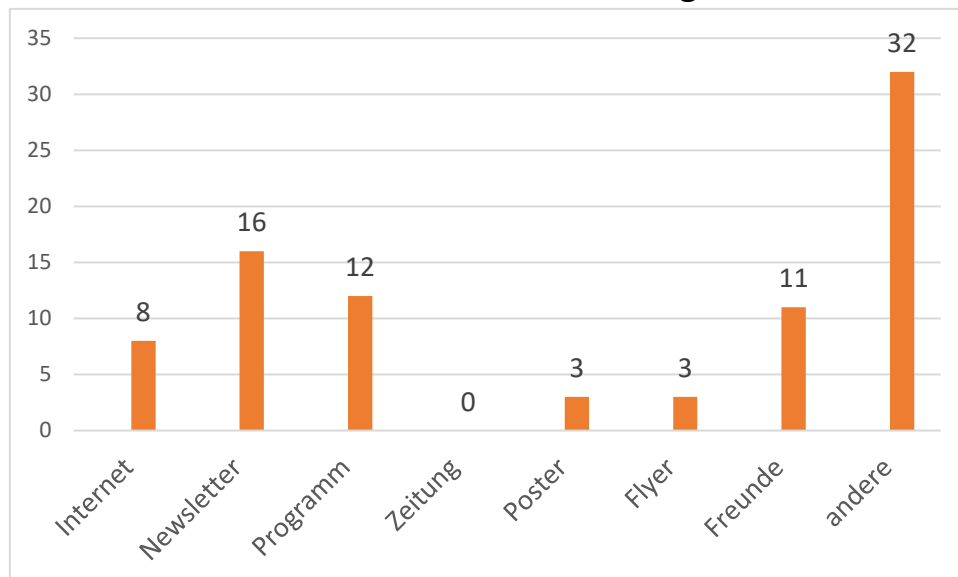


Abb. 1: Kenntnis von der Veranstaltung (N=85)

Neben dem Newsletter erfahren die Teilnehmenden insbesondere über das Programm und Freunde von den Veranstaltungen. Unter dem Punkt „andere“ nennen sechs Teilnehmende berufliche Bezüge, elf Teilnehmende das Projekt „Demokratieförderung im Stadtteil“ bzw. deren Mitarbeitenden und acht Teilnehmende Informationen im öffentlichen Raum (Aufsteller, Schaukasten, Stadtteilstadtteilfest).

Was war an der Veranstaltung gut?

Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, ihre Anmerkungen in einem offenen Textfeld anzugeben. Im Folgenden sind die offenen Antworten der Teilnehmenden kategorisiert aufgelistet.

Thema – Wissen

- Der geschichtliche Kontext und die Debatte
- Die Informationen und grundsätzlich das Thema in seiner Aktualität.
- Es war informativ und umfasste viele verschiedene Personen mit unterschiedlichem Hintergrund. Vielen Dank!
- Extrem breites und tiefgründiges Wissen - sehr spannend
- Neues Wissen und Kennenlernen meiner Nachbar*innenschaft
- Sehr informativ, gut gesprochen & sehr viel Hintergrundwissen
- Sehr informativ, mit konkreten Folgen (AG)

- Vielfalt der TN*innen und Perspektiven
- 'interdisziplinärer' Austausch
- Die Wahl des Themas und die Diskussion nach der Veranstaltung und natürlich auch die Organisation. also alles!
- Informativ und vielfältig
- Informativer Gedankenaustausch zur Erweiterung des Projektes.
- Neue Erfahrung
- The exchange of information
- The project was good it was a nice way of hearing and getting ideas of positions
- We had the opportunity to talk with parliament members, in order to share our toughs and problems
- Überblick kolonialer Kontext hinsichtlich des Ursprunges der Straßennamen, kleine interessierte Gruppe, Organisation prima gelaufen...
- Input, Thema, Neutralität in der Projektumsetzung
- Sehr fundierte Informationen
- Viel strukturierte Information, vertiefendes Gespräch, sehr konkrete Einblicke in die Projektarbeit

Moderation und Struktur

- Alles, insbesondere die Gespräche und Anmoderation
- Breite Diskussion, verschiedene Ansichten zugelassen
- Das Thema, die Moderation - herzlichen Dank!
- Der Leiter war sehr interessant und interaktiv. Sehr gut gemacht!
- Der Referent, die Länge, die kurzen Distanzen zwischen den Stationen, das mitgebrachte Material, das Thema, die Anzahl an Teilnehmer*innen, eigentlich alles!
- Der Veranstaltungsführer (Historiker) hat sehr spannende Dinge gesagt und gut auf die Anwesenden reagiert.
- Eine angenehme Atmosphäre, das Team hat die Gespräche gut geleitet mit spannenden Inhalten.
- Einleitung, Input und Diskussion war gut.
- Historischer Input & sammeln von Ideen
- Ich hatte den Eindruck, dass erst einmal eine Suche gestartet wird, wohin die Reise thematisch gehen soll. Auf diese Art und Weise geht sie nicht am Zuhörer vorbei.
- Informationsmenge genau richtig, Fragen & offener Austausch möglich
- Inhalte verständlich rübergebracht
- Klare ruhige Moderation
- Klare Struktur und spannender Austausch
- Klarer und verständlicher Input des Referenten mit guten Beispielen und interessanter anschließender Diskussion
- Moderation, Darstellung der bisherigen Entwicklungen
- Motivierend, synergetisch, freundlich
- Ruhiger Austausch, freier Raum für Ideen
- Sehr informativ, sehr interaktiv, netter und sehr kompetenter Historiker
- Super Referent, gute Länge, offene Diskussionen
- Der Veranstaltung war anzumerken, dass sie mit großem zeitlichem Aufwand und viel Ideen zielgenau vorbereitet worden war. Daher verlief sie auch sehr informativ und

bewirkte, dass sich eine ganze Reihe interessierter Personen/Passanten einfanden und die verschiedenen Abschnitte des Treffens aufmerksam verfolgten.

- Detail-Informationen, viel Hintergrundwissen über die damalige -unsägliche- „Völkerschau“ wurde vermittelt...man merkt das Engagement der Leiterin und des Mitarbeiters.
- Die Inhalte, Raum für Diskussion, die Vorbereitung
- Die Kompetenz und Vielseitigkeit der Moderation.
- Die Themenwahl, die vortragende und die Flexibilität angesichts der steigenden Coronazahlen
- Gute Zusammenfassung, was bisher war und was dieses Jahr kommt
- Kompetente Museumsführung im digitalen Format
- Online (Fahrtweg gespart), spontane Teilnahme möglich, das Treffen der Kurator*innen, umso mehr über die Konzeption und die damit einhergehenden Schwierigkeiten zu erfahren
- Räumlichkeiten, Moderation, Inhalte
- Sehr gute Moderation, interessante Teilnehmer
- Sehr informativ und konstruktiv
- Tolles Material, angenehme Informationsvermittlung, Raum für Fragen und Anmerkungen
- Viel Zeit für Fragen einfache Erklärung der Technik
- Konkrete Planungen, Verantwortlichkeiten festgelegt, wir konnten uns kreativ einbringen
- Lebendige authentische Darstellung des Projekts
- Der Ablauf des Projektes wurde detailliert dargestellt und es gab einen kollegialen Austausch zum Thema und zur Arbeit.
- Erzählungen zu dem Projekt und Verbindungen, die nebenbei gefunden wurden.
- Material
- Gut strukturiert, anregend vorgetragen und praktische Beispiele aus der eigenen Arbeit wirken informativ und anregend für das eigene Projekt/Träger

Gemeinsam ein Thema bearbeiten

- Das wir zusammengekommen sind - das Thema weiter auf der Agenda ist
- Das Thema, die Austauschmöglichkeit, das kennenlernen von anderen interessierten
- Gut strukturiert, moderiert und Teilnehmende einbeziehend
- Inhaltlich super, nette Menschen, gute Idee
- Vertiefter Austausch war möglich, der Leiter ging auf die Anliegen der Gruppe ein, offene entspannte Atmosphäre
- Wertschätzende Haltung, Diversität in der Teilnehmendenschaft, alle kamen mindestens einmal zu Wort, freundliche und humorvolle Moderation, interessante Beiträge der teilnehmenden, strukturierte Vorgehensweise in der Veranstaltung
- Dass wir zusammen gegangen sind und viel Zeit dort verbracht haben
- Diskussion mit Nachbarinnen
- Entspannt und nett
- Es waren viele Leute da
- Verschiedene Initiativen gemeinsam, Ergebnisse erzeugt
- Verschiedene Interessengruppen waren vertreten
- Das Thema, die Atmosphäre im Gespräch, die Technik

- Dass die Gruppe nicht zu groß war und wir uns gut verständigen könnten, Fragen stellenkonnten und verständliche Antworten darauf erhielten

Vernetzung - Anregung

- Ich fand es sehr interessant
- Vernetzung. Die Motivation am Ball zu bleiben. Der stetige Aufbau einer Initiative mit festen regelmäßigen Strukturen für weiteren Aufbau.
- Einblick in die Aktivitäten im Sprengelkiez, Vernetzung mit anderen Interessierten und Aktiven, Ausblick auf weitere mögliche Veranstaltungen und Projekte
- I have met new people, my networking in Berlin has increased with five people
- Ohne eigene umfassende Buchungsaktivitäten sorgenfrei in die ethnologische Ausstellung gehen und endlich 'das Schiff' sehen, über das Götz Aly ein kritisches Buch über die räuberische Vorgehensweise bei der Beschaffung schrieb
- Schon die Anregung ist positiv
- Sehr gut
- Sehr gut. Very interesting to listen to different political position on the budget
- Sehr interessante fremdländische Exponate
- Sie gab mir den Schubs, die Veränderungen des ethnologischen Museums zu erkunden (nach der Dahlemer Zeit)
- Super und ausführlich
- This programme very good. I liked it
- Ja, sehr gut.

Was war an der Veranstaltung weniger gut?

Im Folgenden sind die offenen Antworten der Teilnehmenden kategorisiert aufgelistet.

Technik

- Das Programm mit der die Videokonferenz angeboten wurde, war bei mir sehr instabil.
- Einige technische Störungen
- Meine technischen Probleme, ich flog immer mal wieder raus. Kein Feedback auf meinen Beitrag.
- Soundqualität, instabile Verbindung. Jitsi scheint mir leider etwas zu schwach zu sein... kleiner Hinweis noch: bei mir hat es immer ein hohes Piepen gegeben, wenn das Mikro von Hans-Georg Rennert 'offen' war. Vielleicht kann das noch behoben werden? Ansonsten bietet sich vielleicht die Nutzung eines Kopfhörers mit extra Mikro an...
- Technik

- Technik, keine Möglichkeit, sich persönlich digital kennen zu lernen
- Nur die Online-Schwierigkeiten mit schlechter Verbindung
- Die Moderation der Fragen müsste im Onlineformat wahrscheinlich etwas straffer sein, aber das ist nicht einfach
- Die Technik für Bild und Ton war unzureichend

Zeit(gefühl)

- Dass die Zeit so schnell rum ging
- Die Dauer. Ich habe heute viele Stunden gearbeitet und kann mich abends nicht für weitere zwei Stunden konzentrieren, 1,5h würde ich besser finden
- Zu langsam? Lange Stopps.
- Etwas langatmige Berichte
- Vorstellungsrunde war etwas lang und technisch nicht ganz optimal, trotzdem bin ich sehr froh, dass es die Möglichkeit gab, alle einmal sprechen zu hören und sich gegenseitig vorzustellen
- Etwas lange Vorstellungsrunde + Nebengeräusche

Thema und Struktur

- Die gemeinsame Konzentration auf ein Thema z. B. China wäre gut gewesen
- Die Gruppe für Kinder und Jugendliche hat gefehlt
- Zwischendurch wusste ich nicht, was wir genau verabredet haben und wie wir die Ideen konkretisieren
- Teilweise waren die Organisatoren zu leise und schlecht zu verstehen - Veranstaltung zu spät angesetzt - Teilhabe aktiver gestalten - Austausch spielerisch anregen
- Der Versuch Globalgeschichten zu erzählen, also mir hätten detailreiche Einzelgeschichten zu wenigen kolonialen Bezügen mehr geholfen, um einen Teilaspekt richtig zu verstehen
- Die Frage-/Themenstellung war sehr weit, sodass nur wenige Aspekte angerissen werden konnten
- Ich wünschte, mehr Leute aus der Gruppe hätten sich danach noch einmal zum Briefing versammelt
- Im Humboldt-Forum selbst eher wenig Informationen über Ursprung ausgestellter Objekte, Informationen werden „in der Schwebe“ gehalten, leider danach kein direkter Austausch mit den Anderen...
- Keine Rückkopplung mit der Besucherinnengruppe
- Spezifische Museumsführung wäre schön gewesen
- Vielleicht habe ich nicht alles vollständig verstanden, aber ich habe das Gefühl, dass der Fokus des Meetings manchmal abgelenkt wurde.
- Vielleicht wäre eine noch kleinere Teilnehmendenzahl besser gewesen
- Keine Sitzmöglichkeiten. war aber nur ein kleines Manko.

- Alles war super, ich wollte noch empfehlen, nächstes Mal ein Banner/sign mitzubringen, welche hinweist was das Event ist und Fußgänger erkennen können. Also bisschen PR für die Interessenten
- Die Moderation: ein Mann hat oft sehr viel erzählt und uns fünf Frauen zugetextet. In solchen Situationen fühle ich mich unwohl und wünsche mir von der Moderation mehr zielführende Gesprächsführung.
- Eventuell hätte man noch mehr Raum für Themen und Projekte aus anderen Einrichtungen geben können.
- Etwas viel „trockene“ Details zum Trägerkonstrukt

Wetter

- Das Wetter hätte besser sein können
- Am Ende wurde es doch sehr kalt, aber dafür könnt ihr natürlich nichts:) War eine super Veranstaltung!
- Das Wetter
- Dass es hagelte
- Die plötzlich einbrechende Kälte

Welches Veranstaltungsformat bevorzugen Sie?

Die Teilnehmenden wurden gefragt, ob Sie die Veranstaltung in Präsenz oder online bevorzugen, bzw. keine Präferenz dazu haben.

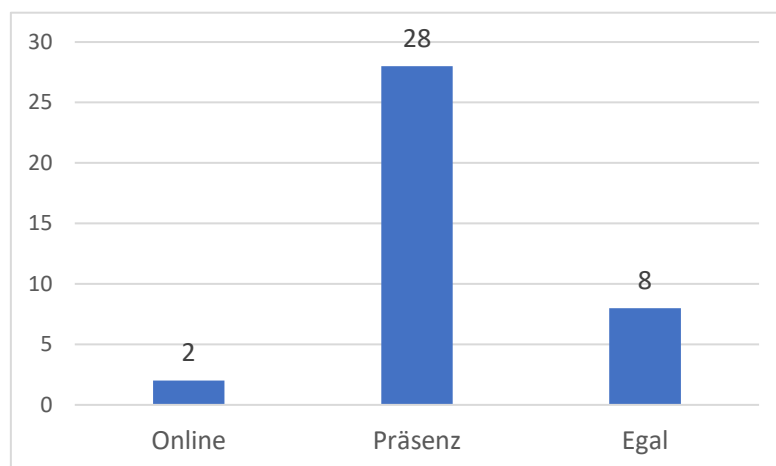


Abb. 2: Präferenz des Veranstaltungsformates (N=38)

Darüber hinaus sprechen sich Teilnehmende sowohl für das Online- als auch Präsenzformat aus, wobei Präsenz präferiert wird. Begründet wird dies bspw. mit der Aussage: weil „der direkte

Austausch schneller und persönlicher stattfinden kann“. Wenige wünschen sich eine Abwechslung zwischen online und Präsenz. Bis Oktober 2021 wurden die Teilnehmenden gefragt, ob sie ohne Pandemie auch in Präsenz teilgenommen hätten. Dies haben 27 von 30 bejaht.

Bitte kreuzen Sie an, wie sehr die jeweilige Aussage zutrifft.

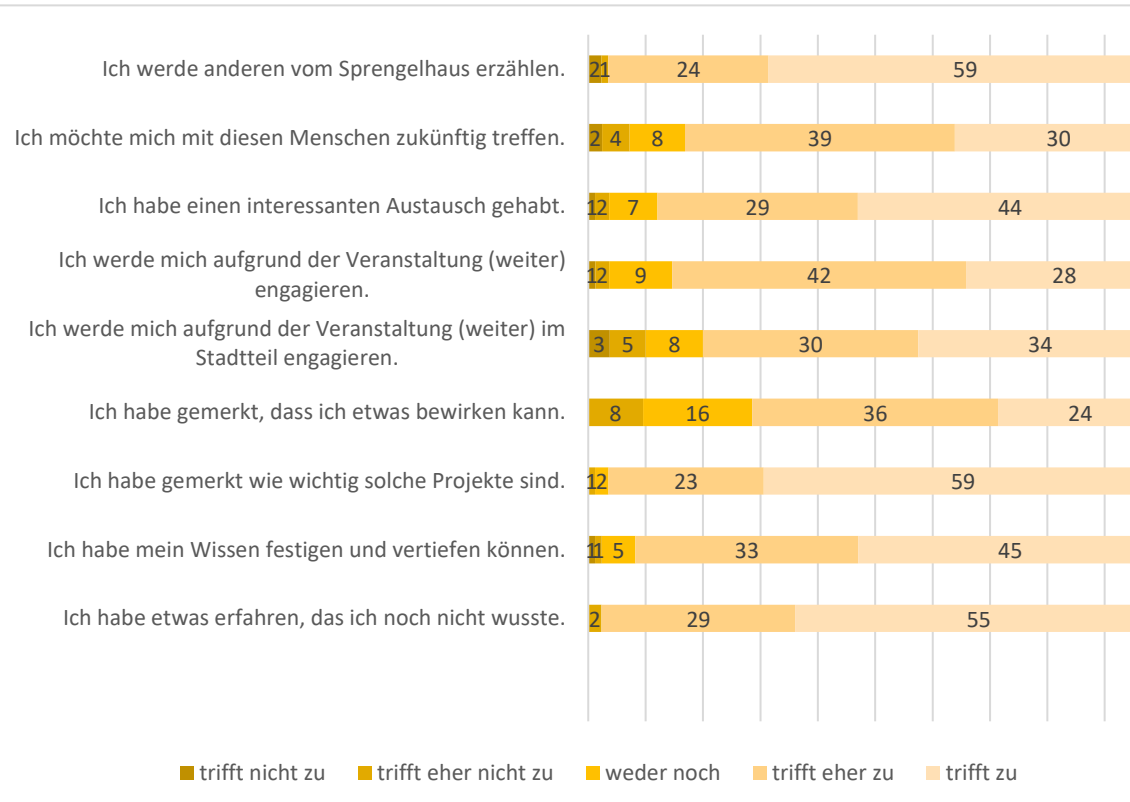
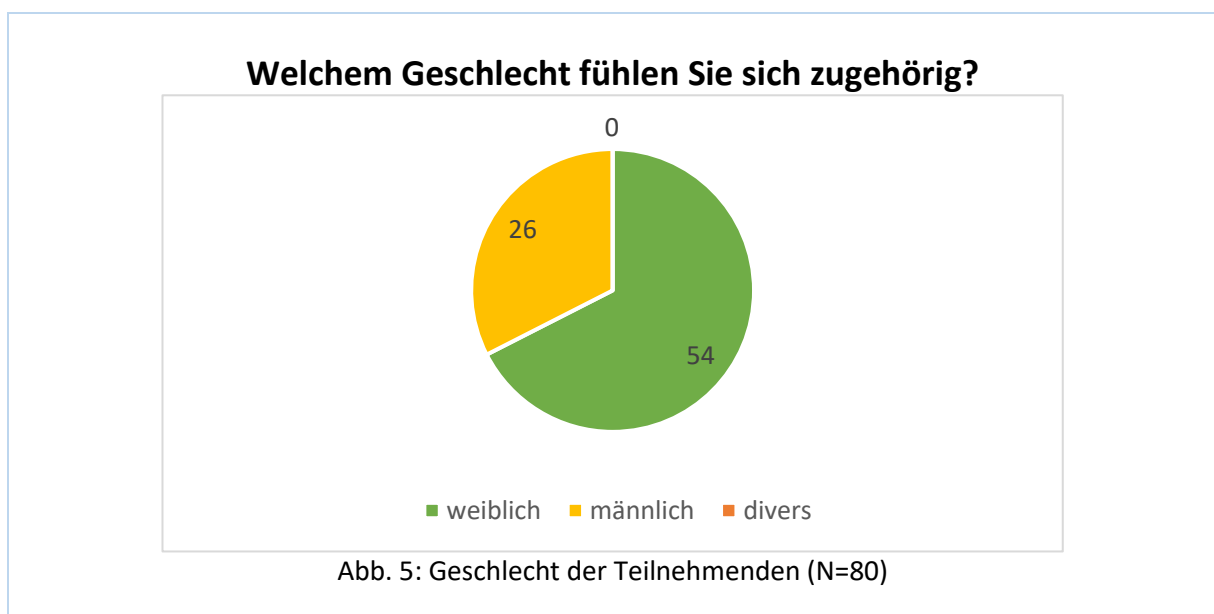
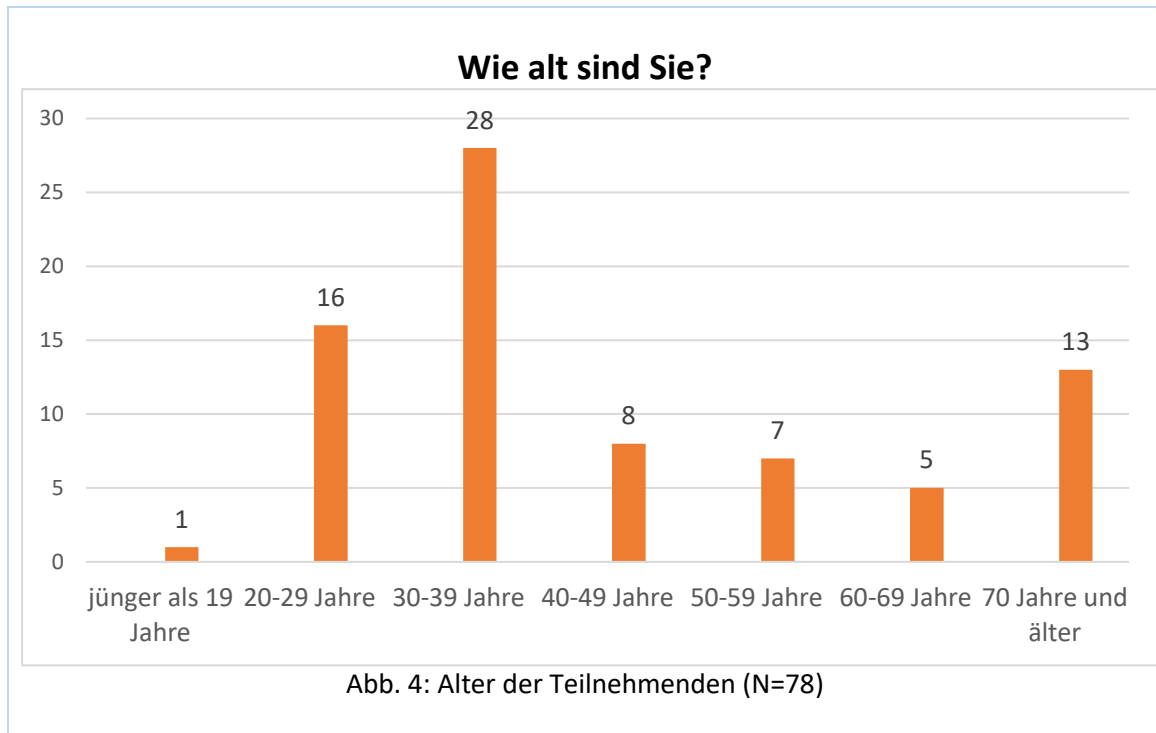


Abb. 3: Effekte der Veranstaltung (N=89)

Die Teilnehmenden geben an, dass sie Neues erfahren haben (84 Teilnehmende), aber auch Wissen festigen und vertiefen (78 Teilnehmende) konnten. Ebenso hoch fällt die Zustimmung aus, dass solche Projekte wichtig sind (82 Teilnehmende). Geringer fällt die Einschätzung aus, etwas bewirken zu können. Für 60 Teilnehmende trifft dies eher und zu, während 16 Teilnehmende weder noch und acht Teilnehmende diesem eher nicht zustimmen. Die Veranstaltungen haben dazu beigetragen, dass sich die Teilnehmenden weiter engagieren werden. 64 Teilnehmende möchten sich weiter im Stadtteil und 70 Teilnehmende grundsätzlich weiter engagieren. Zudem haben die Veranstaltungen einen interessanten Austausch (72 Teilnehmende) ermöglicht, die ggf. zu weiteren Treffen führen werden (69 Teilnehmende).

FRAGEN ZUR PERSON

Neben den Fragen zur Einschätzung der jeweiligen Veranstaltung wurden auch Fragen zur Person hinsichtlich des Alters, des Geschlechts, der Nationalität und des Bildungshintergrundes gestellt.



Die Altersverteilung der Teilnehmenden ist durchaus heterogen. Zwar sind die meisten Teilnehmenden zwischen 20 und 39 Jahren alt, aber die anderen Altersgruppen sind ebenfalls vertreten, insbesondere die über 70-Jährigen. Auffällig ist lediglich, dass kaum Teilnehmer*innen unter 20 Jahren erreicht werden. Hinsichtlich des Geschlechts überwiegen die weiblichen Teilnehmer*innen.

Sind Sie in Deutschland geboren?

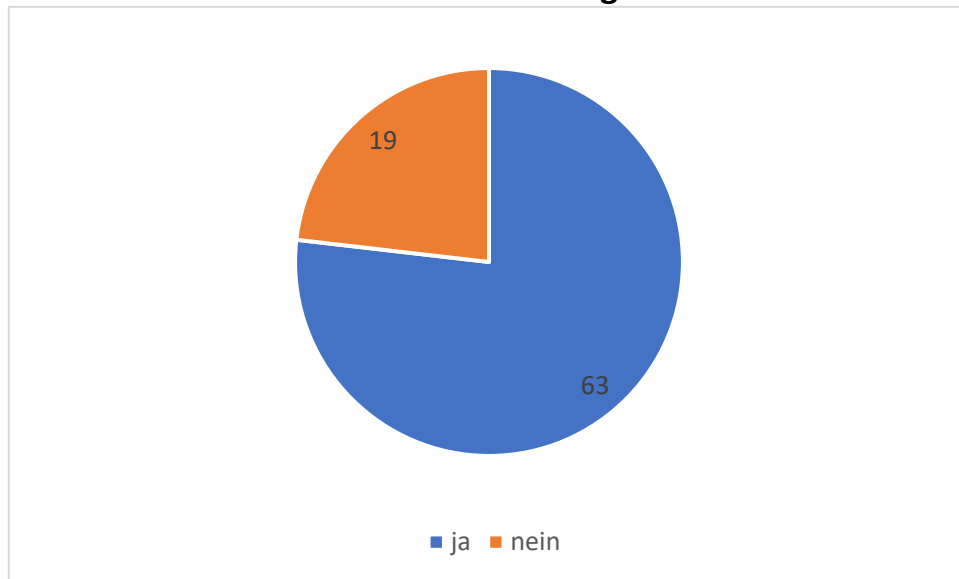


Abb. 6: Geburtsort der Teilnehmenden (N=82)

Sind Ihre beiden Elternteile in Deutschland geboren?

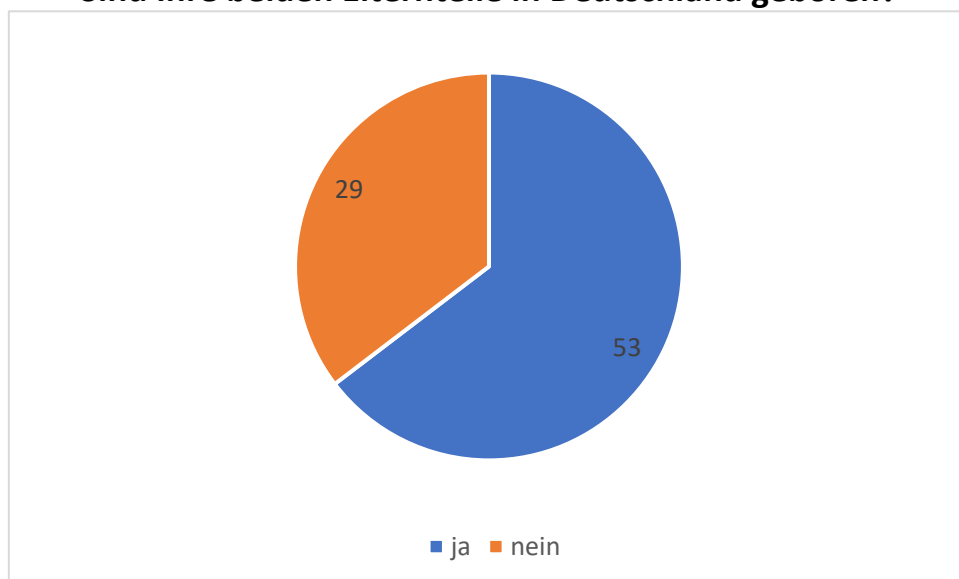


Abb. 7: Geburtsort der Eltern der Teilnehmenden (N=82)

Haben Sie die deutsche Staatsbürgerschaft?

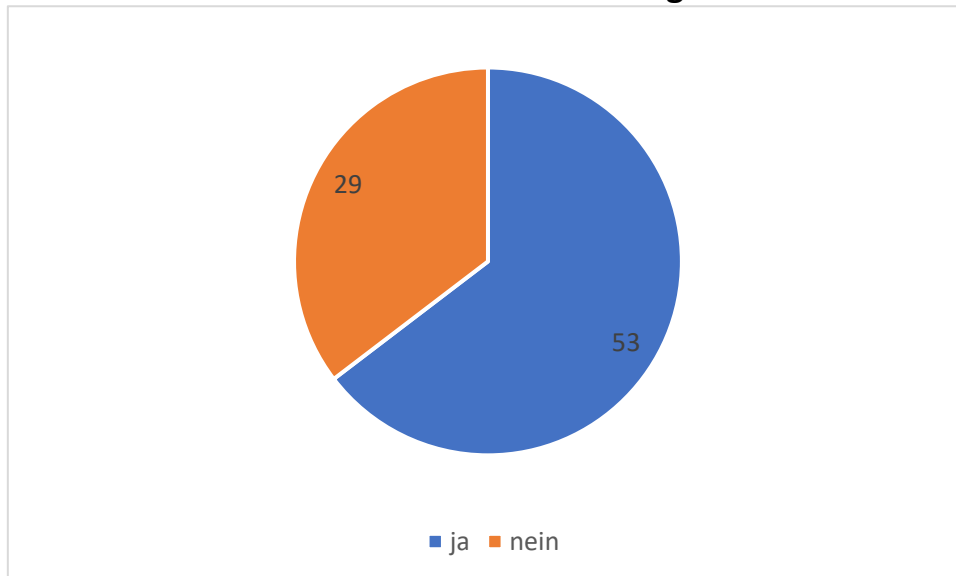


Abb. 8: Staatsbürgerschaft der Teilnehmenden (N=82)

Bitte wählen Sie Ihren höchsten Bildungsabschluss aus.

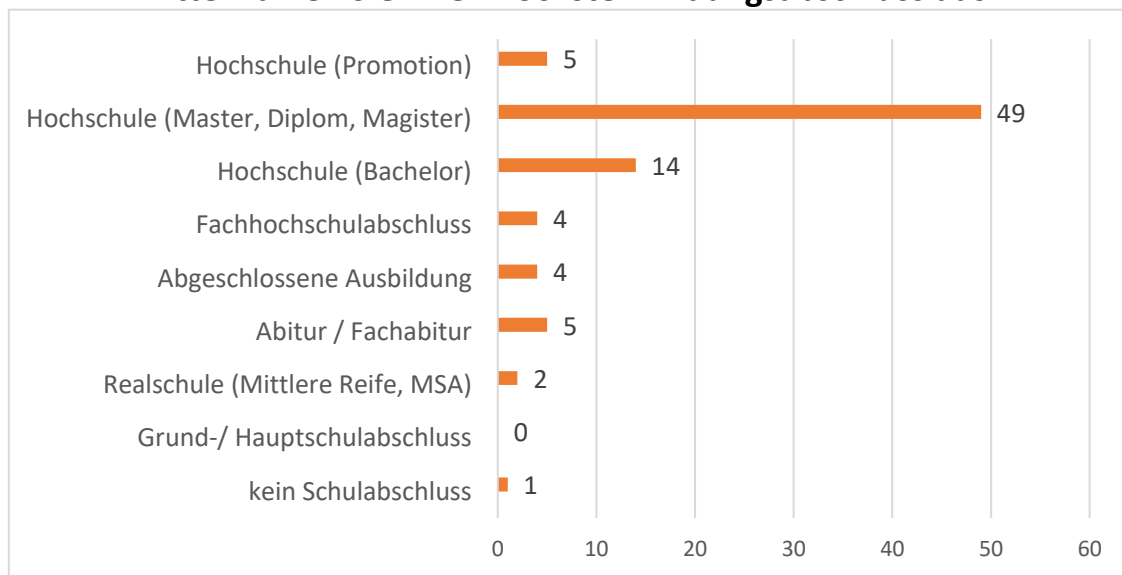


Abb. 9: Bildungsabschluss der Teilnehmenden (N=84)

Während der Bildungsabschluss der Teilnehmenden sich eher als homogen bildungsorientiert bezeichnen lässt, ist die Herkunft der Teilnehmenden durchaus diverser. Von den Teilnehmenden haben 71 die deutsche Staatsbürgerschaft inne. Von diesen sind 63 Teilnehmende in Deutschland geboren. Von 53 Teilnehmenden sind die Eltern in Deutschland geboren.

Wo wohnen Sie?

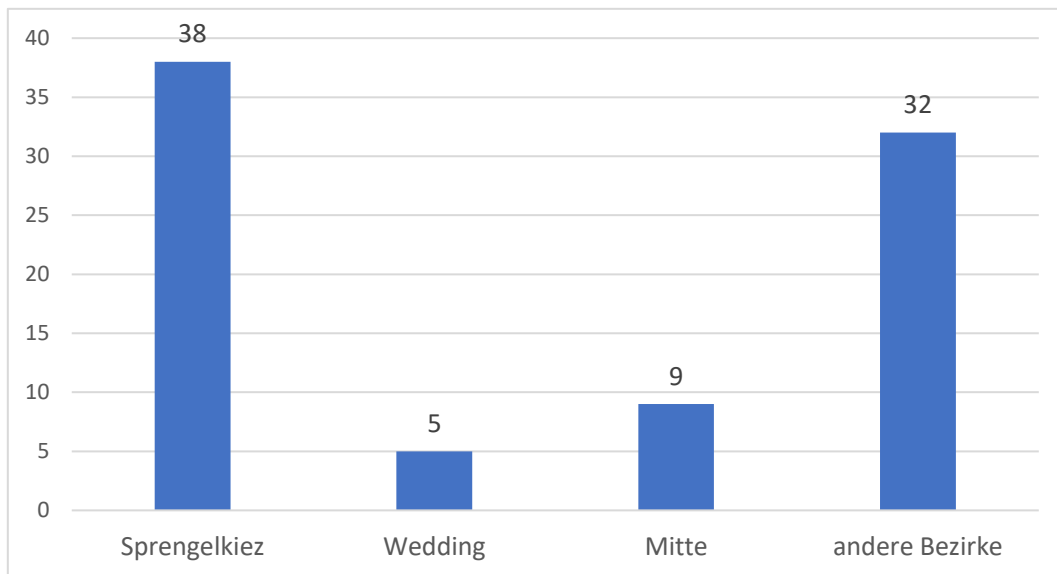


Abb. 10: Wohnort der Teilnehmenden (N=83)

Ein Großteil der Teilnehmenden wohnt im Sprengelkiez. So wird deutlich, dass mit den Veranstaltungen insbesondere Nachbar*innen erreicht werden. Zugleich sind dies aber nicht unbedingt Personen, die bereits Angebote im Sprengelhaus nutzen. So geben 58 Teilnehmende an, das erste Mal eine Veranstaltung im Sprengelhaus besucht zu haben. Von den 27 Teilnehmenden, die bereits Veranstaltungen besucht haben, werden weitere Veranstaltungen zur Kolonialgeschichte, Kiezspaziergänge, Runder Tisch und Nachbarschaftsangebote im Sprengelhaus benannt. So wird deutlich, dass insbesondere die Auseinandersetzung mit dem Thema zur Teilnahme an weiteren Veranstaltungen führt.

Haben Sie heute das erste Mal ein Angebot im Sprengelhaus genutzt?

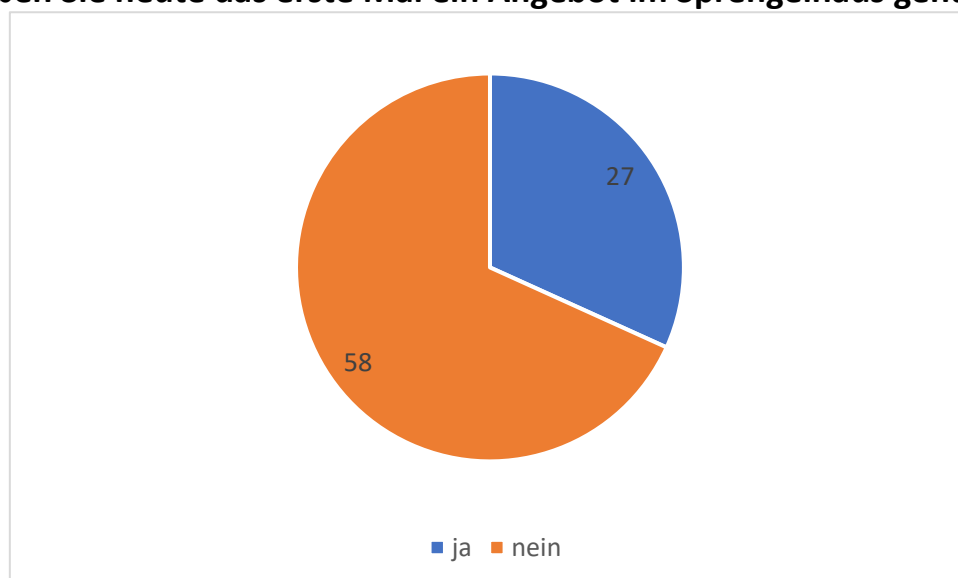


Abb. 11: Nutzung der Angebote im Sprengelhaus (N=83)

Welche weiteren Angebote haben Sie bereits genutzt?

Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit anzugeben, an welchen Angeboten sie bisher teilgenommen haben. Besonders häufig wurden dabei die folgenden Angebote genannt:

- Veranstaltungen zur Kolonialgeschichte
- Kiezspaziergänge
- Runder Tisch
- Nachbarschaftsangebote im Sprengelhaus

Dies lässt vermuten, dass die Teilnahme an einem Angebot zur Spurensuche zugleich zur Teilnahme an weiteren Angeboten in diesem Themenspektrum führt.

Was möchten Sie sonst noch dem Projekt „Demokratieförderung im Stadtteil“ mitteilen?

Die Teilnehmenden haben diese Frage genutzt, um dem Projekt zu danken. Darüber hinaus hier eine Auswahl an Antworten dazu:

- Ich finde es gut, dass es sowas gibt.
- Eine gute Reihe und wenn es sich ergibt, bin ich gern wieder dabei.
- Es sollte eine Erinnerungsstelle mit kritischen Texten am Pekinger Platz aufgestellt werden.
- Möge das Projekt und die anderen Arbeiten des Sprengelhauses die Chance zur Fortsetzung und Weiterentwicklung bekommen, für gute gesellschaftliche Bildung und gesellschaftliches Miteinander.
- Bitte immer weiter ohne locker zu lassen an den brisanten Themenbereichen.
- Erinnerung an Demokratieggeschichte im Stadtraum.
- Ich bin an dem Kolonialthema interessiert, wie es sich z. B. in Zeitzeugenberichten früher und heute konkretisiert.
- Macht weiter so!

Auf den nachfolgenden drei Seiten finden Sie **Originalabbildungen des Fragebogens (Stand September 2022)**, den wir Teilnehmenden nach den Veranstaltungen zukommen ließen:



Evaluation Demokratieförderung im Stadtteil

Vielen Dank, dass Sie an unserer Umfrage teilnehmen! Über den Fragebogen möchten wir eine Rückmeldung zu unseren Veranstaltungen sammeln, um diese zukünftig passender gestalten zu können. Das Beantworten der Fragen nimmt zehn Minuten in Anspruch.

ANGABEN ZUR VERANSTALTUNG

An welcher Veranstaltung haben Sie teilgenommen?

- ☐ 29.09.22 Arbeitstreffen Spurensuche
☐ 26.10.22 Workshop Staat und Zivilgesellschaft

Wie haben Sie von der Veranstaltung erfahren?

- ☐ Internet ☐ Programm ☐ Poster ☐ Flyer ☐ Freunde
☐ Newsletter ☐ Zeitung ☐ andere, und zwar:.....

Was war an der Veranstaltung gut?

.....
.....
.....

Was war an der Veranstaltung weniger gut?

.....
.....
.....

Welches Veranstaltungsformat bevorzugen Sie?

- ☐ Online ☐ Präsenz ☐ egal

weil:.....

Bitte kreuzen Sie an, wie sehr die jeweilige Aussage zutrifft:

Ich habe etwas erfahren, das ich noch nicht wusste.

☐ Trifft nicht zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ weder noch ☐ trifft eher zu ☐ trifft zu

Ich habe mein Wissen festigen und vertiefen können.

☐ Trifft nicht zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ weder noch ☐ trifft eher zu ☐ trifft zu

Ich habe gemerkt wie wichtig solche Projekte sind.

☐ Trifft nicht zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ weder noch ☐ trifft eher zu ☐ trifft zu

Ich habe gemerkt, dass ich etwas bewirken kann.

☐ Trifft nicht zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ weder noch ☐ trifft eher zu ☐ trifft zu

Es wurde ein Rahmen für Diskussion geboten.

☐ Trifft nicht zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ weder noch ☐ trifft eher zu ☐ trifft zu

Verschiedene Meinungen aus dem Stadtteil werden gehört.

☐ Trifft nicht zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ weder noch ☐ trifft eher zu ☐ trifft zu

Ich werde mich aufgrund der Veranstaltung (weiter) im Stadtteil engagieren.

☐ Trifft nicht zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ weder noch ☐ trifft eher zu ☐ trifft zu

Ich werde mich aufgrund der Veranstaltung (weiter) engagieren.

☐ Trifft nicht zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ weder noch ☐ trifft eher zu ☐ trifft zu

Ich habe neue Menschen kennengelernt.

☐ Trifft nicht zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ weder noch ☐ trifft eher zu ☐ trifft zu

Ich habe einen interessanten Austausch gehabt.

☐ Trifft nicht zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ weder noch ☐ trifft eher zu ☐ trifft zu

Ich möchte mich mit diesen Menschen zukünftig treffen.

☐ Trifft nicht zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ weder noch ☐ trifft eher zu ☐ trifft zu

Ich werde anderen vom Sprengelhaus erzählen.

☐ Trifft nicht zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ weder noch ☐ trifft eher zu ☐ trifft zu

Zuletzt folgen einige Fragen zur Person.

ANGABEN ZUR PERSON

Wie alt sind Sie?

- ☐ < 19 Jahre
- ☐ 20-29 Jahre
- ☐ 30-39 Jahre
- ☐ 40-49 Jahre
- ☐ 50-59 Jahre
- ☐ 60-69 Jahre
- ☐ 70 Jahre und älter

Welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig?

- ☐ weiblich
- ☐ männlich
- ☐ divers

Sind Sie in Deutschland geboren?

- ☐ ja
- ☐ nein
- ☐ keine Angabe

Sind Ihre beiden Elternteile in Deutschland geboren?

- ☐ ja
- ☐ nein
- ☐ keine Angabe

Haben Sie die deutsche Staatsbürgerschaft?

- ☐ ja
- ☐ nein
- ☐ keine Angabe

Bitte wähle Sie Ihren höchsten Bildungsabschluss aus:

- ☐ kein Schulabschluss
- ☐ Grund-/ Hauptschulabschluss
- ☐ Realschule (Mittlere Reife, MSA)
- ☐ Abitur / Fachabitur
- ☐ Abgeschlossene Ausbildung
- ☐ Fachhochschulabschluss
- ☐ Hochschule (Bachelor)
- ☐ Hochschule (Master, Diplom, Magister)
- ☐ Hochschule (Promotion)

Wo wohnen Sie?

- ☐ Sprengelkiez
- ☐ Wedding
- ☐ Mitte
- ☐ andere Bezirke

Haben Sie heute das erste Mal ein Angebot des Sprengelhauses genutzt?

- ☐ ja
- ☐ nein

Welche weiteren Angebote im Sprengelhaus haben Sie bereits genutzt?

.....

Das Sprengelhaus steht für mich für:

.....

Was möchten Sie sonst noch dem Projekt DiS mitteilen? Geben Sie uns ein Feedback!

.....

3.3. VERANSTALTUNGEN VON UNS

Mit dem Beginn von vier Kiezspaziergängen „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“, die seit Juni 2020 im Rahmen eines anderen Projekts stattfanden und von Stefan Zollhauser ([Berliner Spurensuche](#)) durchgeführt wurden, begann die Auseinandersetzung mit den kiezbezogenen Spuren deutscher Kolonialgeschichte im SprengelHaus. Daran anknüpfend blicken wir nach 30 Veranstaltungen seit Oktober 2020 (Stand: Oktober 2022) auf eine Fülle an Eindrücken und Erfahrungen zu Veranstaltungen und Aktivitäten im Rahmen der Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez. Um diese mit Ihnen zu teilen, präsentieren wir Ihnen nun in chronologischer Reihenfolge unsere Sammlung an Kurzberichten, die wir zu (fast) allen Veranstaltungen* im Sinne der Nachbereitung angefertigt und den Teilnehmenden haben zukommen lassen. Viel Spaß beim Lesen!

29.10.2020	Forum „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez – wie weiter?“
28.01.2021	Forum
25., 26., 27.03.2021	Kiezspaziergänge im Rahmen der internationalen Wochen gegen Rassismus
11.05.2021	Forum „Auf der Suche nach dem roten Faden“
25.08.2021	Forum
23.10.2021	Aktivität im öffentlichen Raum „Aktionstag für einen sichtbaren Erinnerungsprozess“
29.10.2021	Exkursion ins Humboldt-Forum, Ausstellungsbesuch
23.11.2021	Info- und Diskussionsveranstaltung „Kiautschou heute: Wie gehen Menschen in Qingdao mit den Relikten der deutschen Herrschaft um?“
03.12.2021	Info- und Diskussionsveranstaltung „Samoa – wie sehen Menschen auf Samoa auf die Zeit als deutsche Kolonie?“
04.12.2021	Exkursion ins Treptow Museum, Ausstellungsbesuch
02.02.2022	Forum
30.03.2022	Arbeitskreistreffen, Denkfabrik
05.05.2022	Exkursion in die Schwartzsche Villa, Ausstellungsbesuch
11.05.2022	Arbeitskreistreffen, Aktivitäten
25.05.2022	Aktivität im öffentlichen Raum beim Fest der Nachbarschaft 2022
02.07.2022	Arbeitskreistreffen (erweitertes), Denkwerkstatt
29.09.2022	Arbeitskreistreffen, Aktivitäten, Dokumentation

*Bei vielen (hier nicht aufgelisteten) Arbeitskreistreffen haben wir den Teilnehmenden statt eines Kurzberichtes ein Protokoll oder einen Vermerk mit den Inhalten des Treffens, den Verabredungen und nächsten Terminen gesandt.



Demokratieförderung im Stadtteil

Ein Projekt im SprengelHaus von Gemeinsam im Stadtteil e. V.

Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez – wie weiter? am 29. Oktober 2020 von 19.00-20.30 Uhr



©Dominique Hensel

Worum ging es?

Bei der ersten vertiefenden Nachbesprechung von vier Kiezspaziergängen zur kolonialen Geschichte im Sprengelkiez wurden Ideen und Vorschläge dazu gesammelt, wie mit den kolonialen Spuren im Sprengelkiez umgegangen werden kann. Dabei geht es um die Straßennamen und die Gedenktafel vor dem RKI. Die Beteiligten wollen ihr Wissen noch vertiefen, in einer positiven Weise die Informationen breiter streuen und weitere Menschen zu einem bewussten Umgang mit dem kolonialen Erbe im Kiez einladen.

Wer war dabei?

An der Diskussion haben sich zivilgesellschaftlich und politisch Aktive von jung bis alt lebhaft eingebracht. Anwesend waren Anwohner:innen des Kiezes, Historiker:innen und Journalist:innen, Aktive aus Migrantenorganisationen im SprengelHaus, der Pfarrer der Osterkirchengemeinde, die Stadtteilkoordination und auch Mandatsträger:innen aus Bezirksverordnetenversammlungen.



Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Telefon: (030)45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.



SprengelHaus





Kurzbericht

Demokratieförderung im Stadtteil

Ein Projekt im SprengelHaus von Gemeinsam im Stadtteil e. V.

Spurensuche 2.0: Kolonialer Sprengelkiez am 28. Januar 2021 von 19.00-21.00 Uhr



Samoa- und Kiautschoustraße:
Straßennamen ohne Legenden-Einschubschild



Pekinger Platz:
Infotafel ohne Erläuterung über koloniale Geschichte

Worum ging es?

Bei der Veranstaltung haben sich Interessierte über den aktuellen Wissensstand zu den Spuren der kolonialen Geschichte im Sprengelkiez (u. a. Samoa- und Kiautschoustraße, Pekinger Platz) informiert. Sie diskutierten gemeinsam, wo und wie es zum Thema weiter gehen kann. Ein erstes Ergebnis des Austauschs sind viele Ideen zur Erweiterung des aktuellen Wissensstands und zum Aufgreifen verschiedener Perspektiven. Ebenfalls gesammelt wurden Vorschläge für Aktivitäten im öffentlichen Raum zur Wissensvermittlung und für das Hineinwirken in den politischen Raum (Bsp. Zuständigkeit für das Aufstellen von Infostelen / Hinweisschilder).

Wer war dabei?

Dabei waren junge und alte engagierte Nachbar:innen, Aktive aus der Politik und Bildung, geschichtlich interessierte Menschen und Mitarbeitende von Einrichtungen im Kiez.

Zitate

„Vielen Dank für die Organisation der Veranstaltung. Schön euch alle zu treffen!“
„Eine angenehme Atmosphäre, das Team hat die Gespräche gut geleitet mit spannenden Inhalten“
„Ruhiger Austausch, freier Raum für Ideen“

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Tel.: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.





Demokratieförderung im Stadtteil

Ein Projekt im SprengelHaus von Gemeinsam im Stadtteil e. V.

Kiezspaziergänge: Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez
am 25., 26. und 27. März 2021 von 17.00 – 19.00 Uhr



**Zusammen
GEGEN
RASSISMUS**
Wedding & Moabit

Worum ging es?

Bei den Kiezspaziergängen an drei aufeinanderfolgenden Tagen ging es um die Spuren Kolonialer Geschichte im Sprengelkiez. Stadtführer und Historiker Stefan Zollhauser erzählte von den kolonialgeschichtlichen Hintergründen, an die die Namen der Samoa- und Kiautschoustraße sowie der Pekingier Platz erinnern: ehemalige deutsche Kolonien und „Schutzgebiete“ in China und Samoa. Mehr Infos zur Spurensuche auf der Projekt-Website (s. u.)

Wer war dabei?

Ganz im Sinne des Themas nahmen an den Spurensuchen wieder viele Interessierte verschiedenster Art teil, darunter engagierte Nachbar:innen und Anwohner:innen, Journalist:innen und Historiker:innen und sowie Kolleg:innen und Menschen aus benachbarten Institutionen, Firmen, Stadtteil- und Familienzentren – und noch viele mehr: ob jung, ob alt, mit oder ohne Migrationsbiografie, neuzugezogen oder alteingesessen.

Zitate

„Sehr informativ, sehr interaktiv, netter und sehr kompetenter Historiker“

Gut an der Veranstaltung war: „Der Referent, die Länge, die kurzen Distanzen zwischen den Stationen, das mitgebrachte Material, das Thema, die Anzahl an Teilnehmer*innen, eigentlich alles!“

„War eine super Veranstaltung!“

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Tel.: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.



SprengelHaus





Demokratieförderung im Stadtteil

Ein Projekt im SprengelHaus von Gemeinsam im Stadtteil e. V.

Spurensuche 2.0: Kolonialer Sprengelkiez – Auf der Suche nach dem roten Faden am 11. Mai 2021 von 18.00-19.30 Uhr



Nächste Veranstaltungstermine:

- 18.05.
AG-Recherche
- 28.05.
Kiezspaziergang
- 15.06.
AG-Hineinwirken in den politischen Raum
- 17.06.
AG-Aktionen im öffentlichen Raum

Worum ging es?

Dieses Mal ging es beim Kiezforum um Rückblicke, Vorschauen, Vernetzung und Absprachen. Nach sieben Kiezspaziergängen sowie ersten Foren und Treffen zur Weiterarbeit am Thema geht es 2021 weiter! In Arbeitsgruppen wollen wir gemeinsam vertiefen, welche öffentlichen Aktionen im Sommer stattfinden sollen, welches historische Wissen wir MEHRen wollen und mit welchen Mitteln wir in den politischen Raum hineinwirken können.

Wer war dabei?

Dabei waren 18 interessierte und engagierte Anwohner:innen aus dem Kiez sowie z.B. der Pfarrer der Osterkirche, die Stadtteilkordinatorin, Aktive aus lokaler Politik und dem August Bebel Institut. Zum ersten Mal dabei war auch das Kollektiv Raumstation, das selbst schon zum Thema gearbeitet hat.



Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Tel.: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.





Kurzbericht

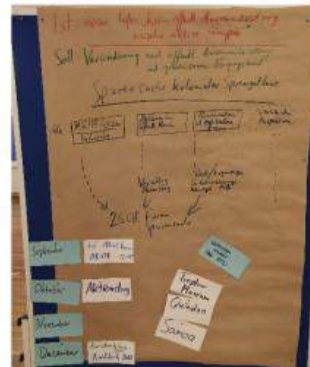
Demokratieförderung im Stadtteil

Ein Projekt im SprengelHaus von Gemeinsam im Stadtteil e. V.

Forum Spurensuche 2.0: Kolonialer Sprengelkiez am 25. August 2021 von 18.30-20.30 Uhr



Vorschlag zum Ort des Aktionstages



Worum ging es?

Beim vierten Forum zur „Spurensuche 2.0: Kolonialer Sprengelkiez“ im August ging es um den gemeinsamen Austausch darüber, was aktuell zum Thema passiert (u. a. in politischer Hinsicht) und darüber, wie das weitere Vorgehen in diesem Jahr noch aussehen könnte (z. B. Aktionstag im Sprengelkiez, Perspektiven aus China / Samoa). Die Arbeitsgruppe (AG) „Aktionen im öffentlichen Raum“ stellte den anderen Teilnehmenden ihren Vorschlag zum Aktionstag im Herbst vor, der auf Zustimmung stieß und weiter diskutiert und ausgearbeitet wurde. Menschen, die weiter am Aktionstag mitwirken wollten, verabredeten sich für den 08.09. zu einem fortführenden AG-Treffen.

Wer war dabei?

Interessierte aus vorangegangenen Treffen kamen bei diesem Forum wieder zusammen. Unter jenen, die es zeitlich einrichten konnten, waren beispielsweise jüngere und ältere engagierte Nachbar:innen aus dem Kiez und aus der lokalen Politik sowie Aktive aus Migrantenselbstorganisationen im SprengelHaus.



Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Tel.: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.



SprengelHaus





Demokratieförderung im Stadtteil

Ein Projekt im SprengelHaus von Gemeinsam im Stadtteil e. V.

Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez:
Aktionstag für einen sichtbaren Erinnerungsprozess
am 23.10.2021 von 15.00-18.00 Uhr



Enthüllung des temporären Bauschildes am Peking Platz



Gespräche am Infostand

Worum ging es?

Beim Aktionstag ging es um die Forderung nach einem sichtbaren Erinnerungsprozess zu den Spuren des deutschen Kolonialismus im Sprengelkiez. Die Samoa- und die Kiautschoustraße sowie der Peking Platz erhielten 1905 ihre Namen. Mehr Menschen sollten über die Hintergründe erfahren, indem sie über die Veranstaltung „stolpern“ und verschiedene Aktivitäten mitmachen konnten – mit dem Ziel: Irritation auslösen, Informationen streuen und mehr Menschen für das Thema sensibilisieren.

Wer war dabei?

Der Aktionstag wurde von einer Gruppe „Spurensucher:innen“ vorbereitet und realisiert: 10 Personen machten aktiv mit und haben jeweils unterschiedliche Aufgaben übernommen. Es wurden viele Gespräche geführt mit Menschen, die zufällig vorbeikamen oder solchen, die aufgrund der Aushänge im Kiez neugierig geworden waren. Auch Videos zum Thema wurden gezeigt. Insgesamt haben sich wohl 120 Menschen mit der Frage des Erinnerungsprozesses im Kiez befasst.

Eine beispielhafte Rückmeldung: Danke, mega informativ. Bin froh, dass ich zufällig vom Aktionstag erfahren habe (Aushang in meinem Haus)! Freue mich auf den Spaziergang

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Tel.: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.



SprengelHaus





Kurzbericht

Demokratieförderung im Stadtteil

Ein Projekt im SprengelHaus von Gemeinsam im Stadtteil e. V.

**Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez:
Exkursion ins Humboldt-Forum
am 29.10.2021 von 17.30-20.30 Uhr**



Ausstellungsraum mit Fokus auf Perspektiven zu Inhalten der Ausstellung

Worum ging es?

Bei der Exkursion ins Humboldt-Forum besuchten wir im Rahmen der „Spurensuche 2.0: Kolonialer Sprengelkiez“ die Ausstellung „Ethnologisches Museum und Museum für Asiatische Kunst“. Als Gruppe gestartet sowie geendet und mit individuellem Fokus allein oder in Kleingruppen durch die Ausstellung – sind wir, jede:r für sich und dennoch gemeinsam, auf die Spurensuche in die Neupräsentation des Museums gegangen. Dabei haben wir vereinzelt Hinweise auf die deutsche Kolonialgeschichte zu vor allem Samoa gefunden.

Wer war dabei?

In einer größtmöglichen Gruppe von 14 interessierten Spurensucher:innen gingen wir ins Humboldt-Forum. Darunter waren wieder die unterschiedlichsten Menschen mit ganz eigenen Hintergründen und Interessen vertreten: jung bis alt, Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte, erfahren und unerfahren im Thema Ausstellungspraktiken.

Rückmeldungen zur Ausstellung

Besser als damals, noch in Dahlem. Nicht mehr so eingestaubt.

Man hätte die Hintergründe der „Sammlungen“ stärker in die Ausstellung einbringen müssen.

Sehr informativ.

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Tel.: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.



SprengelHaus



Hinweisschild zur Herkunft des Ausgestellten





Demokratieförderung im Stadtteil

Ein Projekt im SprengelHaus von Gemeinsam im Stadtteil e. V.

Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez:

Kiautschou heute: Wie gehen Menschen in Qingdao mit den Relikten der deutschen Herrschaft um? am 23.11.2021 von 18.30-20.30 Uhr



Online-Vortrag von Ye Charlotte Ming

Worum ging es?

Bei der Veranstaltung ging es um eine Erweiterung der Perspektive im Rahmen der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“. Ye Charlotte Ming berichtete als chinesische Journalistin vom Umgang mit der deutschen Kolonialgeschichte in Qingdao (in der Stadt liegt der Stadtteil Jiāozhōu, ehemals „Kiautschou“). Architektur und Straßen, verschiedene Besatzungsmächte, Industrie und Entwicklung sowie Geschichtsschreibung und (kollektives) Vergessen spielen dabei eine zentrale Rolle. Nach ihrer Präsentation gab es anschließend Gelegenheit für Fragen und Diskussionen.

Wer war dabei?

20 Teilnehmer:innen hörten sich den Vortrag online an und stellten Fragen, darunter unter anderem interessierte Nachbar:innen aus dem Kiez, Aktive bei der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ (engagierte Nachbar:innen, Mitglieder der Zeitzeugenbörse und der 16. Abteilung der SPD-Mitte), Mitarbeitende in Museen (Pankow, Spandau), Mandatsträgerinnen aus der Politik (Abgeordnetenhaus und Bezirksverordnetenversammlung), Decolonize Berlin und viele mehr.



Zitate

„Ich fand es auch, wie immer, sehr informativ und interessant.“

„Sehr informative, anschauliche Veranstaltung, schön, dass es online möglich war.“

„Diese Veranstaltung war sehr, sehr schön, sehr interessant! Ich habe viel über Qingdao gehört. Das war wirklich eine tolle Veranstaltung.“

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Tel.: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.



SprengelHaus





Demokratieförderung im Stadtteil

Ein Projekt im SprengelHaus von Gemeinsam im Stadtteil e. V.

Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez:

Samoa – wie sehen Menschen auf Samoa auf die Zeit als deutsche Kolonie?

am 03.12.2021 von 21.00-23.00 Uhr



Gruppenbild einiger Teilnehmer:innen der Veranstaltung



Spuren deutscher Kolonialzeit, gefunden auf Gummibaumpflanzung (Michael Von Reiche)

Worum ging es?

Bei der Online-Veranstaltung ging es im Rahmen der „Spurensuche 2.0: Kolonialer Sprengelkiez“ um einen Live-Austausch mit Menschen, die samoanische Perspektiven zur deutschen Kolonialgeschichte in Samoa und ihre Auswirkungen bis heute beitragen wollten. Nach einem kurzen Überblick über die Recherchen und Aktivitäten zum Thema hier im Kiez, gab es (deutsch-)samoanische Erfahrungsberichte und Präsentationen (S. Bild oben rechts). Ausgangspunkt einer weiterführenden Diskussion war anschließend die Leitfrage im Titel.

Wer war dabei?

An dem Austausch nahmen Menschen aus Berlin und Samoa teil. Besondere Gäste mit samoanischem Bezug waren: Stefan Szegedi (Vertreter aus dem Honorarkonsulat Deutschlands in Samoa), Michael Von Reiche (Entrepreneur, Landwirt und deutscher Nachfahre in Samoa) und Alani Oceania (samoanische Entrepreneurin und Künstlerin in Deutschland). Dabei waren zudem verschiedene Interessierte und Aktive aus dem Kiez, eine interessierte Journalistin und Mitglieder der 16. Abteilung der SPD-Mitte.

Eine beispielhafte Rückmeldung: „Danke für die Organisation dieser Veranstaltung!“

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Tel.: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.





Kurzbericht

Demokratieförderung im Stadtteil

Ein Projekt im SprengelHaus von Gemeinsam im Stadtteil e. V.

Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez:

Online-Führung durch das Museum Treptow

am 04.12.2021 von 15.00-16.00 Uhr



Online-Führung durch „zurückgeschaut | looking back“

Worum ging es?

Bei der Online-Führung im Museum Treptow ging es durch die Ausstellungsräume von „zurückgeschaut | looking back – Die Erste Deutsche Kolonialausstellung von 1896 in Berlin-Treptow“. Es ist die erste Dauerausstellung zu Kolonialismus, Rassismus und Schwarzem Widerstand in Berlin (Kooperationsprojekt: Museen Treptow-Köpenick, Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt; überarbeitete Ausstellung, ab 15.10.21). Berichtet wurde über das Gestaltungskonzept der Ausstellung sowie über die 106 Personen aus ehemaligen deutschen Kolonien, die Teil der sogenannten „Völkerschau“ waren. Von ihnen leisteten einige in verschiedenen Handlungsräumen Widerstand.

Wer war dabei?

Interessierte und aktive Menschen aus dem Sprengelkiez schlossen sich im Rahmen der „Spurensuche 2.0: Kolonialer Sprengelkiez“ der Online-Führung an. Insgesamt nahmen 16 Personen an der Führung teil, bei der Agathe Conradi (Museumsleiterin der Museen Treptow-Köpenick) und Tahir Della (Dekoloniale Museumsberatung bei Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt) gemeinsam die Führung übernahmen.

Ursprünglich sollte die Führung in Form einer Exkursion in Präsenz stattfinden am 28.11.2021, wurde jedoch aufgrund der Situation zur Corona-Pandemie digital umgesetzt.



Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Tel.: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.



SprengelHaus





Demokratieförderung im Stadtteil

Ein Projekt im SprengelHaus von Gemeinsam im Stadtteil e. V.

Forum: Spurensuche 2.0: Kolonialer Sprengelkiez (Online)
am 02. Februar 2022 von 18.00-20.00 Uhr



Online-Austausch mit einigen Teilnehmenden der Runde

Worum ging es?

Bei diesem Forum ging die Diskussion um das Erbe deutscher Kolonialgeschichte im Sprengelkiez in 2022 weiter. In größerer Runde haben wir reflektiert, was bisher bei der Spurensuche passiert ist – und noch viel zentraler: bei einer Ideensammlung frei darüber nachgedacht, was 2022 erreicht werden könnte, welche Akteure sich dem Thema widmen und wie wir zusammenwirken können.

Wer war dabei?

Die Gruppe von 19 Personen, die sich zum Forum zusammengefunden hat, war breit gefächert und vielfältig: u. a. aktiv Beteiligte an der „Spurensuche 2.0“, Interessierte aus dem Stadtteil und darüber hinaus, Mandats-träger:innen verschiedener Parteien v. a. aus der Bezirksverordnetenversammlung Mitte sowie Berliner Akteure, die sich mit der Dekolonisierung des Raumes sowie der Sichtbarmachung von Geschichte im öffentlichen Raum beschäftigen. Die Einordnungen sind an dieser Stelle natürlich auch von mehrfachen Rollen bzw. Überschneidungen der Position einzelner Teilnehmer:innen geprägt.

Zitate

„Danke für das ganze Engagement und eure ganze Arbeit!“

„Es hat mich sehr gefreut bei der tollen Runde dabei sein zu dürfen ... freue mich auf den weiteren Austausch“

„Schön, dass so viele Hauptamtliche dabei waren und Interesse gezeigt haben.“

Weitere Informationen erhalten Sie beim Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Tel.: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.



SprengelHaus





Kurzbericht

Demokratieförderung im Stadtteil

Ein Projekt im SprengelHaus von Gemeinsam im Stadtteil e. V.

Denkfabrik zur „Spurensuche 2.0: Kolonialer Sprengelkiez“ am 30. März 2022 von 18.00-20.00 Uhr



Gruppenfoto der Teilnehmenden

Worum ging es?

Bei der Denkfabrik ging es um die Vorhaben der Spurensuche in 2022. Zusammen haben wir uns auf den Neusten Stand gebracht und überlegt, welche Ziele wir in 2022 erreichen wollen. Zentrale Rolle spielten dabei zum einen die geplanten Veränderungen beim Sprengelpark beziehungsweise Peking Platz (umgrenzt von der Kiautschou- und Samoastraße sowie dem Nordufer) und zum anderen mögliche gemeinsame Aktivitäten. Sie sind Teil des „sichtbaren, reflektierten und nachhaltigen Erinnerungsprozesses“, zu dem wir unter anderem breite Information und Beteiligung ermöglichen sowie verschiedene Perspektiven einbeziehen wollen.

Wer war dabei?

Dabei waren bei diesem Treffen vor allem Aktive der Spurensuche, darunter engagierte Nachbarinnen aus dem Kiez und dem SprengelHaus, ein Mitglied der 16. Abteilung der SPD-Mitte, eine Journalistin sowie eine Vertreterin der Zeitzeugenbörse. Darüber hinaus besuchte uns ein Bürgerdeputierter (Die Linke) der Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin. Einige aktive Spurensuchende konnten aus privaten Gründen nicht teilnehmen.

Zitate

Ich fand die Veranstaltung: „Sehr informativ und konstruktiv“, „Super und ausführlich“
„Ich finde es gut, dass es sowas gibt.“

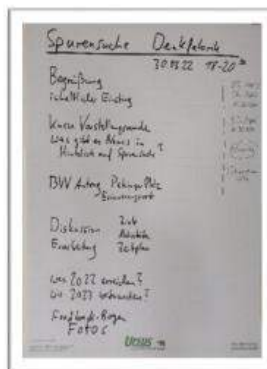
Weitere Informationen erhalten Sie beim Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de
Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de
Tel.: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.



SprengelHaus



Ablaufplan des Abends





Demokratieförderung im Stadtteil

Ein Projekt im SprengelHaus von Gemeinsam im Stadtteil e. V.

Exkursion in die Schwartzsche Villa zur Ausstellung „Spuren des Kolonialismus. Der private Nachlass des Wandervogels Karl Fischer“ am 05. Mai 2022 von 16.30-18.00 Uhr



Gruppenfoto der Teilnehmenden

Worum ging es?

Bei der Exkursion in die Schwartzsche Villa zur Ausstellung „Spuren des Kolonialismus. Der private Nachlass des Wandervogels Karl Fischer“ ging es darum, Anknüpfungspunkte zur den Spuren Kolonialer Geschichte im Sprengelkiez zu finden und zu diskutieren. Stefan Zollhauser (Kolonialhistorische Stadtspaziergänge durch Lichterfelde, Berliner Spurensuche) führte uns durch die Ausstellung und das Leben von Karl Fischer. Der Fokus lag dabei vor allem auf Qingdao, den errichteten kolonialen Systemen in China sowie weiteren Spuren kolonialer Geschichte an anderen Orten in Steglitz-Zehlendorf. Ganz im Sinne unserer „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ war die kritisch-würdigende Auseinandersetzung mit den Spuren und der Ausstellung als solcher ebenfalls Teil der Führung.

Wer war dabei?

Bei dieser Exkursion waren wir eine kleine Gruppe Spurensuchender, neben dem Projektteam waren die Zeitzeugenbörse e. V. und die 16. Abteilung der SPD-Mitte vertreten. Vier weitere Aktive der „Spurensuche“ sowie weitere Interessierte konnten bei diesem Ersatztermin leider nicht teilnehmen.

Zitat Beispiel

„Mir hat die Führung gefallen.“

Weitere Informationen erhalten Sie beim Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de
 Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de
 Tel.: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.



SprengelHaus



Eingangsbereich zur Ausstellung



Kurzbericht

Demokratieförderung im Stadtteil

Ein Projekt im SprengelHaus von Gemeinsam im Stadtteil e. V.

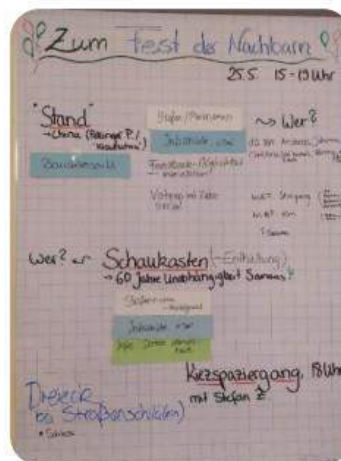
**Treffen zu Aktivitäten der „Spurensuche 2.0: Kolonialer Sprengelkiez“
am 11. Mai 2022 von 18.00-20.00 Uhr**



Gruppenfoto von einigen Teilnehmenden

Worum ging es?

Bei dem Treffen von Aktiven der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ ging es darum, gemeinsame Veranstaltungen in 2022 zu planen. Neben verschiedenen Infoveranstaltungen, die im Herbst eine perspektivische Vielfalt in die Erinnerungsarbeit zu deutscher Kolonialgeschichte in China bringen sollen, gilt es noch im Juni 2022 „60 Jahre Unabhängigkeit Samoas“ zu würdigen. Hierzu gibt es beim Fest der Nachbarschaft 2022 die Gelegenheit. Für Gespräche und Informationen zu den Spuren deutscher Kolonialgeschichte im Sprengelkiez stehen Aktive beim Fest bereit. Zudem macht Stefan Zollhauser noch einmal einen der beliebten Rundgänge durch den Kiez.



Absprachen zum Fest der Nachbarschaft

Wer war dabei?

Es waren zwölf altbekannte sowie neuere Spurensucher:innen dabei: darunter engagierte Nachbarinnen, Vertreter:innen aus der 16. Abteilung der SPD-Mitte, der Osterkirchengemeinde, der Zeitzeugenbörse und Organisationen bzw. Nutzer:innen des SprengelHauses sowie jeweils eine zeitgeschichtlich interessierte Journalistin und Historikerin.

Weitere Informationen erhalten Sie beim Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de
Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de
Tel.: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.



SprengelHaus



**„Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ beim Fest der Nachbarschaft 2022
am 25. Mai 2022 von 15.00-19.30 Uhr**



Stand im Hof des Sprengelhauses, © Siemen Dallmann

Worum ging es?

Bei den Aktivitäten der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ beim Fest der Nachbarschaft 2022 ging es um den Austausch und das breite Streuen von Informationen zu den Spuren deutscher Kolonialgeschichte im Sprengelkiez. Dafür organisierten aktive Spurensucher:innen einen Stand mit Informationen zu den Hintergründen der Straßennamen mit chinesischem Bezug. Anlässlich der 60-jährigen Unabhängigkeit Samoas in diesem Jahr und seinem Nationalfeiertag am 1. Juni enthüllte das Projektteam mit der gebürtigen Samoanerin Alani Oceania einen Schaukasten zu Samoa. Um den Bogen zu schließen, gab es für alle Neu-Interessierten noch einen Kiezspaziergang mit Stefan Zollhauser (Berliner Spurensuche).

Wer war dabei?

Neben den Spurensucher:innen, die die Aktivitäten umsetzten, kamen an unserem Stand und bei der Enthüllung des Schaukastens verschiedenste Nachbar:innen vorbei – von jung bis alt, politisch, künstlerisch und zivilgesellschaftlich engagiert und interessiert, aus dem Kiez und darüber hinaus. Beim Kiezspaziergang schloss sich eine kleine Gruppe interessierter Menschen an, die uns zuvor auf dem Fest begegnete.

Beispielhafte Rückmeldung

„Äußerst interessant fand ich bei der Enthüllung, dass wirklich ein Mensch dabei war, der auf Samoa geboren ist.“

Weitere Informationen erhalten Sie beim Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de
Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de
Tel.: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.



SprengelHaus



Schaukastenenthüllung,
© Siemen Dallmann



Einladung zum Kiezspaziergang



Kurzbericht

Demokratieförderung im Stadtteil

Ein Projekt im SprengelHaus von Gemeinsam im Stadtteil e. V.

Denkwerkstatt „Sprengelpark erweitern“ am 02. Juli 2022 von 11.00-14.00 Uhr



Gruppenfoto einiger Teilnehmender

Worum ging es?

Bei der Denkwerkstatt ging es darum, die Bürgerbeteiligung zum Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin „Sprengelpark sinnvoll erweitern und Pekinger Platz neugestalten“ (0257/VI) vorzubereiten. Fachliche Perspektiven aus dem Kiez sollten gesammelt, gesichtet und zusammengefasst werden. Ziel war es, aktive Gruppen aus dem Kiez zusammenzubringen, damit sie voneinander wissen und gemeinsame Forderungen entwickelt werden können. Eine Erkundung des Sprengelparks, des Pekinger Platzes und des Nordufers führten in die Denkwerkstatt ein.

Wer war dabei?

Dabei waren Vertreter:innen aktiver und engagierter Gruppierungen aus dem Sprengelkiez: die Seniorenvertretung Mitte, die „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ sowie der Runden Tisch Sprengelkiez und seine Arbeitsgruppen „Klima und Kiez“, „Verkehr“ und „Älter werden im Sprengelkiez“. Die Lynar (Jugendfreizeiteinrichtung) konnte leider nicht teilnehmen.

Zitate

- „Ich fand es auch super! Interessant, die anderen AG's mehr kennenzulernen.“
 „Es macht Sinn, unsere Kraft zu bündeln. Jetzt sind wir ein dickes Bündel – das Ergebnis passt doch super!“
 „Gut, dass wir eine gemeinsame Richtung entwickelt haben. ‚Wer schreibt, der bleibt.‘ Das eigentliche Ergebnis liegt noch vor uns.“



Bei der Formulierung von Forderungen



Weitere Informationen erhalten Sie beim Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de
 Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de
 Tel.: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.





Kurzbericht

Demokratieförderung im Stadtteil

Ein Projekt im SprengelHaus von Gemeinsam im Stadtteil e. V.

Treffen zu Aktivitäten und Dokumentation der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ am 29. September 2022 von 18.00-20.00 Uhr



Gruppenfoto von Teilnehmenden

Worum ging es?

Bei diesem Treffen der aktiven Spurensucher:innen ging es unter anderem um zwei Veranstaltungen (10.11.2022 und 23.11.2022) von Aktiven der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ rund um den 14. November 2022 – ein Datum zu dem sich die Besetzung „Kiautschou“ zum 125. Mal jährt. Zudem gab es Absprachen zu Artikeln der „Spurensuche“ als Titelthema des nächsten Kiezbotens (Heft IV-2022) und zu einem Booklet bzw. einer Broschüre, in dem die „Spurensuche“ für Interessierte aufbereitet wird. Beide Publikationen erscheinen unter Beteiligung der Spurensuchenden voraussichtlich im November 2022.

Wer war dabei?

Dabei waren einige des aktiven Kerns der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“, engagierte Nachbar:innen aus dem Sprengelkiez – darunter beispielsweise aus dem SprengelHaus, der Lokalpolitik oder auch dem geschichtlichen Forschungskontext. Einige Aktive der „Spurensuche“ konnten leider aus privaten und beruflichen Gründen nicht an unserem Treffen teilnehmen. Wir freuen uns auf die kommenden Treffen teilzunehmen. Wir freuen uns auf die kommenden Gelegenheiten zum Austausch und Zusammenkommen!



Planung zum Titelthema des nächsten Kiezbotens

Beispielhaftes Zitat

„Konkrete Planungen, Verantwortlichkeiten festgelegt, wir konnten uns kreativ einbringen“

Weitere Informationen erhalten Sie beim Projektteam:

Hans-Georg Rennert | rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Olanike Famson | famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Tel.: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.



SprengelHaus



**LOTTO
STIFTUNG
BERLIN**

3.4. VERANSTALTUNGEN VON ANDEREN

Neben eigenen Veranstaltungen und Aktivitäten zur „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ gab es ebenfalls Veranstaltungen, die von Anderen organisiert wurden und Berührungspunkte zu unserem Prozess hatten. Um aufzuzeigen, wer sich in diesem Feld alles engagiert und welche Themen auf der Agenda standen, zeigen wir Ihnen in chronologischer Reihenfolge Veranstaltungshinweise und Einladungen von 2021–2022, die sich sowohl mit Dekolonisierung, Erinnerungskultur und Kolonialgeschichte in Samoa und China als auch mit Demokratie und politischer Teilhabe auseinandersetzten. Wir wünschen viel Spaß beim Erkunden!

23.03.2021 (online) **Veranstaltende:** 16. Abteilung der SPD-Mitte / Grünes Dreieck – [LINK](#)

Titel: „Was erinnern? Deutscher Kolonialismus in China und Samoa.“
Mit Sebastian Conrad, Professor für Global- und (post)koloniale Geschichte



07.09.2021 (online)

Veranstaltende: Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr – [LINK](#)

"PARDON WIRD NICHT GEGEBEN!"

KOLONIALE KRIEGE

MILITÄRGESCHICHTE BIS 1945

Der „Boxerkrieg“ 1900/1901 als Phänomen militärischer Gewalt.

Ein Online-Workshop des ZMSBw am Dienstag, 7. September 2021

07.10.2021 (online)

Veranstaltende: Koordinierungsstelle für ein Gesamtstädtisches Konzept zur Aufarbeitung Berlins kolonialer Vergangenheit – [LINK](#)

7. Oktober 2021 / 09:30 - 17:00 **KOSTENFREI**

Fachtag: Koloniale Vergangenheiten – antikoloniale Widerstände – dekoloniale Zukünfte?



28.10.2021 (Präsenz) Veranstalter: Zeitzeugenbörse e. V. – [LINK](#)

Titel: „Spurensuche im Treptower Park“ mit Jens Splettstöhser

07.02.2022 (Präsenz) Veranstalter: Afrika-Haus (Moabit) – [LINK](#)

Wessen Erinnerung zählt?

Diskurs-Abend: Berlin – Eine Postkoloniale Metropole

Mit Joachim Zeller

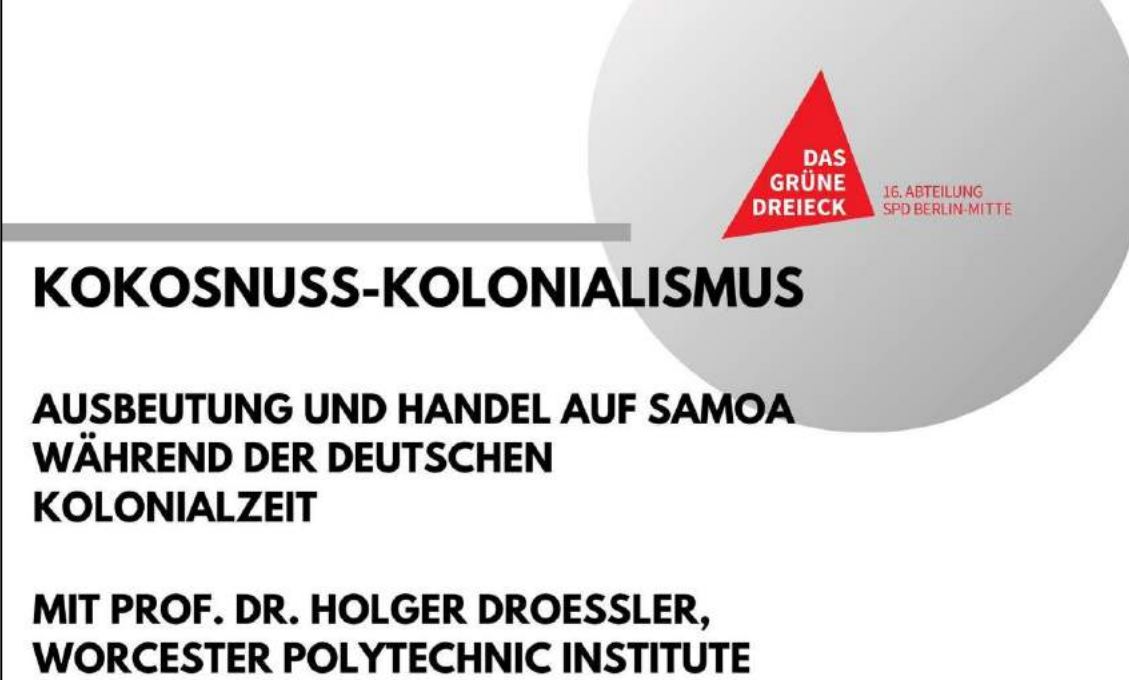
31.03.2022 (online) Veranstalter: 16. Abteilung der SPD-Mitte / Grünes Dreieck – [LINK](#)



13.04.2022 (online) **Veranstaltende:** Staatliche Museen zu Berlin - Stiftung Preußischer Kulturbesitz – [LINK](#)

Titel: Spuren des ‚Boxerkrieges‘ in deutschen Museumssammlungen – eine gemeinsame Annäherung

04.05.2022 (online) **Veranstaltende:** 16. Abteilung der SPD-Mitte / Grünes Dreieck – [LINK](#)



KOKOSNUSS-KOLONIALISMUS

**AUSBEUTUNG UND HANDEL AUF SAMOA
WÄHREND DER DEUTSCHEN
KOLONIALZEIT**

**MIT PROF. DR. HOLGER DROESSLER,
WORCESTER POLYTECHNIC INSTITUTE**

3.5. MATERIALIEN aus der „Spurensuche“ – VON UNS

Gemeinsam mit den Beteiligten der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ haben wir im Laufe der Jahre verschiedene Materialien hergestellt, die vor allem bei Aktivitäten im Kiez genutzt wurden. Darunter ein Fake-Bauschild, das beim Aktionstag am Pekingener Platz 2021 auf unser Vorhaben und unser Anliegen aufmerksam machte (1.), ein Flyer, der Hintergrundinformationen zu den historischen Bezügen der Straßen- und Platznamen, den Projektbeteiligten und der „Spurensuche“ bereitstellte (2.), eine Schaukasten-Gestaltung vor dem SprengelHaus zur Würdigung der 60-jährigen Unabhängigkeit Samoas 2022 (3.), die Nachbildung der Straßenschilder „Samoastrasse“ und „Kiautschoustraße“, die wir im Hof des SprengelHauses beim Fest der Nachbarschaft 2022 aufhängten (4.) und unter denen wir die Infoschilder (5.) befestigten, die wir zum Aktionstag am Pekingener Platz 2021 für die deutsche Kolonialgeschichte zu „Samoa“, „Kiautschou“ und „Peking“ anfertigten. Letztlich zählt dazu ebenfalls die Gemeinsame Stellungnahme (6.) aktiver Vertreter:innen von im Sprengelkiez engagierten Bewohner:innen-Gruppen zum Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin „Sprengelpark sinnvoll erweitern und Pekingener Platz neugestalten“ (0257/VI). Nachfolgend präsentieren wir Ihnen diese Schmuckstücke:

1. Fake-Bauschild zum Aktionstag am 23.10.2021

Hier entsteht temporär

Ein neuer Lern- und Erinnerungsort

Für die lokale Aufarbeitung der Hintergründe deutscher Kolonialgeschichte in China und Samoa und deren bis heute andauernden Verflechtungen.

Bauort: Pekingener Platz - Kiautschoustraße - Samoastrasse
13353 Berlin

Bauherr:in: Bewohner:innen des Sprengelkieses und darüber hinaus,

Wären gerne vertreten durch: Das Bezirksamt Mitte von Berlin.

Vor Ort:
Inoffizielles Kiezbüro für
dekoloniale Erinnerungsarbeit.



Kiautschoustraße

Samoastrasse

Pekingener Platz



Weitere Infos:



SprengelHaus



2. Flyer zum Aktionstag am 23.10.2021

weitere Veranstaltungen bis Ende 2021

gemeinsamer Besuch im Humboldt-Forum
zum Umgang mit Kunst aus Kolonien,
Ausstellung „Ethnologisches Museum und Museum
für Asiatische Kunst“
Freitag, den 29.10.21 von 17.30-20.30 Uhr
Treffpunkt: Schlossplatz, 10178 Berlin

**Kiautschou heute: Wie gehen Menschen in Qingdao mit den
Relikten der deutschen Herrschaft um?**
mit Charlotte Ye Ming, Journalistin Qingdao/Berlin
Dienstag, 23.11.21 von 18.30-20.30 Uhr
im Sprengelkiez

**gemeinsamer Besuch im Museum Treptow, Ausstellung
„zurückgeschaut | looking back - Die Erste Deutsche
Kolonialausstellung von 1896 in Berlin-Treptow“**
Sonntag, den 28.11.21 von 14-17 Uhr
Treffpunkt: Sternendamm 102, 12487 Berlin

**Samoa – wie sehen Menschen auf Samoa auf die Zeit als
deutsche Kolonie?**
Live-Online-Veranstaltung mit Samoa!
Samstag 04.12.21 von 9-11 oder 21-23 Uhr
in Vorbereitung, weitere Informationen auf Anfrage

Anmeldung zu Veranstaltungen bitte beim Projektteam
„Demokratieförderung im Stadtteil“:
Hans Georg Rennert
rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de
Olanike Famson
famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez

In den letzten Jahren hatten sich verschiedene Aktive
mit der Frage befasst, wie sich die deutsche
Kolonialgeschichte im Sprengelkiez widerspiegelt und
wie diese Spuren ins öffentliche Bewusstsein gerückt
werden können.

Durch Anregung und mit Unterstützung des Projekts
„Demokratieförderung im Stadtteil“ wirken die Aktiven
und Interessierten jetzt unter der Überschrift
„Spurensuche kolonialer Sprengelkiez“ zusammen.

Es beteiligen sich z. B.

- Die Evangelische Osterkirchengemeinde
- Die 16. Abteilung der SPD Mitte
- Historiker:innen oder Journalist:innen, die sich mit
dem Thema befassen
- Der Afrika-Rat Berlin-Brandenburg e. V.
- Am Thema Interessierte aus dem Kiez und von
anderson
- Mitglieder der Bezirksverordnetenversammlung
Mitte
- Die Zeitzeugenbörse e. V.

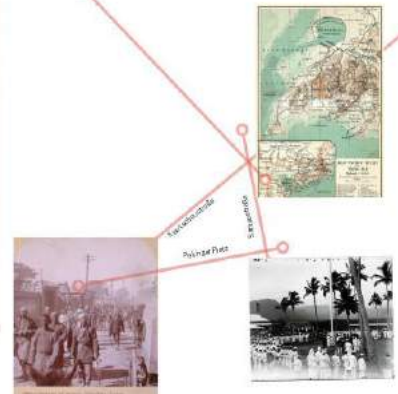
**Haben Sie selbst Interesse?
Machen Sie mit!**

SprengelHaus



Das Projekt und die Aktivitäten
werden möglich durch einen
Zuschuss aus Mitteln der Stiftung
Deutsche Klassenlotterie Berlin.

Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez: Aktionstag für einen sichtbaren Erinnerungsprozess



**am 23.10.21
von 15 – 18 Uhr
am Peking Platz**

Spuren der deutschen Kolonialgeschichte im Sprengelkiez

Im Jahr 1905 erhielten die Samoastraße, die
Kiautschoustraße und der Peking Platz ihre
Namen. Sie verweisen auf Kolonien bzw.
„Schutzgebiete“ des damaligen Deutschen
Kaiserreiches.

Samoa war von 1900 bis 1914 deutsche Kolonie.
Vorher schon hatten Hamburger Kaufleute
Stützpunkte auf Samoa errichtet. Wirtschaftliche
Interessen und „Prestige“ standen hinter der
Kolonisierung. Wirtschaftlich war diese
Handelskolonie jedoch unbedeutend. Das
vermeintliche Idyll der deutschen „Perle in der
Südsee“ war u. a. durch harte Arbeit
„angeworbener“ chinesischer Arbeiter und auch
durch Widerstand Einheimischer gegen die
wenigen Deutschen vor Ort geprägt. Mit dem
Ersten Weltkrieg endete die Deutsche Herrschaft.
1962 wurde Samoa als erstes Land Polynesiens
unabhängig.



Karte der deutschen Kolonie Samoa, 1914.
(Quelle: Wikimedia Commons)

Die Ermordung zweier deutscher Missionare war der
Vorwand für die Besetzung der Bucht von
Kiautschou durch das Deutsche Kaiserreich 1897.
Formal ein Pachtgebiet, behandelten die Deutschen
die Stadt Tsingtau (Qingdao) und das Umland wie
eine Kolonie. Es wurde eine strikte Trennung
zwischen den Bevölkerungsgruppen eingeführt u. a.
mit einer für die Einheimischen diskriminierenden
„Chinesenordnung“.

Bald formierte sich Widerstand, vor allem im
sogenannten „Boxeraufstand“ im Jahr 1900.
Truppen von acht (!) imperialen Mächten besetzten
in den Kampfhandlungen **Peking**.

Insbesondere das brutale Eingreifen der deutschen
Truppen verwüstete Landstriche, terrorisierte die
lokale Bevölkerung und blieb in der kollektiven
Erinnerung. Nach japanischer Besetzung im Ersten
Weltkrieg gehört das Gebiet seit 1922 wieder zu
China.



Postkarte der sog. „Hohenzollernstraße“ mit deutscher
Architektur im Pachtgebiet Kiautschou, 1898.
(Quelle: Wikimedia Commons)

Solche Informationen finden Sie derzeit an den
genannten Orten nicht – das wollen wir ändern!

Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez – für einen sichtbaren, reflektierten und nachhaltigen Erinnerungsprozess im Sprengel- Kiez

Wie stellen wir uns die Schritte dort hin vor?

- Uns den kolonialgeschichtlichen Hintergrund
bewusst machen, z. B. auf Kiezspaziergängen
- Das Wissen vertiefen durch gemeinsame
Recherche
- Den Rahmen für gemeinsame Diskussion
schaffen, z. B. auf Foren im Kiez
- Verschiedene Perspektiven einbeziehen und
z. B. den Austausch mit Menschen in Samoa
suchen
- Aktionen im öffentlichen Raum und
Informationen streuen – wie auf dem
Aktionstag
- In den politischen Raum hineinwirken, z. B.
durch einen Einwohnerantrag

Mehr Informationen zu den Aktivitäten finden Sie
hier:



<https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

3. Schaukasten-Schmückung zur 60-jährigen Unabhängigkeit Samoas

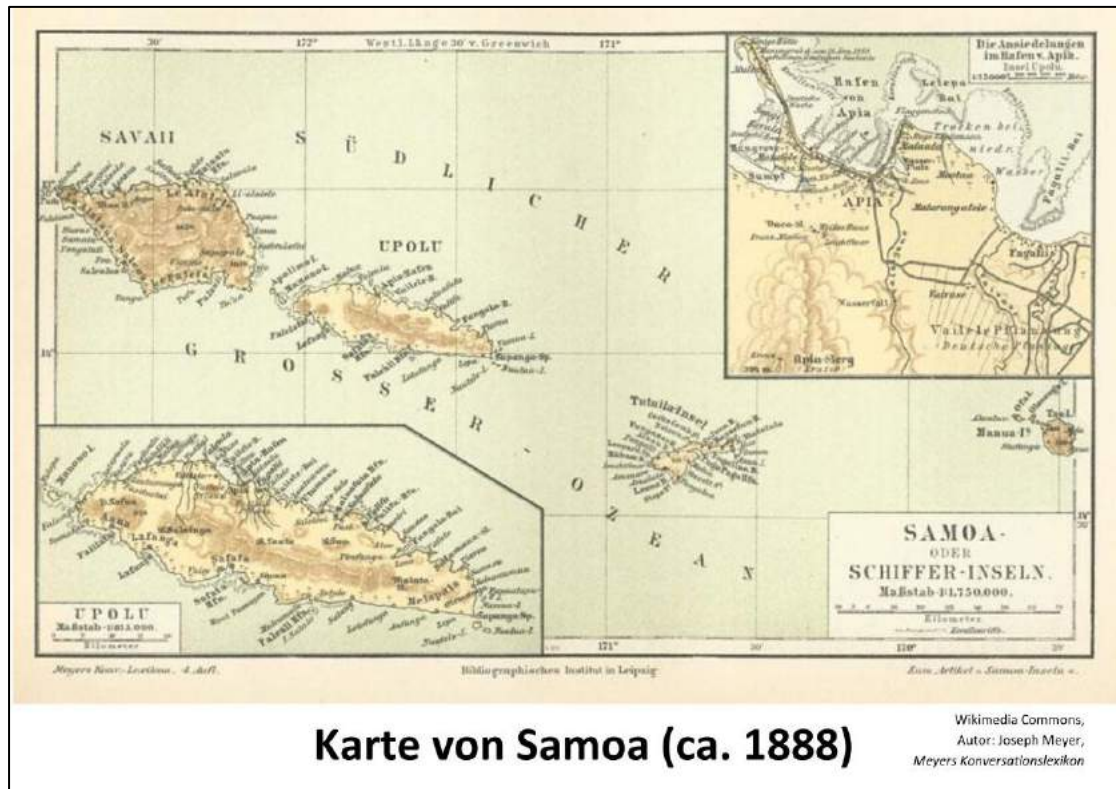


4. Straßenschilder zum Fest der Nachbarschaft 2022



5. Straßeninformationsschilder zum Aktionstag am 23.10.2021

Zu Samoa – Samoastraße



Die Straßenbenennung erfolgte 1905.

Samoa war von 1900 bis 1914 deutsche Kolonie.

Vorher schon hatten Hamburger Kaufleute Stützpunkte auf Samoa errichtet.

Mit dem 1. Weltkrieg endete die deutsche Herrschaft. Samoa wurde per Völkerbundmandat Neuseeland unterstellt.

1962 wurde Samoa als erstes Land Polynesiens unabhängig.



Hissen der deutschen Flagge auf der Halbinsel Mulinu'u, 1900. Hiermit wurde Samoa zu einer Kolonie unter deutscher Herrschaft erklärt.

Thomas Andrew,
Te Papa Tongarewa
Sammlung
Objektnr.: C.001348

Wirtschaftliche Interessen und „Prestige“ standen hinter der Kolonisierung durch Deutschland.

Wirtschaftlich war die Handelskolonie jedoch unbedeutend.

Das vermeintliche Idyll der „deutschen Perle in der Südsee“ war u.a. durch harte Arbeit „angeworbener“ chinesischer Arbeiter geprägt.

Die europäischen Pflanzer behandelten die chinesischen Vertragsarbeiter ähnlich schlecht wie Schwarze Arbeiter in afrikanischen Kolonien.

**Lauaki
Namulau'ulu
Mamoe**

Anführer
der
Widerstands-
bewegung
von
1908/1909



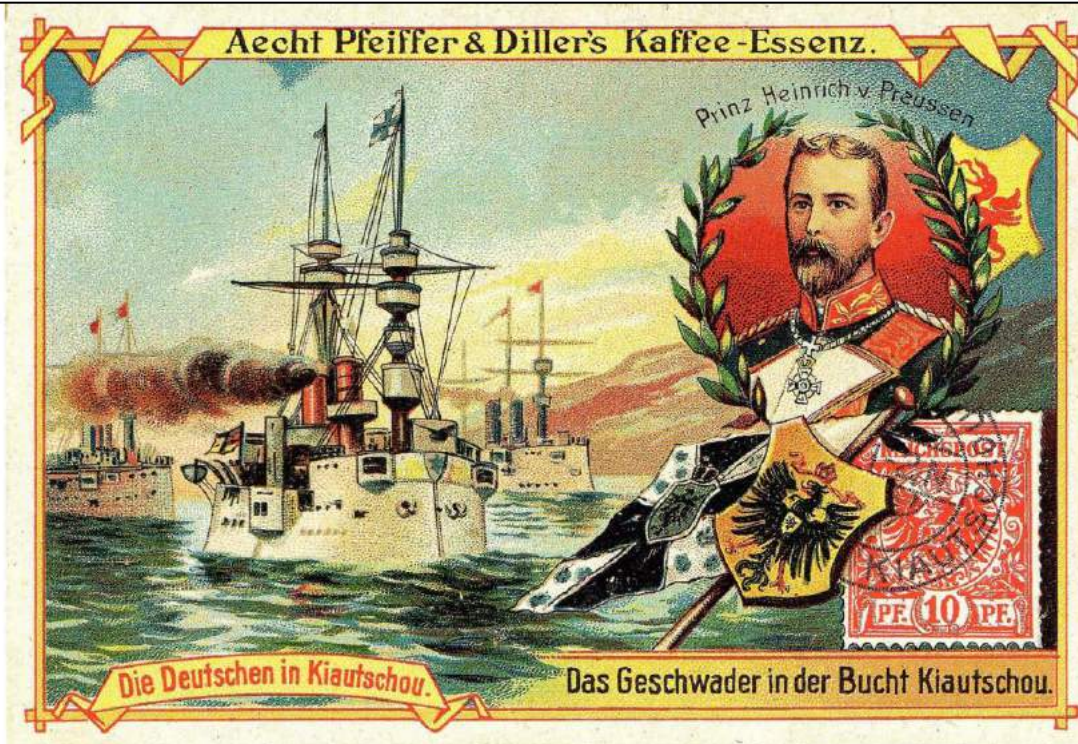
Lauaki Namulau'ulu Mamoe, circa
1909, Sāmoa, by Thomas Andrew.
Te Papa (O.001123/01)

Es gab organisierten Widerstand. In der Oloa-Bewegung ging es um die Gründung eines eigenen Kopra-Unternehmens. In der „Mau a Pule-Bewegung“ organisierte 1908/1909 sich ein Teil der indigen Familien gegen die Deutschen und den von ihnen eingesetzten einheimischen höchsten Würdenträger.

Deutsche Kriegsschiffe wurden nach Samoa geschickt und einige Aufständische deportiert.

Der Aufstand ist heute ein wichtiger Bestandteil des samoanischen Nationalverständnisses.

Zu „Kiautschou“ / Qingdao – Kiautschoustraße



Reklamesammelbild: Die Deutschen in Kiautschou,
Prinz Heinrich von Preußen (ca. 1900)

Wikimedia Commons,
Joachim Zeller,
koloniale Bilderwelten

Die Straßenbenennung erfolgte 1905.

1897 hatte die deutsche Marine die Bucht von Kiautschou besetzt.

1898 zum „Schutzgebiet“ erklärt, behandelten die Deutschen die Stadt Tsingtau (heute Qingdao) und Umgebung wie eine Kolonie allein nach ihren Interessen.

Zu Beginn des 1. Weltkriegs wurde das Gebiet von Japan besetzt. Seit 1922 ist es wieder Teil Chinas.



**Blick auf die Altstadt von Qingdao
mit der katholischen Kirche (2009)**

Wikimedia Commons,
Dr. Bernd Gross

Mit dem Bau von Infrastruktur („Musterkolonie Kiautschou“) wollten die Deutschen in einem guten Bild erscheinen.

Es wurde eine vollständig getrennte Gesellschaft geschaffen mit eigenen „Europäerviertel“.

Die strikte Trennung von Deutschen und Chinesen wurde durch eine diskriminierende „Chinesenordnung“ und ein besonderes „Eingeborenenrecht“ verstärkt, in dem fundamentale Grundrechte außer Kraft gesetzt waren. Diese duale Rechtsordnung ist ein Kennzeichen kolonialer Herrschaft.

**Mitglieder
der
Widerstands-
bewegung**

**im sog.
„Boxer-
aufstand“
von 1900**



Wikimedia Commons,
Boxer rebels, 1900
photograph. From Tōgō
Shrine and Tōgō
Association (東郷神社・
東郷会), Togo Heihachiro
in images, illustrated Meiji
Navy (図説東郷平八郎、
目で見る明治の海軍),
(Japanese), "Photograph of
Boxer rebels" (義和団).

Die chinesische Bevölkerung begegnete der deutschen Herrschaft mit Skepsis und Widerstand.

Konflikte mit der katholischen Mission bestärkten die patriotische Bewegung Yihetuan („Verband für Gerechtigkeit und Harmonie“) und führten 1900 zum sogenannten „Boxeraufstand“.

Das brutale Eingreifen der deutschen Truppen verwüstete ganze Landstriche, terrorisierte die lokale Bevölkerung und blieb in der kollektiven Erinnerung in China.

Zu Peking – zum Pekinger Platz

Französische
politische
Karrikatur
(1898):

*In China. Der
Kuchen der
Könige und...
der Kaiser*

Darstellung
imperialistischer
Bestrebungen
versch. Nationen
(UK, DE, RUS, FR,
JPN) gegenüber
China zu dieser
Zeit.



Wikimedia Commons,
An illustration from
supplement to "Le Petit
Journal", 16th January 1898.
Henri Meyer

Der Pekinger Platz erhielt seinen Namen am 13. September 1905 in Erinnerung an die Beteiligung von Truppen des Deutschen Kaiserreichs bei der Niederschlagung des sog. Boxeraufstands in Peking im Jahre 1900.

Seit 1839 hatten imperialistische Mächte mit einer Kanonenbootpolitik das chinesische Kaiserreich gezwungen, immer mehr Souveränitätsrechte aufzugeben. China mit seinen 400 Mio. Einwohnern musste seinen Markt für ausländische Waren öffnen und ausländischen Staatsbürgern einen privilegierten rechtlichen Status gewähren.

Gegen diese erzwungenen Zugeständnisse gab es Widerstand nicht nur in Teilen des chinesischen Staatsapparats. Ende des 19. Jahrhunderts formierten sich die *Yihéquán* – („Fäuste der Gerechtigkeit und Harmonie“), und im Sommer 1900 begannen sie, das Botschaftsviertel in Peking zu belagern.

Daraufhin formierte sich eine Allianz aus acht imperialistischen Staaten, die Truppen nach China schickten: Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Österreich-Ungarn, Russland, USA. Peking wurde besetzt und zur Plünderung frei gegeben. Der chinesische Staat musste über viele Jahre horrend hohe Entschädigungszahlungen leisten.

„Pardon wird nicht gegeben! Gefangene werden nicht gemacht!“ Dies war die Maßgabe von Kaiser Wilhelm II. an seine Truppen und entsprechend brutal war auch ihre Kriegsführung.

6. Gemeinsame Stellungnahme aktiver Vertreter:innen von im Sprengelkiez engagierten Bewohner:innen-Gruppen zum Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin „Sprengelpark sinnvoll erweitern und Pekingener Platz neugestalten“ (0257/VI)

Gemeinsame Stellungnahme der Beteiligten an der Denkwerkstatt vom 02.07.2022

- Runder Tisch Sprengelkiez •
- Mit den Augen älterer Nachbarn gesehen •
- Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez •

DEMOKRATIE
STADTTEIL
Demokratieförderung im Stadtteil

Denkwerkstatt Sprengelpark erweitern

Welche Positionen
und Vorschläge
haben wir dazu
"aus dem Kiez"?

Klima
Verkehr
Spurensuche
Kinder/Jugend
Weiteres

02.07.2022
11.00-14.00 Uhr

Veranstaltungsraum 2. OG,
QG, Hinterhaus
Sprengelstraße 15, 13353 Berlin

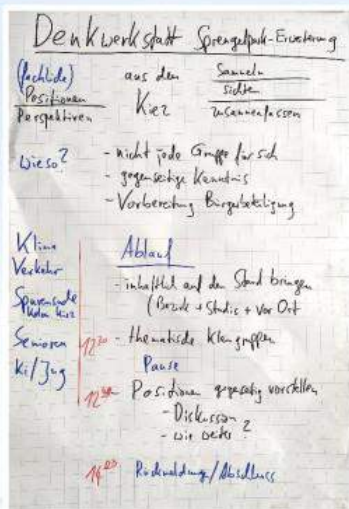
Im Rahmen der Veranstaltung werden Bildaufnahmen erstellt.
Alle Infos dazu auf <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Kontakt:
Demokratieförderung im Stadtteil
Gemeinsam im Stadtteil e. V. / SprengelHaus
Hans-Georg Renvert | renvert.demokratie@sprengelhaus-wedding.de
Gloria Farnson | farnson.demokratie@sprengelhaus-wedding.de
Telefon: (030) 45028524 | <https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>

Das Projekt und die Veranstaltung werden möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenloterie Berlin.

SprengelHaus LIFE

**Zum Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung
Mitte von Berlin „Sprengelpark sinnvoll erweitern und
Pekinger Platz neugestalten“ (0257/VI)**



Bei der Denkwerkstatt ging es darum, die Bürgerbeteiligung zum Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin „Sprengelpark sinnvoll erweitern und Peking Platz neugestalten“ (0257/VI) vorzubereiten. Fachliche Perspektiven aus dem Kiez sollten gesammelt, gesichtet und zusammengefasst werden. Ziel war es, aktive Gruppen aus dem Kiez zusammenzubringen, damit sie voneinander wissen und gemeinsame Forderungen entwickelt werden können. Eine Erkundung des Sprengelparks, des Peking Platzes und des Nordufers führten in die Denkwerkstatt ein. Die Ergebnisse der Denkwerkstatt werden im Folgenden wiedergegeben.



Beteiligte der Denkwerkstatt diskutieren und formulieren ihre Forderungen.

Gestaltungsprinzipien

- barrierefrei und inklusiv (z. B. große Schrift, einfache Sprache, illustrativ, wo notwendig: mehrsprachig)

- Einladung zu und Stärkung von bürgerschaftlichem Engagement, auch bei Unterhalt und Pflege des Parks

1. Bestehender Sprengelpark

Nordseite | Park | Südseite

Im Zuge der Parkerweiterung ist auch der bestehende Sprengelpark hinsichtlich der **Grünstrukturen zu qualifizieren**. Die Bürger:innen vermissen eine Pflege des bestehenden Parks. Eine Parkerweiterung, bei der die Schwächen und Abnutzungen des bestehenden Parks bestehen bleiben, würde Unverständnis hervorrufen („lieber erstmal Bestehendes pflegen, statt Neues anlegen“). Im alten Teil des Parks sind deshalb die Wellenstrukturen nachzuarbeiten, die Grasnarbe zu erneuern und Pflanzen nach zu pflanzen, die in den letzten Jahren eingegangen sind.

Im Park selbst fehlt es an **Wasser** und der Möglichkeit für Besucher, damit Pflanzen zu gießen. Es sollte ein Projekt entwickelt werden für eine Beteiligung von Anwohner:innen an Unterhalt und Pflege (z. B. Rentner gärtner).



Initiiert von der AG Klima und Kiez findet im Sommer 2022 jeden Mittwoch das „Familiengießen“ im Park statt. Dabei wird Wasser von den Pumpen an der Sprengelstraße und am Peking Platz mittels Eimern in den Park „geschleppt“.

Ein großer Kritikpunkt von Anwohner:innen am bestehenden Sprengelpark ist die Lärmbelästigung, die durch Basketball, Volleyball und laute Musik hervorgerufen wird. Zu den westlichen Anwohner:innen hin ist deshalb eine begrünte **Lärmschutzwand** zu errichten. Diese hätte auch Vorteile aus stadtökologischer und klimatischer Sicht. Hinweisschilder auf Ruhezeiten sind zusätzlich anzubringen.

Die Eigentümer:innen der **angrenzenden Gebäude** in der Torfstraße, die mit ihrer Brandmauer zum alten sowie zu erweiternden Park hin ausgerichtet sind, sollten zur **Fassadenbegrünung** motiviert werden (Ansprache, Unterstützung bei Fördermittelbeantragung, ggf. Übernahme von Kosten), um die Reflexion von Sonnenstrahlung (Blendeffekt) und Lärm in den Park zu mindern. Die Fassadenbegrünung verhindert zudem eine Aufheizung von Baumassen und kann durch Verdunstung kühlend und ökologisch wertvoll sein.

Es gibt einen Bedarf nach **mehr Schatten**. Die Konstruktion mit dem kleinen ovalen Dach und den Stühlen darunter ist unbequem und bietet kaum Schatten. Durch Pergolas, Sonnensegel und Sonnenschutz sollten mehr überdachte Bereiche geschaffen werden.

Für den Standort der alten Tischlerei wird ein Abriss der Gebäude, eine Entsiegelung und die anschließende Aufstellung von Hochbeeten und normalen Beeten präferiert. Es sollte eine Bodensanierung erfolgen, sofern der Boden in diesem Bereich belastet ist. **Urban Gardening** (Urbanes Gärtnern) ist ein präsender Wunsch in der Nachbarschaft. Dazu benötigt die Fläche einen Wasseranschluss. Zwischen den Hochbeeten sollen sich Sitzbänke/-ecken befinden. Diese dienen auch als ruhige Rückzugsorte zum Arbeiten/Lernen.

Das Gebäude der ehemaligen Kita soll erhalten bleiben und als **Nachbarschaftstreff** genutzt werden. Sollten einmal keine Räumlichkeiten mehr für die Nachbarschaft im SprengelHaus zur Verfügung stehen, wären viele ehrenamtliche Projekte ohne Räume. Das Gebäude sollte mit einer **Terrasse Richtung Park/Norden** geöffnet werden.

Nördlich des Sprengelparks befinden sich Glascontainer auf dem Gehweg der Sprengelstraße. Diese sollten auf Pkw-Stellplätze verlagert werden. Zudem sind kaum **Fahrradbügel** im und um den Park vorhanden, obwohl viele Parkbesuchende mit dem Rad ankommen. Auch die Fahrradbügel sollten auf öffentlichen Pkw-Stellplätzen angebracht werden, sodass die nutzbare Fläche für Fußgänger:innen nicht verkleinert wird.

Für das Hauptwegenetz des alten und neuen Parks wird sich eine **Beleuchtung** gewünscht, um Angsträume zu verhindern. Diese sollte möglichst **klimaschonend** mit Fotovoltaik und LED betrieben sein.

Der bestehende Park ist sowohl zur Sprengelstraße hin, als auch die Parkerweiterung zur Kiautschoustraße hin mittels **begrünten Pergolas** gegenüber den Straßen hinsichtlich der Verkehrsemissionen (Lärm, Abgase) abzuschirmen.

2. (Ehemalige) Kiautschoustraße

verkehrsberuhigter Bereich/Torfstraße | Grünfläche | verkehrsberuhigter Bereich/Samoastraße

Der Weg vom Sprengelpark über die Kiautschoustraße und über das Nordufer sollte durchgängig und **barrierefrei** gestaltet werden. Eine **Querung zu Fuß in West-Ost-Richtung** im Verlauf der ehemaligen Kiautschoustraße sollte weiterhin möglich sein. Die zum Park umgestaltete Kiautschoustraße sollte jedoch mittels eines **Zaunes und Toren** (wegen der Kinder) gegenüber dem Peking Platz und der noch befahrenen Samoa- und Kiautschoustraße

abgegrenzt werden. Damit wird auch verhindert, dass Fahrräder den Park im Verlauf der ehemaligen Kiautschoustraße queren. (war nicht Konsens)

Bei Regen bilden sich große Pfützen bzw. Wasserflächen im Bereich der Zugänge zum Park. Das macht das Durchqueren der Türen schwer. Hier sind wetterfeste Lösungen anzubringen.

Die ehemaligen **Straßenbäume** der Kiautschoustraße sind an Ort und Stelle zu belassen und in die Parkerweiterung zu integrieren. Sie sorgen dafür, dass die Vegetationshöhe im Sprengelpark von Norden nach Süden ansteigt. Während der bestehende Sprengelpark aufgrund seiner niedrigen und mittelhohen Vegetation als besonders luftig wahrgenommen und in der kälteren Jahreszeit geschätzt wird, bietet der südliche Teil des Parks künftig **mit den höheren Bäumen Schutz vor intensiver Sonnenstrahlung**.

Zum Aufenthalt werden **Sitzgruppen und Tische** insbesondere in schattigen Bereichen gewünscht. Dabei ist wichtig, dass die Sitzgruppen/Bänke einander zugewandt sind, um **soziale Interaktion** zu ermöglichen. Die Tische können gerne auch Spielflächen für Schach enthalten. Auch eine Boule-Fläche wird gewünscht.

Um das Thema des Urbanen Gärtnerns und der Essbaren Stadt auch in der ehemaligen Kiautschoustraße aufzugreifen, **sind die ehemaligen Straßenbäume um Obstbäume, Sträucher und Stauden zu ergänzen**, die entweder Menschen oder Tieren Nahrung bieten. In Anlehnung an die koloniale Vergangenheit wäre asiatisches Obst passend, etwa die Jujube (*Ziziphus jujuba*). Auch Schlehen und Mirabellen wurden sich von Nachbar:innen gewünscht. In jeden Fall sollte auf allergene und giftige Pflanzen verzichtet werden, um gesundheitliche Belastungen gering zu halten oder Gefahren für Kinder zu vermeiden.



Aktive der Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez veranstalten einen Aktionstag am 23.10.2021 auf dem Peking Platz, um auf das Erbe deutscher Kolonialgeschichte aufmerksam zu machen.

Im Bereich der Kreuzung Kiautschou-/Samoastrasse soll ein sichtbarer **kolonial-kritischer Lern- und Erinnerungsort** geschaffen werden, der an die Verbrechen und Unrechtmäßigkeit des deutschen Kolonialismus in Samoa und China (räumlich gesehen hier: insb. ehem. „Kiautschou“ im jetzigen Qingdao) erinnert sowie die Widerständigkeit der Unterdrückten in Samoa und China würdigt.

Derzeit sind keinerlei Informationen zu den genannten Orten in diesem Bereich auffindbar, daher soll der Fokus informativer Installationen vor allem auf den Straßennamen/-schildern „Kiautschoustraße“ und „Samoastrasse“ liegen.

3. Peking Platz

Es soll ein **Schaukasten** im westlichen Bereich des Peking Platzes aufgestellt werden, in dem die AGs und Initiativen Ankündigungen für Aktionen und Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement veröffentlichen können.

Auf dem Peking Platz soll ein sichtbarer kolonial-kritischer Lern- und Erinnerungsort geschaffen werden, der an die Verbrechen und Unrechtmäßigkeit des deutschen Kolonialismus in Samoa und China erinnert sowie die Widerständigkeit der Unterdrückten in Samoa und

China würdigt. Medial verschiedene und (mehr-)sprachige Installationen sollen auf diese deutsche Kolonialgeschichte in China (ehem. „Kiautschou“ im jetzigen Qingdao, Peking bzgl. „Boxerkrieg“) und Samoa aufmerksam machen und darüber informieren. Bisher weist keine Informationstafel oder sonstige Installation auf dem Pekinger Platz darauf hin.

Eine „Toilette für Alle“ soll an einer zentralen Stelle im erweiterten Park z. B. am bestehenden Café Achteck errichtet werden.

Im östlichen Teil des Pekinger Platzes liegen die Sträucher mit ihrem Bodenniveau deutlich über dem Gehweg der Samoastraße und sind von einer Stützmauer gegenüber dem Gehweg abgegrenzt. Hier ist mittels einer Kuhle innenseitig der Stützmauer dafür zu sorgen, dass Regenwasser nicht von den Pflanzen auf den Gehweg wegfällt.

4. Nordufer

Der **Radverkehr** in dem Bereich muss deutlich verlangsamt werden, um Konflikte mit Fußgänger:innen und spielenden Kindern zu entschärfen. Das bedeutet in erster Linie, dass die geplante Radschnellverbindung Spandau-TXL-Hauptbahnhof nicht über das Nordufer, sondern über das Friedrich-Krause-Ufer geführt werden soll. Auch sollte das Kopfsteinpflaster in der Torf- und der Samoastraße (teilweise) entfernt werden, sodass der Anreiz für Radfahrer wegfällt, den Park und das Gebiet in Nord-Süd-Richtung zu durchqueren.

Zudem sollen geeignete Maßnahmen geprüft werden, um **Rad- und Fußverkehr verträglicher**, sicherer und entspannter zu gestalten. Das könnte entweder durch eine deutlichere Trennung zwischen Spielfläche und Radweg gewährleistet werden oder durch ein Shared Space-Konzept. Bei einer deutlichen Trennung muss trotzdem gewährleistet werden, dass der Radverkehr deutlich abgebremst bleibt, da weiterhin ein starker kreuzender Fußverkehr zwischen Pekinger Platz und Nordufer besteht. Eventuell müssen zusätzlich Querungsstellen eingerichtet werden. Ein Shared Space-Konzept muss dagegen so gestaltet sein, dass Radfahrende durch die Gestaltung selbst abgebremst werden und das Gefühl bekommen, in dem Bereich zu Gast zu sein. Das bedarf einer detaillierten und zielgenauen Gestaltung. Diese könnte als Feldversuch durch temporäre Maßnahmen getestet und verändert werden, bis sie diesem Anspruch gerecht wird.



Die Beteiligten sind dafür, die **Asphaltfläche** grundsätzlich zu erhalten, da sie **multifunktional** genutzt wird. Der Asphalt sollte jedoch bemalt werden, um den Freizeitcharakter des Abschnittes zu unterstreichen. Das dauerhafte Aufmalen einiger Spiele würde dazu beitragen, dass diese einen Beitrag zur Sensibilisierung und Aktivierung für die Themen Klima, Stadtgrün und Biodiversität leistet.

© Quan Ta. Bei einer „climate street games“-Aktion am 08.07.2022 wurden Straßenspiele für Jung und Alt zum Thema Klimawandel, Hitze in der Stadt und Biodiversität auf den Asphalt (mit abwaschbarer Kreidefarbe) gesprüht. Feldversuch der Fachhochschule Potsdam.

5. Räumlich übergreifend

Um den gesamten Park vor Vermüllung und Zerstörung zu schützen, ist ein **Grillverbot** notwendig. Mittels Kontrollen durch das **Ordnungsamt** sollte die Einhaltung der Parkregeln gesichert werden. **Mülltonnen** sind ausreichend groß zu halten und wegen der Vögel unbedingt mit Deckeln zu versehen.

An geeigneten Stellen sollten im Umfeld des Parks bzw. in den angrenzenden Bereichen der Kiautschou-, Torf- und Samoastraße **Parkplätze für E-Scooter** und Motorroller sowie Fahrräder (inkl. Lastenräder) samt Bügeln angeordnet werden, um die Gehwege freizuhalten.

Betroffenenperspektive einbeziehen: Der Peking-Platz sowie die angrenzende Samoa- und Kiautschoustraße haben – in Anbetracht der historischen Namensgebung – einen kulturhistorischen Kontext, der über den Stadtteil hinausgeht. Die Erweiterung und Qualifizierung des Parks sollte deshalb auch außerhalb des Stadtteils diskutiert (und wissenschaftlich fundiert) werden – insbesondere mit Betroffenen der gemeinsamen Kolonialgeschichte. Dies gilt vor allem, wenn es um Installationen für einen sichtbaren kolonial-kritischen Lern- und Erinnerungsort geht.

Kontakt

Runder Tisch Sprengelkiez

AG Klima und Kiez

klima@sprengelkiez.org

AG Verkehr

verkehr@runder-tisch-sprengelkiez.de

Mit den Augen älterer Nachbarn gesehen

Sibylla Dittrich, Mitglied Seniorenvertretung Mitte

sibylla.dittrich@arcor.de

Siemen Dallmann, Projekt „Seniorenarbeit stärken“

dallmann@gisev.de

Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez

c/o Projekt „Demokratieförderung im Stadtteil“

Hans-Georg Rennert und Olanike Famson

rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de

famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de



Hinweise

Auch „Die Lynar“ (Jugendfreizeiteinrichtung) war zur Denkwerkstatt eingeladen worden, konnte aber wegen mangelnder Kapazitäten nicht teilnehmen. Da auch keine jugendlichen Nutzer:innen der Lynar anwesend waren, ist die Perspektive der „Kinder-/Jugendbeteiligung“ in dieses Dokument nicht eingeflossen.

Im Juni hatten Student:innen der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) in Zusammenarbeit mit der AG Klima und Kiez umfangreiche Befragungen im Stadtteil durchgeführt. „Gestalte deinen Kiez!“ Bring dich bei der Erweiterung des Sprengelparks ein.“ Die Ergebnisse lagen zur Denkwerkstatt noch nicht aufbereitet und strukturiert vor. Sie sind eine gute Ergänzung zur Denkwerkstatt und sollten im Verlauf weiterer Aktivitäten beachtet werden!

© Hintergrundbild: Martin Schäfer

Das Projekt „Demokratieförderung im Stadtteil“ und das vorliegende Dokument werden möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.



SprengelHaus



3.6. MATERIALIEN aus der „Spurensuche“ – VON ANDEREN

Da die „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ ein Prozess ist, der an Viele und Vieles anknüpft, möchten wir Ihnen an dieser Stelle gern jene Dokumente, Beschlüsse und Texte präsentieren, die von Anderen hergestellt wurden und an denen wir uns – Mal im engeren und Mal im weiteren Sinne – beteiligt haben. Darunter finden Sie Beschlüsse aus der Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin, die Aktive der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ im Sinne des Hineinwirkens in den politischen Raum unmittelbar beeinflusst haben (1.). Aber auch Text- und Bildtafeln aus der Osterkirche (2.), ein Vorschlag von Frau Prof. Leutner für einen Stelentext zum Pekingplatz (3.) sowie eine Beschlussvorlage 35 / 2020 an den Kreisvorstand SPD-Mitte von der 16. Abteilung / Grünes Dreieck (4.), die alle drei am Anfang der „Spurensuche“ darauf aufmerksam machten, dass sich schon Jahre zuvor vereinzelt Aktive und Initiativen mit den Spuren Kolonialer Geschichte im Kiez auseinandergesetzt hatten. Neben den darin gesammelten Hintergrundinformationen waren die Kontakte, die sich auf der Grundlage der nachfolgenden Materialien erschließen ließen, ein wahrer Gewinn. So beispielsweise auch die Arbeitsgruppe „Sprengelkiez neu erinnern“ der 16. Abteilung / Grünes Dreieck mit ihren Texten (5.) und der recherchierten Wissenssammlung zu China und Samoa. Die eingefangene Perspektive einer unserer Aktiven, die ein Forschungsprojekt zur gemeinsamen Kolonialgeschichte in Qingdao (ehemals „Kiautschou“) und Berlin beziehungsweise Deutschland startete (6.), erwies sich ebenfalls als eine beständige Bereicherung. Um die „Spurensuche“ in einem größeren Kontext einordnen zu können, empfiehlt es sich auch, einen Blick auf den Jahresbericht 2021 (7.) der Koordinierungsstelle für ein gesamtstädtisches Konzept zur Aufarbeitung Berlins (Decolonize Berlin) zu werfen, aus dem wir hier einige Auszüge präsentieren. Nun wünschen wir viel Spaß bei der Lektüre!

Texte

Beschlüsse und EntschlieBungen aus der Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin 1.

„Ein Dekolonialisierungskonzept für Berlin-Mitte“ (3211/V) 1.1

„Unterstützung und Anerkennung für eine kritische Erinnerungskultur vor Ort“ (3213/V) 1.2

„Sprengelpark sinnvoll erweitern und den Peking Platz neugestalten“ (0257/VI) 1.3

Text- und Bildtafeln aus der Osterkirche „100 Jahre Samoastraße / Kiautschoustraße“ 2.

Vorschlag von Frau Prof. Leutner (Sinologin, FU) für einen Stelentext zum Peking Platz 3.

Beschlussvorlage 35 / 2020 an den Kreisvorstand SPD-Mitte von der 16. Abteilung /Grünes Dreieck 4.

Text von Johannes Berger aus der Arbeitsgruppe "Sprengelkiez neu erinnern" (zum Thema Kolonialismus 5.

in China und Samoa) der 16. Abteilung /Grünes Dreieck der SPD-Mitte

Text von Ye Charlotte Ming aus dem Kiez-Magazin „Zu Hause“, No 1, März 2021 6.

Auszüge aus dem Jahresbericht 2021 der Koordinierungsstelle für ein gesamtstädtisches Konzept 7.

zur Aufarbeitung Berlins (Decolonize Berlin)

1.1 „Ein Dekolonialisierungskonzept für Berlin-Mitte“ (3211/V)

Drucksachen der Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin V. Wahlperiode

Beschluss Aktueller Initiator: Bildung und Kultur Morgenstern Beteiligte Initiatoren: Ursprungsdrucksachenart: Antrag, Ursprungsinitiator: Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, SPD Neugebauer, Siewer, Schug, Krause	Drucksachen-Nr: 3211/V Ursprungs-Datum: 08.06.2021 Aktuelles Datum: 19.08.2021		
Ein Dekolonialisierungskonzept für Berlin-Mitte			
Beratungsfolge:			
<i>Datum</i>	<i>Gremium</i>	<i>Sitzung</i>	<i>Ergebnis</i>
17.06.2021	BVV Mitte	BVV-M/0050/V	überwiesen
11.08.2021	BiKu	BiKu/0051/V	mit Änderungen im Ausschuss beschlossen
19.08.2021	BVV Mitte	BVV-M/0051/V	mit Änderungen in der BVV beschlossen

Die Bezirksverordnetenversammlung beschließt:

Das Bezirksamt wird ersucht, ein Dekolonialisierungskonzept für den gesamten Bezirk Mitte zu erarbeiten. Ziel ist es die koloniale Geschichte und ihr Wirken bis in die heutige Zeit in unserem Bezirk aufzuarbeiten. Hierbei sollen vor allem folgende Punkte beachtet werden:

1. Das Identifizieren von Orten im öffentlichen Raum, die Kolonialismus verherrlichen oder glorifizieren, sowie Personen, die Kolonialverbrecher und -profiteure ehren. Hierzu soll auch die Kommunikation mit dem Senat im Rahmen des gesamtstädtischen Dekolonialisierungskonzeptes aufgenommen werden. Des Weiteren sollen diese Orte unter Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteur: innen zu Lern- und Erinnerungsorten zur Aufarbeitung ihrer Geschichte und ihres Wirkens bis in die heutige Zeit gestaltet werden. Dabei soll vor allem auch der kritische Umgang mit Kolonialismus und die Perspektive der Betroffenen und Widerstandskämpfer*innen im Vordergrund stehen.
2. Das Konzept soll Maßnahmen aus dem Prozess des gesamtstädtischen Aufarbeitungs- und Erinnerungskonzepts umsetzen/beinhalten und neue für den Bezirk Mitte spezifische Maßnahmen herausstellen.
3. Das Konzept muss in enger Zusammenarbeit der zivilgesellschaftlichen Akteur: innen von ehemals kolonisierten Gesellschaften im Bezirk Mitte erarbeitet werden. Es soll sozial inklusiv gestaltet sein.
4. Es soll geprüft werden, ob sich in der Sammlung des Mitte Museums Exponate befinden, die einen kolonialen Bezug haben oder deren Provenienz nicht vollständig geklärt ist. Bei einer ungeklärten Provenienz gilt es diese zu klären und für betroffene Stücke eine Umgangs- und Handlungsempfehlungen mit den zivilgesellschaftlichen

Akteur: innen der ehem. kolonisierten Gesellschaften zu erstellen. Das Ziel ist eine Rückgabe von unrechtmäßig erworbenen Objekten.

5. Die Liste der bezirklichen Gedenktage ist entsprechend zu ergänzen. Insbesondere, der Tag zur Erinnerung an den transatlantischen Versklavungshandel und dessen Abschaffung am 23. August und der 26. Februar (Ende der Berliner Afrikakonferenz und Gedenktag zu Ehren von Afrikanischen Opfern von Versklavung, Kolonialismus und rassistischer Gewalt) und entsprechende Jahrestage aus kolonialem und kriegereischen Handeln im südpazifischen und asiatischen Raum sind als Gedenktage in den bezirklichen Kalender für Gedenkveranstaltungen aufzunehmen.

Erledigungsfrist: 10.11.2021

1.2 „Unterstützung und Anerkennung für eine kritische Erinnerungskultur vor Ort“ (3213/V)

Drucksachen der Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin V. Wahlperiode

Entschließung Aktueller Initiator: Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, SPD Neugebauer, Siewer und die anderen Mitglieder der Fraktion Bündnis90/Die Grünen, Schug, Morgenstern und die anderen Mitglieder der Fraktion der SPD Beteiligte Initiatoren: Ursprungsdrucksachenart: Entschließung, Ursprungsinitiator: Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, SPD Neugebauer, Siewer und die anderen Mitglieder der Fraktion Bündnis90/Die Grünen, Schug, Morgenstern und die anderen Mitglieder der Fraktion der SPD	Drucksachen-Nr: 3213/V Ursprungs-Datum: 08.06.2021 Aktuelles Datum: 26.08.2021		
Unterstützung und Anerkennung für eine kritische Erinnerungskultur vor Ort			
Beratungsfolge:			
<i>Datum</i>	<i>Gremium</i>	<i>Sitzung</i>	<i>Ergebnis</i>
17.06.2021	BVV Mitte	BVV-M/0050/V	verlagt
19.08.2021	BVV Mitte	BVV-M/0051/V	ohne Änderungen in der BVV beschlossen

Die BVV Mitte spricht den Bürgerinnen und Bürgern ihre Anerkennung aus, die sich aufklärend mit Namen von Straße und Plätzen in ihrem Kiez auseinandersetzen, deren Benennung im deutschen Kaiserreich zur Verherrlichung des Kolonialismus und der Verharmlosung der darin begangenen Verbrechen erfolgte.

Bürgerinnen und Bürger, die – wie aktuell insbes. im Sprengelkiez unterstützt von der bezirklichen Stadtteilarbeit - vor Ort recherchieren und in Stadttealführungen und öffentlichen Veranstaltungen Aufklärungsarbeit leisten und über die geschichtlich-politischen Hintergründe und Bedeutungen von Straßennamen ihres Kiezes - wie in diesem Fall der Kiautschoustraße, Samoastraße oder Pekingener Platz – informieren, können der Aufmerksamkeit und Unterstützung durch die BVV gewiss sein.

1.3 „Sprengelpark sinnvoll erweitern und den Pekinger Platz neugestalten“ (0257/VI)

Drucksachen der Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin VI. Wahlperiode

Beschluss Aktueller Initiator: Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Sisauri, Massalme Beteiligte Initiatoren: Ursprungsdrucksachenart: Antrag, Ursprungsinitiator: Fraktion der SPD Fischer, Riedel, Benzenberg	Drucksachen-Nr: 0257/VI Ursprungs-Datum: 09.03.2022 Aktuelles Datum: 16.06.2022		
Sprengelpark sinnvoll erweitern und den Pekinger Platz neugestalten			
Beratungsfolge:			
<i>Datum</i>	<i>Gremium</i>	<i>Sitzung</i>	<i>Ergebnis</i>
17.03.2022	BVV Mitte	BVV-M/0006/VI	überwiesen
18.05.2022	UmNatGK	UNGK/0005/VI	ohne Änderungen im Ausschuss beschlossen
25.05.2022	StadtE-FM	StadtE/F/0007/VI	ohne Änderungen im Ausschuss beschlossen
16.06.2022	BVV Mitte	BVV-M/0008/VI	mit Änderungen in der BVV beschlossen

Die Bezirksverordnetenversammlung beschließt:

1. Das Bezirksamt wird ersucht, den Pekinger Platz umzugestalten und dazu vorab ein Bürgerbeteiligungsverfahren inklusive Kinder- und Jugendbeteiligung mit den Stadtteilinitiativen vor Ort umzusetzen, sobald die provisorische Kita im Sprengelpark einen neuen Standort hat.

Das Beteiligungsverfahren zur Umgestaltung soll dabei folgende Anliegen berücksichtigen:

- Die Erweiterung des Sprengelparks bis zum Nordufer durch die Entsiegelung der Kiautschoustraße und eventuell weiterer versiegelter Flächen
- Bauliche Maßnahmen zur Verlangsamung des Radverkehrs, sowie eine Abgrenzung des Fahrradwegs Berlin-Kopenhagen, die die Sicherheit der Radfahrenden sowie der Zufußgehenden und spielenden Kindern erhöht
- Die Ergänzung des denkmalgeschützten Pissoirs durch eine Sanitäranlage für alle, insbesondere Frauen, Kinder und Menschen mit Behinderung
- Ein effektives Müllentsorgungssystem, das dem viel genutzten Platz gerade in den Sommermonaten gerecht wird
- Die Schaffung eines kolonial-kritischen Erinnerungsortes, der an die Verbrechen und Unrechtmäßigkeit des deutschen Kolonialismus in Samoa und China erinnert sowie die Widerständigkeit der Unterdrückten in Samoa und China würdigt. Der Pekinger Platz sowie die angrenzende Samoa- und Kiautschoustraße haben – in Anbetracht der historischen Namensgebung – einen kulturhistorischen Kontext, der über den Stadtteil hinaus geht, weshalb dieser auch außerhalb des Stadtteils und insbesondere mit Betroffenen der gemeinsamen Kolonialgeschichte diskutiert und geplant werden muss.

2. Das Bezirksamt wird zudem ersucht, sich kurzfristig, unabhängig vom unter Punkt 1 aufgeführten Beteiligungsverfahren, gegenüber SenUMVK / Infravelo für eine Führung der geplanten Radschnellverbindung Nr. 2 (Mitte – Tegel – Spandau) nicht durch den Peking-Platz, sondern auf der gegenüberliegenden Uferseite am Friedrich-Krause-Ufer einsetzen.

Erledigungsfrist: 10.10.2022

2. Text- und Bildtafeln aus der Osterkirche „100 Jahre Samoastraße / Kiautschoustraße“

100 Jahre Samoastraße / Kiautschoustraße 23. August 1905 - 23. August 2005

© Berlin 2005. Text: Judith Hahn, Historikerin M.A. - Layout: Thomas Wolf, Dipl.-Ing. Architekt BDA.

Vor 100 Jahren, am 23. August 1905, erhielten die Kiautschoustraße und die Samoastraße ihre Namen.

Die deutschen Kolonien

Die Namen Kiautschoustraße und Samoastraße verweisen auf Kolonien, bzw. „Schutzgebiete“, über die Deutschland während des Kaiserreiches (1871-1917) verfügte. Die Zeit um 1900 gilt als die Blütezeit des Kolonialismus und war geprägt von einer imperialen Begeisterung der Bevölkerung.

Das Deutsche Reich verfügte über Kolonien in Afrika, in der Südsee und in China. Trotz der Besetzung von Land, der Ausbeutung der Ressourcen und der einheimischen Bevölkerung sowie dem oftmals brutalen Vorgehen der deutschen Schutztruppen gegen die Bevölkerung, ließ sich mit keiner der Kolonien ein wirtschaftlicher Gewinn erzielen. Das Interesse an der Kolonialisierung dieser Länder bestand denn auch vornehmlich darin, gegenüber den europäischen Nachbarländern zu demonstrieren, daß das Kaiserreich zu einer Weltmacht aufgestiegen war.

Das „Schutzgebiet“ Kiautschou, eine Bucht auf der Shantung-Halbinsel, nördlich der chinesischen Hauptstadt Peking am pazifischen Ozean gelegen, wurde 1897 von deutschen Truppen besetzt. China wurde im darauffolgenden Jahr zur Einwilligung in einen „Pachtvertrag“ auf 99 Jahre gezwungen. Im Gegensatz zu allen anderen deutschen Kolonien wurde Kiautschou nicht dem Reichskolonialamt unterstellt, sondern vom Reichsmarineministerium verwaltet. Die ehrgeizigen Pläne der Marine sahen vor, Kiautschou in eine „Deutsche Musterkolonie“ zu verwandeln.

Während Kiautschou bereits 1913/1914 von japanischen Truppen erobert wurde und damit der deutschen Vorherrschaft entzogen war, verlor das Deutsche Reich die Samoa-Inseln erst fünf Jahre später zusammen mit allen anderen Kolonien nach Ende des Ersten Weltkrieges. Der Versailler Vertrag von 1919 übertrug die deutschen Kolonien an die Siegermächte des Ersten Weltkrieges. Samoa wurde unter neuseeländisches Mandat gestellt.

Über missionarische und wissenschaftliche Expeditionen zu den „Eingeborenen“ in den Kolonien erschienen populäre Reiseberichte „Völkerschauen“ stellten Menschen fremder Länder aus. Im Jahr 1900 beispielsweise wurde zu einer „Samoa-Schau“ in den Berliner Zoo eingeladen.

Der Blick auf die Bewohner der Kolonien war bei all diesen Angeboten und Veranstaltungen immer geprägt von der Vorstellung einer „rassischen“ Überlegenheit der „Weißen“ gegenüber der „Schwarzen Rasse“. Daraus wurde die Berechtigung der Kolonisierung abgeleitet wie auch der Auftrag, die Bevölkerung in den Kolonien zu erziehen und zu „zivilisieren“. Chinesen wurden zwar nicht mit den „kulturlösen Schwarzen“ auf eine Stufe gestellt. Aber auch ihnen galt es die europäische Zivilisation nahe zu bringen und sie wurden als unterlegene „Rasse“ definiert. Die „Wildheit“ der Menschen in den Kolonien und die Fremdheit ihrer Kulturen übten gleichzeitig einen exotischen Reiz aus. Nicht zuletzt deshalb waren Veranstaltungen wie die genannten Völkerschauen zu dieser Zeit populäre Ausflugsziele für die Berliner Bevölkerung.

Die koloniale Begeisterung fand ihren Niederschlag auch in der Gründung von Kolonialvereinen und -gesellschaften sowie in Denkmälern, die zur Erinnerung an getötete Soldaten der deutschen Schutztruppen aufgestellt wurden. Auch die Benennung von Straßen nach Kolonialhelden, Kolonien und ethnischen Eigennamen von kolonisierten Völkern ist als Ausdruck des Weltgeltungsanspruches in dieser Zeit zu begreifen. Das prominenteste Beispiel im Wedding ist dafür das Afrikanische Viertel. Die Benennung der Kiautschou- und der Samoastraße nach deutschen Kolonien verweist auf die selbe Tradition.

Koloniale Begeisterung in Berlin

In Berlin machte sich die koloniale Begeisterung um 1900 auf verschiedene Weise bemerkbar. Kolonialwarengeschäfte eröffneten und verkauften exotische Produkte. Das „Deutsche Kolonialhaus“ in der Lützowstraße stellte Jugendliche aus Togo als Verkäufer an. Im 1899 eröffneten Deutschen Kolonialmuseum nahe des Lehrter Bahnhofes wurden Ausstellungen zu den einzelnen „Schutzgebieten“ präsentiert. Lichtbildvorträge gehalten und es lagen Kolonialzeitschriften zur Lektüre aus.



Teil des Bühnensets für die Samoa-Schau im Berliner Zoo, 1900

Während die afrikanischen Kolonien Togo, Kamerun, Deutsch-Südwest und Deutsch-Ostafrika bereits seit der Berliner Westafrika-Konferenz von 1884/85 als deutsche Kolonien anerkannt wurden, gelangten Teile der Samoa-Inseln und die chinesische Bucht Kiautschou erst 1898 und 1899 unter Deutsche Herrschaft.

Die Samoa-Inseln wurden 1899 nach kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen britischen und amerikanischen Militärs in Apia, der Hauptstadt der Samoa-Inseln, zwischen Deutschland und Amerika aufgeteilt. Deutsche, Briten und Amerikaner unterhielten bereits längere Zeit Handelsstützpunkte auf den Inseln und es war früher schon zu Rivalitäten gekommen. Als erster Gouverneur des deutschen Teils der Samoa-Inseln wurde der Berliner Sohn eines Großindustriellen, Dr. Wilhelm H. Solf eingesetzt. Sein Grabstein ist heute auf dem Invalidenfriedhof an der Scharnhorststraße zu finden.



Parzellierung im Jahr 1902

100 Jahre Samoastraße / Kiautschoustraße

23. August 1905 - 23. August 2005

Tafel 2

© Berlin 2005 Text: Judith Hahn, Historikerin M.A. Layout: Thomas Wolf, Dipl.-Ing. Architekt BOA



Norddeutsche Fabrik für Eisenbahn-Betriebs-Material AG um 1875

Die Entstehung der Straßen

Die beiden Straßen entstanden, zusammen mit der Verlängerung der Sprengelstraße, die bereits früher existierte und vom Sparplatz bis zur Tegeler Straße reichte, auf einem 12 Hektar großen ehemaligen Industrieareal. Im 19. Jahrhundert befand sich darauf die Norddeutsche Fabrik für Eisenbahn-Betriebs-Material AG. Für die Anlieferung von Holz zum Bau von Eisenbahnwagen verfügte die Fabrik über ein eigenes Hafenbecken. Ein Durchlaß unter dem Nordufer verband das Bassin mit dem Berlin-Spandauer Schifffahrtskanal. Der Stichkanal befand sich an der heutigen Straßenecke von Nordufer und Samoastraße. Der Hafen erstreckte sich nach Norden über die Kiautschoustraße hinaus bis etwa zum heutigen Haus Samoastraße Nummer 5. Das südliche Ende der Samoastraße und Teile des heutigen Peking Platzes waren damals ausgeschachtet und Teil des Hafens. Nachdem die Eisenbahnfabrik 1879 geschlossen worden war, ging das gesamte Grundstück zwischen Triftstraße und Nordufer, Torfstraße und Tegeler Straße in den Besitz der Norddeutschen Lagerhaus AG über. 1902 wurde das Gelände parzelliert. Dabei entstanden drei neue Straßen: die Straße 7a, die Verlängerung der Sprengelstraße von der Tegeler zur Torfstraße, die Straße 7b, die heutige Kiautschoustraße, und die Straße 7c, die heutige Samoastraße. Die Norddeutsche Lagerhaus AG verkaufte die parzellierten Grundstücke nach und nach an Einzelpersonen oder Genossenschaften, die darauf vor allem Wohnhäuser bauten. In der Zeit um 1900 herrschte Wohnungsmangel in Berlin, die Bevölkerung des Wedding wuchs beständig an. Mit dem Verkauf von Baugrund ließ sich damals viel Geld verdienen.

Die Osterkirche

Die neuen Straßen Samoa- und Kiautschoustraße gehörten zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch der evangelischen Nazarethgemeinde an, deren – von Karl Friedrich Schinkel erbaute – Kirche am Leopoldplatz steht. Mit der wachsenden Bevölkerung im Wedding um 1900 stieg auch die Zahl der Mitglieder in dieser Kirchengemeinde stark an. Zählte die Nazarethgemeinde 1904 noch 14.000 Mitglieder, so waren es 1908 bereits 28.000 und ihre Zahl nahm in den folgenden Jahren beständig weiter zu. Auf Veranlassung des Konsistoriums wurde die Nazarethgemeinde daraufhin geteilt. Ein Pfarrer erhielt 1908 den Auftrag, die neue Gemeinde aufzubauen und auch den Bau einer neuen Kirche zu veranlassen. Dies war der Beginn der evangelischen Ostergemeinde.



Ausschnitt aus der Stadtkarte 1909

Erste Planungen sahen vor, die Kirche auf dem Sparplatz zu errichten, da sie dort frei auf dem Platz ohne direkt angrenzende Gebäude hätte stehen können. Der Untergrund dort war jedoch zu schlecht, der Bau wäre zu teuer geworden. Nicht zuletzt deshalb fiel die Wahl schließlich auf das Grundstück an der Sprengel- Ecke Samoastraße. Die Osterkirche wurde 1911 von den Architekten Dinklage, Paulus und Lilje im Stil der märkischen Backsteingotik errichtet. Ihr 40 Meter hoher Glockenturm erhielt als Dach eine lange Doppelspitze.

Die Ostseite der Samoastraße, Blickrichtung nach Norden (Sprengelstraße) ca. 1930



Die Flugzeugfabrik in der Kiautschou- und Sprengelstraße

Einige Grundstücke der Norddeutschen Lagerhaus AG an der Kiautschou- und der Sprengelstraße blieben lange unverkäuflich. Dies hatte seine Ursache darin, daß hier – wie am Sparplatz – der Untergrund schlecht war. Für die Bebauung mit Wohnhäusern wären damals teure Gründungen notwendig gewesen. Die Grundstücke der Kiautschoustraße 9-12 und der Sprengelstraße 28-32 durchzog ein Entwässerungsgraben, der in das erwähnte frühere Hafenbecken unter der Samoastraße und dem Peking Platz mündete. Erst 1924 fand sich für dieses Areal ein Käufer. Adolf Rohrbach, ein Flugzeugkonstrukteur, der auf den Bau von Leichtmetallflugzeugen spezialisiert war, erwarb die gesamte knapp 11.000 Quadratmeter große freie Fläche und baute darauf eine Flugzeugfabrik, die Rohrbach Metallflugzeugbau GmbH. Der Architekt Werner March, der später das Berliner Olympiastadion baute, zeichnete die Pläne für die Werkhallen, die auf dem Grundstück entstehen sollten. Neben einer zentral auf dem Grundstück gelegenen Montagehalle stammten aus seiner Feder auch eine Bürohalle, die 1925 an der Kiautschoustraße errichtet wurde und eine Erweiterung der Montagehalle, die 1927 an der Sprengelstraße entstand.

Luftbild der Flugzeugfabrik von Süd-Osten 1927. Im Vordergrund: das Eckhaus Samoastraße / Kiautschoustraße (im Krieg zerstört)



100 Jahre Samoastraße / Kiautschoustraße 23. August 1905 - 23. August 2005

Tafel 3

© Berlin 2005 Text: Judith Hahn, Historikerin M.A. Layout: Thomas Wolf, Dipl.-Ing. Architekt BDA

Mit dem Flugboot „Romar“ konstruierte und stellte diese Fabrik im Auftrag der Lufthansa 1927 das seinerzeit größte Flugzeug der Welt her. Zwar wurden nur drei Prototypen produziert, dies lag jedoch nicht so sehr an der Qualität des Flugzeuges als vielmehr an der Firmenpolitik der Lufthansa, die an der weiteren Entwicklung der Flugzeuge kein Interesse mehr zeigte. Bis heute gilt Rohrbach als ein Pionier des Flugzeugbaus. 1937 mußte Rohrbach die Fabrik in der Kiautschou- und Sprengelstraße aufgeben, eine neue Firma übernahm die Industrieanlagen, die Fertigungsgerätebau GmbH. Ab 1937 und während des gesamten Zweiten Weltkrieges produzierte die Fertigungsgerätebau GmbH Flugzeugteile für die deutsche Lufttruppe des Zweiten Weltkrieges. Dazu gehörten Motoren, Tragflächen und Ersatzteile für die „V 1“, eine Rakete, die als Hitlers „Wunderwaffe“ galt und bei der Bombardierung englischer Städte zum Einsatz kam. Während des Krieges beschäftigte die Fabrik auch Zwangsarbeiter.



100 Arbeiter bei der Belastungsprobe der Tragflächen des Flugbootes „Romar“ in der Flugzeughalle in der Kiautschoustraße 1927

Durch Fliegerangriffe der Alliierten wurden viele weitere Gebäude in der Samoastraße zerstört. Besonders verheerend wirkten die Bombardierungen im November 1943. So blieb die Triftstraße und die nördliche Samoastraße, wo heute die Häuser Nummer 24 bis 27 und 29 bis 32 stehen, 1944 einem Trümmerfeld. Die meisten Häuser waren unbewohnbar. Ebenfalls schwer getroffen wurden in der Samoastraße die Nummern 10 und 11. Auch diese Häuser wurden nach Kriegsende abgerissen.

Die Flugzeugfabrik, die sich im westlichen Teil der Kiautschoustraße am Pekinger Platz befand, war ebenfalls das Ziel von Bombenangriffen. Im November 1944 erhielt die Anlage schwere Treffer, sodaß die Produktion dort eingestellt werden mußte. Die Rüstungsproduktion endete damit jedoch nicht, vielmehr wurde das ganze Werk mitsamt der Mehrzahl der Zwangsarbeiter in das Riesengebirge verlegt, wo bis Kriegsende weiter Rüstungsgüter hergestellt wurden.

Wiederaufbau nach dem Krieg und Veränderungen bis heute

In den 1950er und 1960er Jahren wurden an den Orten der im Krieg zerstörten Gebäude in der Samoastraße neue Häuser gebaut. Unterschiede zwischen Vorkriegs- und Nachkriegsarchitektur sind noch heute im Straßenbild erkennbar. Die Fassadeneinteilung, der Schnitt der Wohnungen und die Höhe der Häuser aus der Nachkriegszeit sind deutlich verschieden von der Vorkriegsbebauung. Auch an den Straßenecken sind die Veränderungen sichtbar. Sowohl an der Ecke Samoa- und Triftstraße, als auch an der Samoa- und Kiautschoustraße, wo die Häuser zerstört worden waren, wurden in den 1950er und 1960er Jahren keine Eckhäuser mehr gebaut. Diese waren nach der damaligen Bauordnung nicht zulässig.

Die zerstörten Hallen auf dem Gelände der Flugzeugfabrik an der Kiautschoustraße wurden nach dem Krieg nicht wieder aufgebaut. Noch bestehende Gebäude blieben erhalten, weitere kleine Werkstätten kamen hinzu. Das ehemalige Industrieareal wurde zu einem Gewerbegebiet für kleinere Betriebe, die dort ihre Werkstätten und Lagerplätze unterhielten. Ein direkt an der Kiautschoustraße gelegenes Gebäude beherbergt seit 1952 eine Arztpraxis. Direkt daneben, an der Samoa- Ecke Kiautschoustraße eröffnete nach dem Krieg ein Fiesengeschäft. Nördlich davon, in der Samoastraße befand sich ab den 1950er Jahren ein Garagenhof – ein Zeichen der zunehmenden Motorisierung der Bevölkerung, die Bewohner der umliegenden Häuser stellten hier ihre Autos ab. Die Straßenecke der Samoa- und Kiautschoustraße veränderte danach nochmals stark Anfang der 1990er Jahre. Anstelle der Höfe und der Eckbebauung entstanden die Wohnhäuser Kiautschoustraße 9 und Samoastraße 4 bis 6. Trotz des schlechten Untergrundes, der lange eine Bebauung verhinderte, sind alle diese Häuser heute mit einer Tiefgarage ausgestattet.



Abtransport des Rumpfes des „Romar“ in der Sprengelstraße, Blickrichtung nach Osten, im Hintergrund die Türme der Osterkirche 1927



nord-deutsches Eckhaus Samoastraße / Kiautschoustraße (im Krieg zerstört) GK 1930



Ecke Samoastraße / Nordufer, Blickrichtung nach Osten, im Hintergrund das Eckhaus Lyonerstraße / Nordufer (im Krieg zerstört) und die Brücke der Ringbahn, 1937

Bombenschäden in der Samoa- und Kiautschoustraße während des Zweiten Weltkrieges

Während des Zweiten Weltkrieges trafen mehrere Bomben die Osterkirche. Das Dach wurde zerstört, der Altarraum und die Orgel schwer beschädigt. Die Turmspitzen wurden vermutlich erst 1945, kurz vor Kriegsende, von deutschen Flakschützen abgeschossen. Bei den Renovierungsarbeiten nach dem Krieg erhielt der Kirchturm sein heute noch sichtbares Satteldach. Bis heute ist die Osterkirche das prominenteste Gebäude der Samoastraße.



Die zerstörte Osterkirche



Blick von der Triftstraße zur Osterkirche 1945

Quellen

Archiv der Osterkirche
Museum am Gesundbrunnen, Archiv und Bibliothek, Bechtel Mita von Berlin

Literatur

Judith Hahn, Van High-Tech-Banion zum Sprengpark, Die Geschichte eines Industriegebietes im Berliner Wedding, Berlin 2005
Ulrich von der Heyden, Joachim Zeller (Hg.), Kolonialstraßen Berlin. Eine Spurensuche, Berlin 2002
Hedrun Joop, Berliner Straße. Beispiel Wedding, Berlin 1997

3. Vorschlag von Frau Prof. Leutner (Sinologin, FU) für einen Stelentext zum Pekinger Platz

Pekinger Platz

Im Jahre 1905 erhielt der Pekinger Platz seinen Namen, zeitgleich wurden zwei angrenzende Strassen benannt: die Kiautschoustraße und die Samoastraße. Der Name „Pekinger Platz“ steht nicht allein für einen geographischen Ort, die Hauptstadt Chinas, sondern steht für die koloniale Expansion des Deutschen Reiches in China. Der Pekinger Platz sollte an die „Heldentaten“ der deutschen und alliierten Truppen in Peking im Jahre 1900 erinnern, an die „Befreiung“ des Gesandtschaftsviertels, welches vom 20. Juni bis 14. August jenes Jahres von chinesischen Truppen und Boxertruppen belagert worden war.

Eine radikale Umkehrung der Perspektive ist notwendig. Nicht in erster Linie die Mitglieder der ausländischen Gesandtschaften waren Opfer chinesischer Angriffe, sondern die chinesische Bevölkerung war seit dem ersten Opiumkrieg 1839/40 Opfer ausländischer Aggression. Seit dieser Zeit war China schrittweise in ein koloniales System der wirtschaftlichen Ausbeutung und politischer Einflussnahme gezwungen worden, einschließlich der territorialen Besetzung einzelner Gebiete. 1897 hatten deutsche Marinetruppen die Jiaozhou-Bucht besetzt - Ausgangspunkt für das deutsche Pachtgebiet Kiautschou, welches alle kolonialen Charakteristika besaß: politische und wirtschaftliche Herrschaft über chinesisches Hoheitsgebiet und die Bevölkerung, Ausbeutung der Bodenschätze, kulturpolitische Dominanz. Die Kolonialherrschaft rief Widerstand hervor, prominent die Boxerbewegung als Sammlung der wirtschaftlich besonders betroffenen Landbevölkerung. Sie wollte die Ausländer, auch die ausländischen Missionare, aus China vertreiben, um die alte Ordnung wiederherstellen zu können. Mit Unterstützung militärischer und Regierungskreise gelang den Boxern der Vormarsch bis nach Peking und dort die Umzingelung der für sie wichtigsten Machtbastion der Ausländer: des Gesandtschaftsviertels. Die Vertreter der wichtigsten Kolonialmächte in China wurden nun zu Geiseln derjenigen, die sie jahrzehntlang als Pöbel missachtet und als politische Vertreter immer wieder durch Androhung militärischer Gewalt zu Konzessionen gezwungen hatten. Es gab eine Belagerung, aber trotz militärischer Überlegenheit chinesischer Truppen und Boxerverbände keine militärische Besetzung des Gesandtschaftsviertels – Tote bei Schießereien erlitten beide Seiten.

Mit dem Einmarsch größerer alliierter Truppenkontingente am 14. August 1900 wurde diese Belagerung aufgehoben. Es begannen nun beispiellose Straf- und Racheaktionen der ausländischen Truppen, auch der Soldaten des aus acht Nationen bestückten Ostasiatischen Expeditionskorps, die im Herbst des Jahres, lange nach der Aufhebung der Belagerung des Gesandtschaftsviertels in China einmarschiert waren. Opfer wurden nicht allein die Boxer und chinesische Soldaten, sondern Zivilisten in Peking und anderen Orten Nordchinas, in denen noch Boxer vermutet wurden. Beamte wurden in den Selbstmord getrieben, Männer, Frauen und Kinder wurden grausam getötet, Frauen vergewaltigt, Häuser und Hütten abgebrannt, die Felder der Bauern zerstört, Kunstsammlungen und Bibliotheken geplündert. Das so genannte Boxerprotokoll, das am 7. September 1901 unterzeichnet wurde, beendete zwar formal den Krieg, doch China hatte ein weiteres Mal die Einschränkung seiner Souveränität zu akzeptieren: Es hatte eine noch größere Präsenz ausländischer Truppen in Peking zu akzeptieren und über Jahrzehnte horrenden Entschädigungszahlungen zu leisten, die einen Großteil der staatlichen Einnahmen ausmachten. Der finanzielle und politische Handlungsspielraum für soziale und politische Reformen und die Stärkung der Landesverteidigung wurde eingeschränkt. So war auch noch die Republik China den japanischen Angriffen in den 1930er und 1940er nahezu wehrlos ausgeliefert. Während Deutschland bereits nach dem Ersten Weltkrieg seine Privilegien in China aufgeben musste, setzte erst das Jahr 1942 mit der Aufhebung aller Ungleichen Verträge, einschließlich der Aussetzung der Entschädigungszahlungen des Boxerprotokolls einen Schlussstrich unter die einhundert Jahre dauernde Periode der „nationalen Schande“, wie sie bis heute im kollektiven Gedächtnis Chinas präsent ist.

4. Beschlussvorlage 35 / 2020 an den Kreisvorstand SPD-Mitte von der 16. Abteilung /Grünes Dreieck



Beschlussvorlage 35 / 2020

- Angenommen
- Abgelehnt
- Angenommen in geänderter Fassung
- Verlagt
- In der Sache erledigt
- Überwiesen an:

**Kreisvorstand
SPD-Mitte**

SPD-MITTE

Fon: 030 – 4692 130

Fax: 030 – 4692 136

kreis.mitte@spd.de

<http://spd-berlin-mitte.de>

Bankverbindung:

Berliner Sparkasse

IBAN: DE9510050000190648546

BIC: BELADEBEXX

KV vom: 04.08.2020

Antragssteller: 16. Abteilung /Grünes Dreieck
Adressat: Kreisvorstand, Landesvorstand

Der Kreisvorstand beschließt:

Zur Weiterleitung an die Fraktion der SPD in der BVV und das Mitglied im Bezirksamt:

Perspektivwechsel jetzt! Für einen sichtbaren, reflektierten und nachhaltigen Neu-Erinnerungsprozess im Sprengel-Kiez

in Anlehnung an den notwendigen und erfolgreichen Dekolonisierungsprozess im afrikanischen Viertel und als Unterstützer der Initiative Decolonize Berlin setzen wir uns als SPD Mitte für einen sichtbaren, reflektierten und nachhaltigen Neu-Erinnerungsprozess im Sprengelkiez ein, der sich kritisch mit der Namensgebung der Kiautschoustraße, der Samoastraße und des Peking Platzes und der damit zusammenhängenden deutschen Kolonialvergangenheit auseinandersetzt. Die entsprechenden Straßennamen sollen von ihrem ursprünglichen Propagandazweck für die koloniale Expansion des Deutschen Reiches zu einem Mahnmal kolonialer Expansionsansprüche und deren menschenrechtsverletzenden Auswirkungen werden. Durch die Anbringung von Informationstafeln an den entsprechenden Orten und begleitenden öffentlichen Veranstaltungen soll dafür ein Bewusstsein geschaffen werden. Die Inhalte der Informationstafeln (s. Vorschlag v. Frau Leutner) und der Veranstaltungen sollen sich kritisch mit den Kolonialmächten, insbesondere des Deutschen Reichs, und ihren Taten in den entsprechenden Regionen auseinandersetzen. Zivilgesellschaftliche Vereine und Akteur*innen von Decolonize Berlin und andere, die sich mit der Dekolonialisierung Berlins beschäftigen, sollen in den Umgestaltungsprozess eingebunden werden.

Begründung:

Kreisvorsitzende:
N.N.

Stellvertreter*innen:
Yannick Haan – info@yannickhaan.de
Mathias Schulz – mathias-schulz@outlook.com
Dr. Janina Zittel – janina_zittel@web.de

Kassiererin:
Dr. Jutta Koch-Unterseher
info@jutta-koch-unterseher.de

Schriftführerin:
Fides Paulus
fides@paulus.berlin

Bankverbindung Berliner Sparkasse
IBAN: DE9510050000190648546 BIC: BELADEBEXX

Im Jahr 1905 wurden die entsprechenden Straßen- und der Platzname zur Erinnerung und Propagierung der Taten des Deutschen Kaiserreichs in China und im Pazifik vergeben. Die Namen propagieren die koloniale Expansion des Deutschen Kaiserreichs und sind somit eng verbunden mit wirtschaftlicher Ausbeutung, Gewalt, Unterdrückung, politischer und kultureller Dominanz seitens der Deutschen gegenüber der chinesischen Bevölkerung (s. Details unten). Der Pekingener Platz erinnert bis heute an die gewaltvolle Niederschlagung der Boxerbewegung mit der anschließenden Plünderung Pekings wobei dem Sieg der ehemaligen Kolonialmächte über die chinesische Bewegung *Yihétuán Yùndòng* gehuldigt werden soll. Nach 115 Jahren der Ehrung menschenverachtender Ideologien und Taten soll endlich Schluss damit sein und Kolonialverbrechen sichtbar gemacht werden.

Kiautschou (Tsingtau) war eine deutsche Kolonie in China. Nach langen Verhandlungen und unter Androhung weiterer militärischer Aggression wurde dem Kaiserreich für 99 Jahre das Gebiet als „Pachtgebiet Kiautschou“ abgepresst. Die Ausweisung der Kolonie als „Pachtgebiet“ war das einzige, was die chinesischen Unterhändler erreichen konnten. Doch wie immer in den nachfolgenden Jahrzehnten und teilweise bis heute dieses Gebiet bezeichnet wurde, als „Schutzgebiet“, als „Musterkolonie“: De facto war es von 1897 bis 1914 deutsche Kolonie und ein Teil der Provinz Shandong zudem, zur Stärkung derselben, direkte deutsche „Einflusssphäre“ mit wirtschaftlichen und militärischen Sonderrechten. Wie in allen territorialen Kolonien wurde eine räumliche und sozial-kulturelle Segregation von Herrschenden und Beherrschten durchgesetzt, Ungleichheit reproduziert und es wurden die spezifisch kolonialen Herrschaftsinstrumente etabliert: zunächst die vollständige Aufhebung der souveränen Rechte des chinesischen Staates, aggressives militärisches Vorgehen der Truppen und Bekämpfung jeglichen Widerstandes, einschließlich sogenannten Strafexpeditionen, insbesondere in der Anfangszeit. Es folgten Enteignungs- und Umsiedlungsmaßnahmen gegenüber der ländlichen und städtischen Bevölkerung, die Beschränkung chinesischer Handelsaktivitäten, die Außerkraftsetzung der chinesischen Sozial- und Rechtsordnung und Aufbau einer zweigeteilten neuen Rechtsordnung sowie das Verbot der Ansiedlung chinesischer Bevölkerung im so genannten Europäerviertel. Rassismus, gepaart mit eurozentrischem Überlegenheitsgefühl, und soziale Disziplinierung waren alltägliche Praktiken, die auf der individuellen Ebene in der alltäglichen Gewalt gegenüber den als minderwertig konstruierten „Chinesen“ und in der Vergewaltigung chinesischer Frauen durch deutsche Soldaten ihren stärksten Ausdruck fanden. Ehen zwischen Deutschen und Chinesen waren zwar nicht rechtlich verboten, doch sie wurden sozial sanktioniert – so lebten deutsche Männer der kolonialen Unterschicht mit ihren chinesischen Frauen und Kindern in ungesicherten juristischen Verhältnissen.

Boxerbewegung: 1900 widersetzte sich die einfache ländliche Bevölkerung, die ihre kulturelle Ordnung vor allem durch die ausländischen Missionare bedroht sah, die in die Boxerbewegung und den darauffolgenden Kolonialkrieg 1900/1901 mündete. An diesem Krieg hatte auch das Deutsche Reich seinen Anteil und seinen Profit: Es hatte die militärische Führung der von acht Alliierten entsandten Truppen, es strich einen großen Teil der Entschädigungssummen, die China zu zahlen hatten, ein und nicht zuletzt gingen auf das Konto der deutschen Truppen eine Reihe von Gewalttätigkeiten und sogenannte Straffeldzügen gegen die aufständischen Boxer und die Bevölkerung. Der deutsche Kaiser Wilhelm II. hatte unverzüglich auf den Vorschlag einer gemeinsamen Militäraktion europäischer Staaten, Japans und der USA reagiert, weil sich in diesem Rahmen die verstärkte Rolle des Deutschen Reiches in der Weltpolitik demonstrieren ließ. Bei der Verabschiedung eines Teils der deutschen Truppen am 27.

Juli 1900 in Bremerhaven hielt Wilhelm II. seine berüchtigte „Hunnenrede“, deren Aussagen gegen bereits damals geltendes humanitäres Völkerrecht verstießen. „Eine große Aufgabe harret eurer: ihr sollt das schwere Unrecht, das geschehen ist, sühnen. Die Chinesen haben das Völkerrecht umgeworfen, sie haben in einer in der Weltgeschichte nicht erhörten Weise der Heiligkeit des Gesandten, den Pflichten des Gastrechts Hohn gesprochen. Es ist das um so empörender, als dies Verbrechen begangen worden ist von einer Nation, die auf ihre alte Kultur stolz ist. Bewährt die alte preußische Tüchtigkeit, zeigt euch als Christen im freudigen Ertragen von Leiden, mögen Ehre und Ruhm euren Fahnen und Waffen folgen, gebt an Manneszucht und Disziplin aller Welt ein Beispiel [...] Kommt ihr vor den Feind, so wird er geschlagen. Pardon wird nicht gegeben, Gefangene nicht gemacht. Wer euch in die Hände fällt, sei in eurer Hand. Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in der Überlieferung gewaltig erscheinen läßt, so möge der Name Deutschlands in China in einer solchen Weise bekannt werden, daß niemals wieder ein Chinese es wagt, etwa einen Deutschen auch nur scheel anzusehen!“

Samoa: Lange bevor Samoa deutsche Kolonie wurde, dominierte die „Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft“ den Anbau von Kokospalmen und den Handel mit dem Kokosnussprodukt Kopra im Pazifik. Das Imperium der DHPG erstreckte sich über die ganze Südsee. 1899 einigten sich die drei konkurrierenden Kolonialmächte Deutschland, Amerika und Großbritannien über eine Aufteilung Samoas, bei der West-Samoa an Deutschland fiel und am 1. März 1900 offiziell deutsche Kolonie wurde. Es gab auch im Pazifik Aufstände gegen die deutsche Kolonialherrschaft und speziell in Samoa eine organisierte Unabhängigkeitsbewegung. Aber man kann hier auch eine Verbindung herstellen zur Debatte um ein Verbot von Mischehen im Reichstag 1912. Dieses reichsweite Verbot von Mischehen wurde vor allem vom Samoa-Gouverneur und „Kolonialreformer“ Solf betrieben. Das Verbot scheiterte schließlich am Widerstand von SPD, Zentrum und Linksliberalen. Die Debatte legte eine Grundlage für die Bildung der klassischen Weimarer Koalition (1919), aber man kann an ihr auch erkennen wie neu und fragil Menschenrechte sind.

**5. Text von Johannes Berger aus der Arbeitsgruppe
"Sprengelkiez neu erinnern" (zum Thema Kolonialismus in
China und Samoa) der 16. Abteilung /Grünes Dreieck der
SPD-Mitte**

Johannes Berger

Pekinger Platz, Kiautschoustraße und Samoastraße –

Deutschlands asiatisch-pazifisches Kolonialreich im Sprengelkiez

Im April des Jahres 1899 leitete der preußische Minister für öffentliche Arbeiten ein Gesuch des Magistrats von Berlin an den preußischen König und deutschen Kaiser Wilhelm II. weiter in dem es u. a. heißt:

„Der Magistrat geht bei diesem wie beim nächstfolgenden Vorschlage von der Absicht aus, für die Straßenzüge zwischen der Müllerstraße und der Jungfernheide Namen zu erbitten, die mit dem deutschen Kolonialbesitz im Zusammenhang stehen. Er gibt hiermit einer Anregung aus der Bürgerschaft folge“.

1899 wurden zunächst die Togo- und Kamerunstraße benannt, Wilhelm II. hatte sich vorbehalten, über die Benennung von Straßen in Berlin selbst zu entscheiden und er war offensichtlich davon angetan, mit Straßennamen seine Kolonialpolitik in Afrika zu würdigen und zu popularisieren

. 1901 folgte die Lüderitzstraße und immer dann, wenn in diesem Areal ein neuer Straßenzug bebaut wurde, bekam er einen Namen, der mit der deutschen Kolonialpolitik in Afrika in Zusammenhang stand.

Mit Straßennamen wird nicht nur im Stadtraum geographische Orientierungshilfe geleistet und wenn sie Personen bezeichnen, werden diese geehrt. Im 19. Jahrhundert, als es noch kein Radio oder Fernsehen gab und gedruckte Presseerzeugnisse nicht so viele Leute erreichten, waren sie auch ein Medium zur Popularisierung von Politik. Wann immer man die Straßennamen auf dem Stadtplan las und sie in den Mund nahm, rief man die damit Zusammenhang stehenden Vorgänge wieder ins Gedächtnis und verbreitete sie.

Die „Anregung aus der Bürgerschaft“ von der der preußische Minister in dem Gesuch an seinen König sprach, war vor allem auf die Initiative des Stadtrats Ernst Friedel zurückzuführen – seines Zeichens Vorsitzender des Berliner Geschichtsvereins und ein Kolonialenthusiast der ersten Stunde. Nach seinen Vorstellungen sollte das Areal zwischen Jungfernheide und Müllerstraße als „Kolonialviertel“ bekannt werden, doch schon Anfang des 20. Jahrhunderts bürgerte sich der Name „Afrikanisches Viertel“ dafür ein. Hier hatte der Volksmund die Intentionen des Initiators der Namensgebung nicht so ganz befolgt und etwas abgewandelt.

Keine zwei Kilometer südlich des Afrikanischen Viertels, im Sprengelkiez, wurde 1905 das Kolonialviertel per Straßennamensgebung vervollständigt. Hier befinden sich seither mit dem Pekinger Platz, der Kiautschoustraße und der Samoastraße die Hinweise im öffentlichen Raum auf den deutschen Kolonialbesitz in Asien und dem

Pazifik. Mithin gibt es also einen Zusammenhang zwischen dem Afrikanischen Viertel und diesen Straßen und Plätzen im Sprengelkiez.

Allerdings gibt es einen wichtigen Unterschied in der Art der kolonialen Herrschaft in Afrika und Asien, vor allen Dingen bezüglich Chinas. Während die Kolonien in Afrika in vollem Umfang beherrscht wurden, die Kolonialmacht mindestens nominell die Souveränität über das gesamte Territorium beanspruchte, waren es China sogenannte Stützpunktkolonien. Die deutsche Kolonie Kiaoutschou war gerade einmal 500 qkm groß und dieses Gebiet war für 99 Jahre vom chinesischen Staat gepachtet worden. Das heißt, das chinesische Kaiserreich existierte weiter. Die imperialistischen Mächte übten ihren Einfluss in China aus, indem sie beispielsweise seinen Außenhandel (über das Seezollamt) kontrollierten. Ausländische Kaufleute und Missionare unterstanden nicht chinesischem Recht und an 92 Orten in ganz China (zumeist Handelsknotenpunkte) hatten ausländische Staaten besondere Zugriffsrechte. Sie konnten z. B. mit Kanonenbooten auf dem Yangtze ihre Interessen durchsetzen. Diese Rechte hatten sich die imperialistischen Staaten nach militärischen Siegen gegen China ab 1840 (1. Opiumkrieg) sukzessive vertraglich zusichern lassen.

Der chinesische Staat bestand also weiter. So ein großes Territorium mit 350 bis 400 Mio. Einwohnern wollten die imperialistischen Mächte schon aus praktischen Gründen nicht selbst beherrschen. Stattdessen sollte der chinesische Staat dafür sorgen, dass sich das von ausländischen Firmen in China investierte Kapital (zum Beispiel in Infrastrukturprojekte) schnell und gut amortisierte.

Allerdings war das chinesische Kaiserreich nach 1840 nicht nur der willfährige Helfer und Vollstrecker der imperialistischen Mächte. Es besaß mit seinem großen Beamtenapparat durchaus Möglichkeiten, sich gegen die ausländische Einflussnahme zu wehren und zum Teil nutzte es diese auch. Die „Selbststärkungsbewegung“ hatte u. a. das Ziel, ein eigenes modernes Militär aufzubauen. Ironischerweise waren Kruppkanonen im 19. Jh. das wichtigste deutsche Exportgut nach China.

... und nun die Nachgeschichte

Die deutschen Kolonialaktivitäten in China waren vergleichsweise bescheiden. Aber man kann sagen, dass sie den Anlass boten für die größte Umwälzung in der neueren chinesischen Geschichte: Die Gründung der Kommunistischen Partei erfolgte kurz nachdem die Siegermächte des Ersten Weltkrieg im Frieden von Versailles die ehemalige deutsche Kolonie Kiaoutschou (und die deutsche Einflusszone Schandong) Japan und nicht China zugesprochen hatten.

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts waren nicht mehr England, Russland oder Amerika die Mächte mit den stärksten imperialistischen Ambitionen. Das benachbarte Japan wurde jetzt von China als größte Gefahr betrachtet. Erst

besetzten die Japaner die Insel Taiwan und machten das vormals chinesische Territorium zu ihrer Kolonie, dann setzten sie sich immer stärker in der rohstoffreichen Mandschurei (NO-China) fest.

Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs schlug sich Japan sogleich auf die Seite der Entente-Mächte und es begann sogleich die deutschen Kolonien im Pazifik und in China (Kiautschou) zu erobern. Während Europa mit sich selbst beschäftigt war setzte Japan gegenüber der Regierung in Peking im Juli 1915 die Annahme von 20 Forderungen durch, die deren Handlungsmöglichkeiten erheblich einschränkten und Japan zur einflussreichsten fremden Macht in China machten.

Um hier gegenzusteuern und um die drückenden Bedingungen des Boxerprotokolls von 1901 los zu werden, entschloss sich die chinesische Regierung 1917 in den Krieg gegen Deutschland einzutreten. Als eine praktische Maßnahme entsandte sie ca. 100 000 (zivile) Arbeitskräfte über den Pazifik, quer durch Kanada und über den Atlantik nach Europa. An der Front in Nordfrankreich wurden sie als Munitionsarbeiter eingesetzt und etliche tausend Chinesen starben hier durch Feindeinwirkung.

Diese Parteinahme hatte allerdings nicht die erhoffte Wirkung. Bei Friedensverhandlungen in Paris konnte sich die chinesische Delegation nicht mit ihren Forderungen durchsetzen. Stattdessen wurde Kiautschou auch formal Japan zugesprochen. Als der Friedensvertrag Ende April 1919 unterzeichnet werden sollte, protestierten zuerst in Paris studierende chinesische Studenten vor dem Hotel der Delegation ihres Heimatlands. Dann folgte am 4. Mai 1919 eine große Demonstration von Studenten auf dem Platz des Himmlischen Friedens (Tianamen) in Peking. Als Folge davon unterschrieb China den Friedensvertrag nicht und einige Minister mussten zurücktreten. Seither ist auch der Tianamen als Platz politische Demonstrationen etabliert und die Demokratie-Demonstranten von 1989 bezogen sich auch explizit auf die Demonstration vom 4. Mai 1919.

Die Enttäuschung unter den chinesischen Reformern, Liberalen usw. war 1919 riesengroß. Man fühlte sich von den wichtigsten Propagandisten der eigenen Ideale verraten. Dass sich Frankreich und Großbritannien auf die Seite Japans geschlagen hatten, verwunderte eher nicht, aber dass auch die USA unter Präsident Woodrow Wilson die Übertragung der Souveränitätsrechte für Kiautschou auf Japan geschehen ließen, enttäuschte doch sehr. Denn Präsident hatte kurz zuvor in seinen „14 Punkten“ das Selbstbestimmungsrecht der Völker postuliert und darauf setzte man in China.

Im Mai 1919 zeigte sich in China eine Bewegung, die tiefgreifende Reformen nicht nur in der Politik sondern auch vor allem auch in der Gesellschaft und Kultur verlangte (und z. T. auch durchsetzte). Sie ging als „Bewegung des 4. Mai“ in die chinesische Geschichte ein. Diese Bewegung wurde im wesentlichen Intellektuellen getragen und sie suchte die Ursachen für den chinesischen Rückstand gegenüber Europa (der im 18. Jh. noch nicht so gegeben war) vor allem in den eigenen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen. So rüttelte man als an den

Grundfesten der konfuzianischen Ordnung und als erstes setzte man eine grundlegende Vereinfachung der chinesischen (Schrift)sprache durch, die den Abstand zwischen Elite und Volk verringerte.

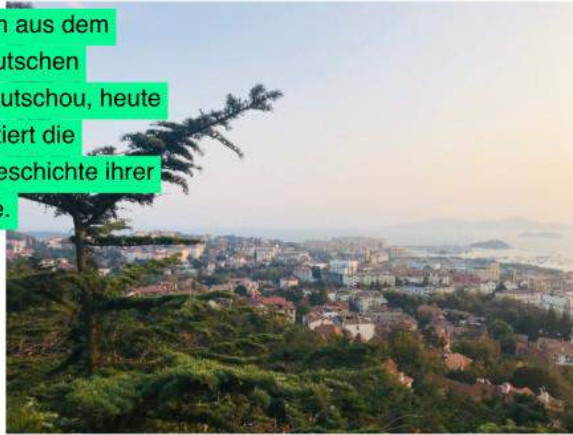
Der Glaube an die liberaldemokratischen Postulate, wurde durch das schnöde Verhalten ihrer wichtigsten Protagonisten schwer erschüttert und man wollte diese schon länger mit sozial-egalitären Prinzipien verbinden. Zur gleichen Zeit machte die russische Revolutionsregierung den Chinesen Avancen und die Bolschewiki verzichteten schließlich freiwillig auf alle Vorrechte, die das Zarenregime in China besaß. 1920 wurde zwei führenden Intellektuellen der „Bewegung des Vierten Mai“ die erste kommunistische Parteizelle in Schanghai gegründet und 1921 wurde dann die Kommunistische Partei Chinas gegründet.

6. Text von Ye Charlotte Ming aus dem Kiez-Magazin „Zu Hause“, No 1, März 2021

Entlang der Kiautschoustraße

Von Ye Charlotte Ming

Eine Journalistin aus dem ehemaligen Deutschen Pachtgebiet Kiautschou, heute Qingdao, reflektiert die gemeinsame Geschichte ihrer beiden Zu Hause.



Die Einheimischen von Qingdao sprechen gerne über die bescheidenen Anfänge ihrer Stadt, ein kleines verschlafenes Fischerdorf bevor ein deutsches, koloniales Schlachtschiff an seinem Ufer anlegte. Von 1897 bis 1914 besetzte das Deutsche Reich Qingdao. Heute hat die Stadt an der Ostküste Chinas neun Millionen Einwohner und einen der zehn größten Häfen der Welt.

Ich bin in Qingdao geboren und aufgewachsen, direkt im alten deutschen Teil der Stadt. Ich ging auf ein Gymnasium, das der deutsche Sinologe und Missionar Richard Wilhelm gründete. Das deutsche Kolonialerbe ist ein Teil der lebendigen Identität der Stadt. Tsingtao, das Bier, dass die Deutschen nach Qingdao brachten, ist eines der beliebtesten Biere in China. Qingdaoer weisen Touristen gerne auf die katholische Kirche hin, die auf vielen Postkarten der Stadt abgebildet ist.

Deshalb war ich, als ich nach Deutschland kam, erstaunt, dass viele Deutsche noch nie von Qingdao gehört haben und nicht wissen, dass das Deutsche Reich eine Kolonie dort in China hatte. Aber das Paradoxe hört hier nicht auf. In Qingdao wird immer mehr Geld in die Renovierung der deutschen Gebäude investiert, um mit dem europäischen Flair mehr Geschäfte und chinesische Touristen anzuziehen. In Berlin führen derzeit Aktivisten einen erbitterten Kampf, um das Schweigen der Deutschen über ihre koloniale Vergangenheit zu beenden.

Als ich die Kiautschoustraße in Berlin Wedding zum ersten Mal entlang ging, kamen mir viele Gedanken. Die Straße war ruhig; einige Kinder spielten auf dem Peking-Platz am Ende der Straße. Wenige Informationen vor Ort gab es über die Geschichte hinter dem Namen. Ich fragte mich, ob die Geschichte den Bewohnern bekannt war.

Einige Sachen lernte ich auch selbst neu, von denen ich bisher noch nicht gehört hatte: Den deutschen Gräueltaten in Namibia und Tansania, den Straßennamen im sogenannten afrikanischen Viertel die die

Kolonialtäter ehren und den Objekten, einschließlich menschlicher Überreste, die unter zweifelhaften Umständen aus den

Kolonien nach Deutschland kamen und die sich noch heute in deutschen Museen befinden. Es hat mich auch dazu gebracht, die Einzelheiten der deutschen Besetzung von Qingdao zu hinterfragen. Wer waren die Leute, die ihr Land an die Deutschen verloren hatten? Wer waren diejenigen, deren Dörfer von ihnen niedergebrannt wurden? Warum gibt es so viel Kommerzialisierung des Kolonialerbes in China, wenn doch die Kolonialisierung als eine der dunkelsten Seiten der chinesischen Geschichte gilt?

Als ich ein Forschungsprojekt startete, um mehr über diese gemeinsame Geschichte der Stadt, aus der ich komme, und das Land, in dem ich jetzt lebe, zu erfahren, fand ich die Leben dieser Menschen nur als Fußnote in Geschichtsbüchern. Es ist über einhundert Jahre her, seitdem die Deutschen Qingdao verließen. Aber es ist nicht zu spät, mehr darüber zu erfahren.

Es ist über einhundert Jahre her, seitdem die Deutschen Qingdao verließen. Aber es ist nicht zu spät, mehr darüber zu erfahren.



Die katholische Kathedrale St. Michael in Qingdao

info@ye-ming.com

Ye Charlotte Ming ist freischaffende Journalistin und Fotoredakteurin. Ihre Artikel wurden u. a. in National Geographic, TIME, Getty Images, ChinaFile und Sixth Tone veröffentlicht.

7. Auszüge aus dem Jahresbericht 2021 der
Koordinierungsstelle für ein gesamtstädtisches Konzept zur
Aufarbeitung Berlins (Decolonize Berlin)



Decolonize Berlin – Wer wir sind und was

wir wollen

Wir sind ein Verein, der 2019 aus einem zivilgesellschaftlichen Netzwerk von Schwarzen, afrodiasporischen, postkolonialen und entwicklungspolitischen Initiativen, Vereinen und Einzelaktivist*innen gegründet wurde.

Wir setzen uns seit Jahrzehnten in unterschiedlichen Konstellationen für die kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte und Gegenwart von Kolonialismus und Rassismus, für die Anerkennung und Aufarbeitung von kolonialen Unrecht und für eine gesamtgesellschaftliche Dekolonisierung ein.

Seit Januar 2020 haben wir die Trägerschaft für die Koordinierungsstelle für ein gesamtstädtisches Konzept zur Aufarbeitung Berlins kolonialer Vergangenheit übernommen.

AFRICAVENUE
Afrikanische Kultur, Kunst und Politik



BERLIN
POSTCOLONIAL

Futur Afrik



Isd



Schwarz wird in diesen Kontext bewusst großgeschrieben, um zu verdeutlichen, dass es sich um ein konstruierbares Zugehörigkeitsmuster handelt und nicht um eine reale „Eigenschaft“, die auf die Farbe der Haut zurückzuführen ist. So bedeutet Schwarze*in in diesem Kontext nicht nur, pauschal einer „ethnischen Gruppe“ zugeordnet zu werden, sondern ist auch mit der Erfahrung verbunden, auf eine bestimmte Art und Weise wahrgenommen zu werden.

01

DECOLONIZE BERLIN – WER WIR SIND UND WAS WIR WOLLEN

First things first:

Danke!

Dieser Jahresbericht und die darin vorgestellten Maßnahmen und Forderungen gehen zurück auf antikoloniale Widerstandskämpfe und basieren auf dem Partizipationsprozess im Rahmen der Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit Berlins.

An dieser Stelle möchten wir ein herzliches Dankeschön für die Unterstützung der von Rassismus und Diskriminierung betroffenen Communities aussprechen, denn unsere Arbeit wäre ohne sie in dieser Form nicht möglich gewesen!

Auch möchten wir Prof. Dr. Iman Attia für ihren inhaltlichen Beitrag zu diesem Jahresbericht danken.

Ein besonderer Dank gebührt insbesondere allen Teilnehmenden unserer Veranstaltungen, allen Gesprächspartner*innen, allen Wissenschaftler*innen sowie unseren Ehrenamtlichen im Verein und Bündnis Decolonize Berlin, die den Partizipationsprozess mitgestaltet und die inhaltliche Arbeit mitgeprägt haben.



Anab Awale



Merel Fuchs



Adel Oworu

FIRST THINGS FIRST. DANKE!

02

Inhaltsverzeichnis

04	Vorwort
05	Wie koloniale Wirksamkeiten die Gesellschaft und den Alltag prägten
09	Dekolonisierung jetzt – Projektbericht Partizipationsprozess
17	Postkoloniale Rechtspraxis – Dekolonisierung des Rechts
19	▶ Allgemeine Forderungen und Maßnahmen
21	Koloniale Wissensproduktion
24	▶ Forderungen und Maßnahmen im Bereich Bildung und Wissenschaft
38	Kolonialität im Kulturbereich
42	▶ Forderungen und Maßnahmen im Bereich Kultur
47	Dekoloniale Erinnerungskultur? – Wer, wie, was und warum?
51	▶ Forderungen und Maßnahmen im Bereich Erinnerungskultur
53	Berlin Global – Berlin in der Welt
56	▶ Forderungen und Maßnahmen im Bereich internationale Beziehungen / Entwicklungspolitik
60	Ein Anfang für eine dekoloniale Zukunft? – Ein Ausblick
62	Impressum
03	

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

Im August 2019 hat das Berliner Abgeordnetenhaus die Entwicklung eines gesamtstädtischen Aufarbeitungs- und Erinnerungskonzepts zur Geschichte und zu den Folgen des Kolonialismus des Landes Berlins beschlossen (Drucksache 18/1788). Ziel des Antrags „Berlin übernimmt Verantwortung für seine koloniale Vergangenheit“ der Berliner Regierung ist es, die Auseinandersetzung mit der eigenen Kolonialvergangenheit zu intensivieren, das Thema gesellschaftspolitisch voranzutreiben und insbesondere in Wissenschaft und Bildung zu verankern sowie würdige Formen des Erinnerns zu entwickeln.

Die Diskussionen über Racial Profiling, Kolonialdenkmäler oder die Umbenennung der M-Sträße haben nicht nur deutlich gemacht, dass es ein solches Konzept für Berlins koloniale Vergangenheit braucht, sondern auch, dass die Gesellschaft eine Aufarbeitung des Kolonialismus und seiner Folgen vom Land Berlin einfordert. Diese Kontinuität bezeichnet der peruanische Soziologe Anibal Quijano als Kolonialität, die sich in Sprache, Denken, Strukturen, Abläufen und Machtverhältnissen festgeschrieben hat.² In diesem Jahresbericht fassen wir die Ergebnisse des Partizipationsprozesses für ein gesamtstädtisches Konzept zur Aufarbeitung Berlins kolonialer Vergangenheit zusammen. Die Maßnahmen bauen auf den Forderungen und Erfahrungen der Betroffenen auf, die sich seit Jahrhunderten gegen koloniale Unterdrückung auflehnen. Die Maßnahmen zeigen, wie zu einer

Die Maßnahmen bauen auf den

Forderungen und Erfahrungen der

Betroffenen auf, die sich seit

Jahrhunderten gegen koloniale

Unterdrückung auflehnen.

Die Maßnahmen zeigen, wie zu

einer Vergangenheitsbewältigung

der kolonialen Vergangenheit

Berlins beigetragen werden kann.

Vergangenheitsbewältigung der kolonialen Vergangenheit Berlins beigetragen werden kann. Im ersten Kapitel verdeutlicht Prof. Dr. Iman Attia die anhaltende Kolonialität und zeigt, dass die koloniale Vergangenheit noch heute in fast allen gesellschaftlichen Bereichen wirkt. Nach dem Projektbericht (Kapitel 2) werden die Forderungen und Maßnahmen in fünf thematisch vertiefenden Kapiteln beleuchtet. Ein Ausblick auf die weitere Arbeit der Koordinierungsstelle wird in Kapitel 9 gegeben. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit allen Beteiligten und wünschen Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre.

² Quijano, Anibal (2009): Coloniality of Power, Eurocentrism, and Latin America. In: Nepantla, Views from South, Bd. 1, Nr. 3, S. 533–580

VORWORT

04



„Die Wahrheit ist: Wenn es um die Kolonialzeit geht, haben wir sonst so geschichtsbewussten Deutschen allzu viele Leerstellen! Wir haben blinde Flecken in unserer Erinnerung und unserer Selbstwahrnehmung.“

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier
in seiner Rede zur Ausstellungseröffnung im Humboldt Forum

47

DER KOLONIALE ERINNERUNGSKULTUR? – WER, WIE, WAS UND WARUM?

Während das Humboldt Forum zum Symbol einer gescheiterten Erinnerungspolitik geworden ist – weil es dabei versagt, eine multiperspektivische Erinnerungskultur der Bundesrepublik abzubilden – ist mit der Stolpersteinverlegung die Erinnerung an das Leben und die Verfolgung von Martha Ndumbe und Ferdinand James Allen eine Pluralisierung der Erinnerungskultur gelungen, ohne dabei die Singularität des Holocaust zu relativieren. Einmal mehr zeigt sich, wie wichtig die kooperative Zusammenarbeit mit den betroffenen Communities ist.

Die Art und Weise, wie die politischen Verantwortlichen mit der Kritik am Humboldt Forum und den Ausstellungsvorhaben im rekonstruierten Schloss der Kaiserzeit umgegangen sind, ist mit Blick auf die deutsche Kolonialvergangenheit bedauerlicherweise durchaus typisch – wird sie doch weiterhin gern weitgehend vergessen und verdrängt. Das zeigt sehr deutlich die erinnerungspolitische Leerstelle und das Fehlen an Schwarzer deutscher Geschichte mit all ihren Widerstandskämpfen sowie die oft ausbleibende Würdigung der Beiträge der von Kolonialrassismus betroffenen Communities für unsere Gesellschaft.

In historischer Perspektive erscheint Geschichte stets als mit anderen Geschichten verflochten und überhaupt erst über spezifische Kontexte und Konstellationen einordbar und verständlich. Diese verweisen jedoch selbst wiederum auf bestimmte Abläufe und eben Geschichte(n), unabhängig davon, ob sie nun individuell sind oder über die einzelnen Personen hinausreichen (wie die Geschichte einzelner Nationalstaaten, historischer Phasen und Geschehnisse etc.).

Eine Multiperspektivität der Erinnerungskultur ist in einer postmigrantischen Gesellschaft unabdingbar und braucht ein partizipativ erarbeitetes Konzept. Entsprechend dem Antrag „Berlin übernimmt Verantwortung für seine koloniale Vergangenheit“ muss bei der Erarbeitung eines gesamtstädtischen Erinnerungskonzepts die Beteiligung der Zivilgesellschaft sichergestellt

Die Art und Weise, wie die

politischen Verantwortlichen mit der Kritik am Humboldt Forum

und den Ausstellungsvorhaben im rekonstruierten Schloss der

Kaiserzeit umgegangen sind, ist

mit Blick auf die deutsche Kolonial-

vergangenheit bedauerlicherweise

durchaus typisch – wird sie

doch weiterhin gern weitgehend

vergessen und verdrängt.

werden. Dafür gibt es kein Modell aus anderen Städten, das Berlin übernehmen könnte. Angesichts der vielen verschiedenen Akteur*innen und der hohen inhaltlichen Anforderungen braucht dieser Prozess ausreichend Mittel, um eine zielgerichtete Vorbereitung (Strukturierung, Steuerung, Abstimmung mit der außerhalb der Zuständigkeit der Kulturverwaltung liegenden ressortübergreifenden Koordination und Dokumentation) zu gewährleisten. Zudem bedarf es der Einbindung von unter anderem internationalen Expert*innen, Beratungs- und Autor*innenleistungen und insbesondere auch zivilgesellschaftlicher Akteur*innen.

DER KOLONIALE ERINNERUNGSKULTUR? – WER, WIE, WAS UND WARUM?

48

Forderungen und Maßnahmen im Bereich Erinnerungskultur

Politische Forderungen im Bereich Erinnerungskultur und Maßnahmen

Entwicklung einer zentralen Gedenkstätte bezüglich Anerkennung, Aufarbeitung und Erinnerung deutscher Kolonialverbrechen sowie dem Völkermord an den Ovahero und Nama

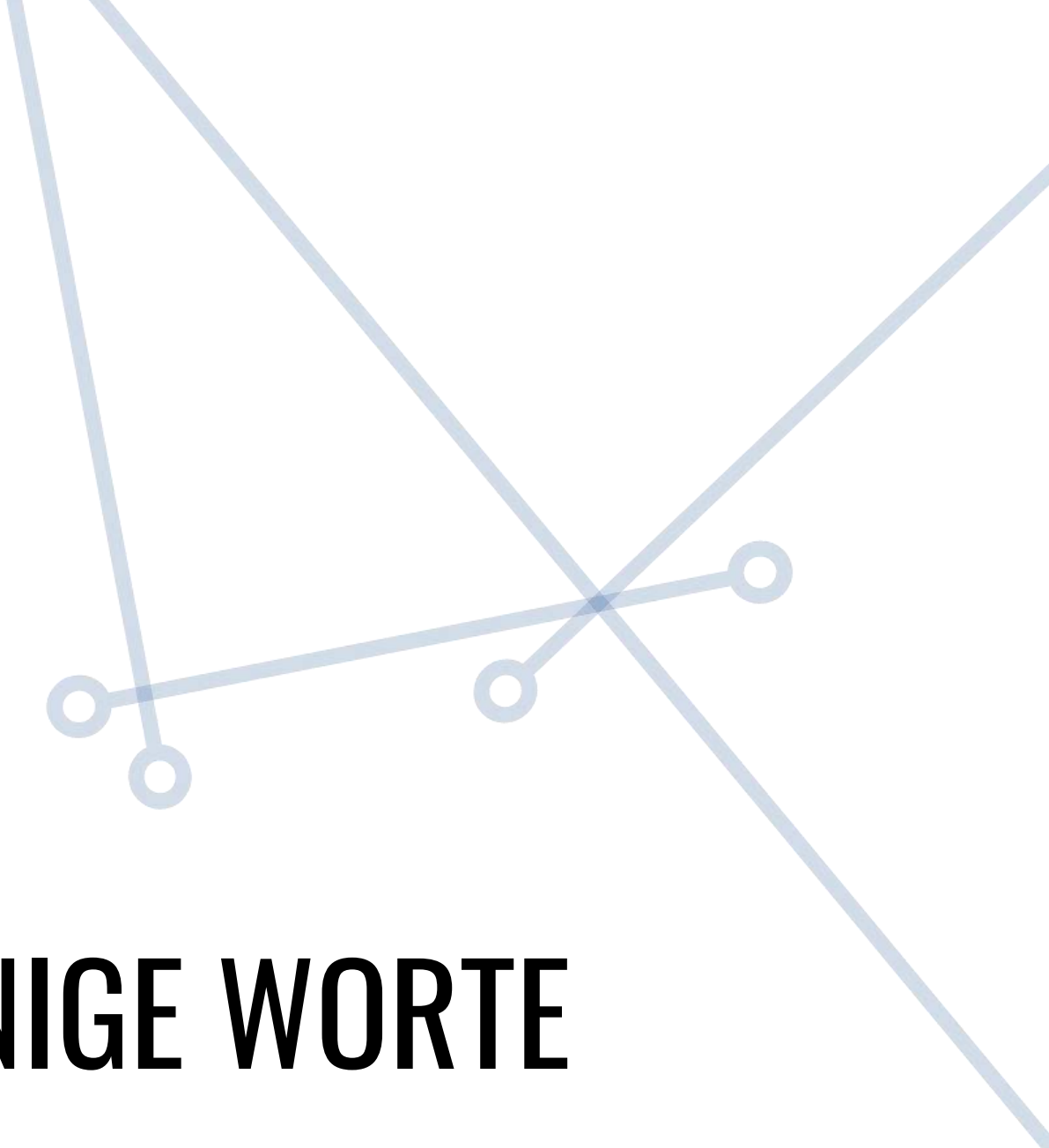
Perspektiven der ehemals kolonisierten in Erinnerungskultur verankern und antikolonialen Widerstand in den ehemaligen Kolonien und Deutschland darstellen

Schaffung dezentraler und zentraler Lern- und Erinnerungsorte zur deutschen Kolonialgeschichte in Berlin

- ▶ Erstellung und Umsetzung eines gesamtstädtischen Erinnerungskonzeptes mit dezentralen Lern- und Erinnerungsorten sowie einem zentralen Gedenkort mit breiter Beteiligung von Schwarzen, (post)migrantischen, afro-deutschen, asiatisch-deutschen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen
- ▶ Perspektiven der ehemals kolonisierten in Berliner Erinnerungskultur verankern
- ▶ antikoloniale und antirassistische Widerstandsgeschichte in den ehemaligen Kolonien, Deutschland und Berlin sichtbar machen

kolonialkritische Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum, Schaffung von transparenten Entscheidungsprozessen

- ▶ Umbenennung von Straßen und Plätzen mit kolonialrassistischen Namen sowie solchen, die den Kolonialismus verherrlichen
- ▶ perspektivwechselnde Kommentierung von Denkmälern und Orten mit kolonialem Bezug
- ▶ Einführung eines Gremiums „Kolonialkritische Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum“ mit Vertreter*innen von der Bezirks- und Senats-ebene sowie zivilgesellschaftlichen Akteur*innen und betroffenen Communities
- ▶ dekoloniale und antirassistische Interventionen im öffentlichen Raum gezielt fördern



4.

**EINIGE WORTE
ZUM ABSCHLUSS**

„WIE WEITER?“

Diese Frage, die wir als Projektteam von „Demokratieförderung im Stadtteil“ Ende 2020 stellten, führte bisher vereinzelte Aktive und Initiativen unter der Überschrift „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ zusammen, um gemeinsam eine Antwort darauf zu finden. Im Laufe der letzten beiden Jahre hat sich anknüpfend an die Kiezspaziergänge „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ und die Frage viel getan. Was genau passiert ist, wer beteiligt war, welche Resultate daraus entstanden sind und vieles mehr, ist in dieser umfassenden Sammlung nachzulesen.

Schließlich möchten wir Ihnen noch einen kleinen Ausblick auf mögliche Zukünfte geben – denn weder der sichtbare, reflektierte und nachhaltige Erinnerungsprozess zur Auseinandersetzung mit den Spuren deutscher Kolonialgeschichte im Sprengelkiez noch die Schaffung eines Lern- und Erinnerungsortes am Peking Platz (unsere Ziele!) sind mit dem heutigen Tag abgeschlossen.

Um diese Ziele möglichst weiter zu verfolgen und umzusetzen, entwickelten wir als Projektteam ein Konzept für ein Folgeprojekt, um unter anderem den Prozess der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ weiterzuentwickeln und fortzuführen. Ob es zu dem Folgeprojekt kommen wird, ist derzeit (Oktober 2022) noch unklar.

LERN- UND ERINNERUNGORT am Peking Platz

Durch unser Hineinwirken in den politischen Raum hat die Forderung der Spurensuchenden, einen Lern- und Erinnerungsort zu schaffen über den nachfolgenden Abschnitt Eingang in den Beschluss „Sprengelpark sinnvoll erweitern und den Peking Platz neugestalten“ (0257/VI)* der Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin gefunden:

„Die Schaffung eines kolonial-kritischen Erinnerungsortes, der an die Verbrechen und Unrechtmäßigkeit des deutschen Kolonialismus in Samoa und China erinnert sowie die Widerständigkeit der Unterdrückten in Samoa und China würdigt. Der Peking Platz sowie die angrenzende Samoa- und Kiautschoustraße haben – in Anbetracht der historischen Namensgebung – einen kulturhistorischen Kontext, der über den Stadtteil hinaus geht, weshalb dieser auch außerhalb des Stadtteils und insbesondere mit Betroffenen der gemeinsamen Kolonialgeschichte diskutiert und geplant werden muss.“

Mittelfristig kann das für die nächsten paar Jahre bedeuten, dass genau solch ein Lern- und Erinnerungsort im Straßenbild des Sprengelkiezes entstehen könnte.

*Den gesamten Text des Beschlusses können Sie nachlesen im Unterkapitel 3.1.3.

VIELEN DANK

Nicht zuletzt gebührt an dieser Stelle allen Beteiligten der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ ein riesengroßes „Dankeschön!“. Ohne Euch und Euer Engagement wäre all das nicht möglich gewesen. Es war eine Freude, mit Euch zusammen zu lernen, zu handeln und zu wirken!

Für die Unterstützung bei der Publikation danken wir insbesondere: (in alphabetischer Reihenfolge)

Christina Grübel (Korrektorat), Kimberly Lerch (redaktionelle Mitarbeit) und Fanny Steckel (Gestaltung).

IMPRESSUM

Herausgeber

Gemeinsam im Stadtteil e. V.
Sprengelstraße 15, 13353 Berlin

Tel.: 030 450 285 24

E-Mail: info@gisev.de
<https://sprengelhaus-wedding.de>

Verfasser:innen

Olanike Famson

Dr. Sarah Häseler-Bestmann
(Zwischenauswertung in Kapitel 3.2.)

Redaktion

Hans-Georg Rennert

Gestaltung

Fanny Steckel

Druck

Copyshop Wedding
Tegelerstraße 29, 13353 Berlin

Berlin, November 2022

Das Projekt „Demokratieförderung im Stadtteil“ mit der „Spurensuche Kolonialer Sprengelkiez“ und das Handbuch werden möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.



SprengelHaus



